Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 258 (Erstes Blatt) — Montag, den 2. November 1936 — 32. Jahrgang

Große Rede Mussolinis

Europäische Bilanz

„Der Schiffbruch der Ideologien Wilsons" / Die Genfer Illusionen / Scharfe Abrechnung mit der Sanktionspolitik des Völkerbundes / Das „abwartende" Frankreich / Das Abkommen vom 11. Juli / Das Unrecht an Ungarn

Die Vertikale Berlin—Rom die Achse der europäischen Friedenspolitik

Mailand, 1. Nov.

Den Höhepunkt des Besuches in Mailand, der Geburtsstadt des Faschismus, bildete der Sonntag mit dem großen Aufmarsch auf dem Domplatz. Die ganze Stadt war voller Begeisterung und Spannung. Schon in den frühesten Morgenstunden nahm Mussolini seine Besichtigungsfahrten auf. Wo er sich zeigte, jubelten ihm die Menschenmassen zu.

Der Vormittag galt der Besichtigung der Mailänder Militär-Akademie. Mussolini durchschritt die weiträumigen, ganz modern eingerichteten Gebäude und ließ sich die Lehrsäle, die Schlafräume, die blitzblanken Eßräume zeigen. Auf dem großen Hof der Kadettenschule marschierten die Zöglinge auf und begrüßten ihn mit Liedern. Mussolini hielt dann eine kurze zündende Ansprache an die Kadetten.

Weiter ging es zum Palazzo San Sepolcro, der Gründungsstätte der faschistischen Bewegung, wo die Partei ihre ersten Versammlungen abhielt. Der Duce, mit stürmischen Zurufen begrüßt, nahm auch hier kurz das Wort, wobei er auf die denkwürdigen Ereignisse in den Tagen des Marsches auf Rom vor 14 Jahren anspielte. Dann erschien er auf dem Balkon des danebenliegenden alten Hauses und tat mit der Spitzhacke die ersten Schläge zur Niederlegung des Gebäudes, das einem neuen Parteihause weichen muß. Durch die engen gewundenen Gassen von Alt-Mailand ging die Triumphfahrt Mussolinis weiter zu anderen Bauwerken.

Mittags marschierten die ersten Schwarzhemdengruppen nach ihren Sammelplätzen. Je näher man dem Domplatz, dem Stadtmittelpunkt, kam, desto größer wurde das Menschengewoge. Musikkapellen durchzogen die Straßen. Schon Stunden, bevor Mussolini die an der Hauptfront des Domplatzes errichtete Rednertribüne besteigt, war der riesige Platz ein einziges Menschenmeer, aus dem zahlreiche Tafeln mit Aufschriften „Es lebe der Duce", „Hoch Mussolini" herausragen.

*

Bei der Massenkundgebung auf dem Domplatz in Mailand hielt Mussolini vor einer Viertelmillion Menschen seine angekündigte Rede über die Stellung Italiens und seine Beziehungen zu den einzelnen europäischen Ländern. Er betonte einleitend, daß er über Probleme sprechen werde, die in anderen Ländern in den sogenannten Parlamenten oder am Ende der sogenannten demokratischen Bankette erörtert würden. Bei dem hohen Stand der politischen Erziehung des italienischen Volkes könnten diese Probleme aber von ihm an dieser Stelle in synthetischer Kürze umrissen werden, wobei allerdings jedes Wort wohlüberlegt sei.

Wenn man zu einer Klärung der europäischen Atmosphäre gelangen wolle, so müsse man zu allererst mit den Gemeinplätzen, mit allen konventionellen Lügen aufräumen, die aus dem großen Schiffbruch der Ideologien Wilsons noch als Trümmer übriggeblieben seien.

Eine dieser Illusionen, die Abrüstung, sei bereits gefallen. Niemand wolle als erster abrüsten, und die gleichzeitige Abrüstung aller sei unmöglich und ein Widersinn. Als die Abrüstungskonferenz in Genf zusammentrat, so sagte der Duce, war die Regie in voller Tätigkeit, eine Regie, die darin besteht, ein unscheinbares Nichts zu einem Berg aufzublasen, auf den für einige Tage die Scheinwerfer der Weltöffentlichkeit gerichtet sind, bis dann dieser Berg eine Maus gebiert, die in den Irrgängen einer beispiellos erfinderischen Prozedur verschwindet. Eine zweite Illusion ist die sogenannte internationale kollektive Sicherheit, die es niemals gegeben hat und niemals geben wird. Ein männlich starkes Volk verwirklicht seine Kollektivsicherheit innerhalb seiner eigenen Grenzen und lehnt es ab, sein Schicksal den unsicheren Händen Dritter anzuvertrauen. Ein dritter Gemeinplatz, mit dem aufgeräumt werden muß, ist der unteilbare Frieden. Ein solcher Frieden wäre gleichbedeutend mit dem unteilbaren Krieg.

Aber die Völker lehnen es — und zwar mit Recht — ab, sich für Interessen zu schlagen, die nicht sie betreffen. Auch der Völkerbundsrat ist auf einem Widersinn, nämlich auf dem Kriterium der absoluten Gleichberechtigung aller Staaten aufgebaut, während sich in Wirklichkeit die Staaten — zum mindesten vom Standpunkt ihrer Verantwortung vor der Geschichte — unterscheiden.

Für den Völkerbund stellt sich ganz klar das Dilemma: Entweder Erneuerung oder Untergang (Zurufe: Untergang). Da seine Erneuerung höchst schwierig ist, kann er, was Italien anlangt, ruhig verschwinden.

Auf jeden Fall haben wir es nicht vergessen und werden es auch nie vergessen, daß der Völkerbund mit geradezu teuflisch listigen Methoden die ungerechte Belagerung des italienischen Volkes organisiert hat, daß er versucht hat, dieses Volk in seiner konkreten, lebendigen Realität mit Frauen, Kindern und Greisen auszuhungern, daß er versucht hat, unsere militärischen Anstrengungen, die 8000 Kilometer vom Vaterlande im Gange waren, zu zerschlagen. Es ist ihm nicht gelungen, nicht etwa, weil er dies nicht ernsthaft gewollt hätte, sondern weil er die starke Vitalität des italienischen Volkes gegen sich hatte, das zu allen Opfern fähig ist und auch zum Kampf gegen 52 Staaten bereit war. Im übrigen braucht man, um Friedenspolitik zu treiben, sich nicht in den Wandelgängen des Völkerbundes zu bewegen.

Und jetzt, so fuhr Mussolini fort, will ich das tun, was man in der Schiffahrt nennt: den Standort messen. Nach 17 Jahren der Polemik, der Reibungen, der Mißverständnisse, der aufgeschobenen und offengebliebenen Probleme kam es im Januar 1935 zu den Vereinbarungen mit Frankreich. Diese Abmachungen hätten einen neuen Zeitabschnitt wirklich freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern eröffnen können und sollen. Aber es kamen die Sanktionen, und damit fiel natürlich auf die Freundschaft der erste Raureif. Man stand ja auch schon vor dem Winter. Dann aber kam der Frühling, und mit dem Frühling kamen unsere herrlichen Siege. Die Sanktionen aber wurden weiter angewandt mit einer geradezu kleinlichen Strenge. **Als Italien schon zwei Monate in Abdis Abeba stand, waren die Sanktionen immer noch am Leben.** Es war einer der typischen Fälle, wo der Buchstabe den Geist tötet, wo man die starke Realität des Lebens im Formelkram ersticken will.

Noch heute deutet Frankreich mit dem Finger auf die vergilbten Register in Genf und sagt: Das Kaiserreich des — schon lange Ex — „Löwen von Juda" ist noch am Leben. Was aber sagt jenseits der Genfer Register die Wirklichkeit unseres Sieges? Das Kaiserreich des „Ex-Negus" ist längst tot, mausetot! Es ist sonnenklar, daß, solange die französische Regierung Italien gegenüber eine Haltung des Abwartens und der Reserve einnimmt, Italien nur die gleiche Haltung einnehmen kann.

Uebergehend zu den anderen Nachbarländern Italiens, erklärte Mussolini weiter: Mit der Schweiz waren unsere Beziehungen immer außerordentlich freundschaftlich und werden es immer sein. Die Schweiz ist ein kleines Land, aber von größter Bedeutung sowohl wegen seiner völkischen Zusammensetzung wie wegen seiner geographischen Lage, die es im Schnittpunkt Europas hat.

Mussolini beschäftigte sich im weiteren Verlauf seiner Rede mit den

Abmachungen vom 11. Juli.

Mit diesen Abmachungen habe in der modernen Geschichte Oesterreichs ein neuer Zeitabschnitt begonnen. Diese Abmachungen, so sagte der Duce, davon mögen alle voreiligen und schlecht informierten Kommentatoren Kenntnis nehmen — **waren mir bekannt und hatten meine Zustimmung seit dem 5. Juni.** Es ist meine Ueberzeugung, daß dieses Uebereinkommen das Staatsgefüge Oesterreichs gefestigt und seine Unabhängigkeit nur noch mehr garantiert hat.

Solange Ungarn nicht Gerechtigkeit widerfahren sein wird, wird es auch keine endgültige Ordnung der Interessen im Donaugebiet geben.

Ungarn ist wirklich der große Kriegsverstümmelte.

Vier Millionen Ungarn leben außerhalb seiner jetzigen Grenzen. Weil man den Lehren einer allzu abstrakten Gerechtigkeit folgen wollte, hat man vielleicht noch schlimmere Ungerechtigkeit begangen. Die Gefühle des italienischen Volkes gegenüber dem ungarischen Volke sind die einer aufrichtigen, übrigens auf beiden Seiten bestehenden Anerkennung seiner militärischen Eigenschaften, seines Mutes, seines Opfersinnes; vielleicht wird sich sehr bald eine feierliche Gelegenheit ergeben, bei der diese Gefühle des italienischen Volkes eine öffentliche und kräftige Kundgebung erfahren werden.

Das vierte Nachbarland ist Jugoslawien. In der letzten Zeit hat sich die Atmosphäre zwischen den beiden Ländern stark verbessert. Vor zwei Jahren habe ich auf diesem gleichen Platz eine Anspielung auf die Möglichkeit der Herstellung von Beziehungen herzlicher Freundschaft zwischen den beiden Ländern gemacht. **Ich nehme heute dieses Motiv wieder auf und erkläre, daß nunmehr die notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen moralischer, politischer und wirtschaftlicher Art vorhanden sind, um die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern auf neue Grundlagen einer wirklichen und konkreten Freundschaft zu stellen.**

Es wäre endlich an der Zeit, Faschismus und Demokratie nicht mehr zueinander in Antithese zu stellen.

Das große Italien ist heute wirklich die große Verkannte.

Wenn so manche Minister, Deputierte und ähnliche Leute, die nur vom Hörensagen über Italien sprechen, sich einmal entschließen wollten, nach Italien zu reisen, so würden sie sich sofort überzeugen, daß, wenn es ein Land gibt, wo das wahre Wesen der Demokratie realisiert worden ist, dieses Land das faschistische Italien ist. Wir gehören dabei aber nicht zu denen, die Vergangenheit einbalsamieren, sondern zu denen, die die Zukunft vorwegnehmen. Wir treiben die kapitalistische Kultur und besonders ihre mechanistische und fast gegen den Menschen gerichtete Seite nicht auf die Spitze, sondern schaffen eine neue Synthese und öffnen mit dem Faschismus den Weg für die wahre Kultur der Arbeit.

Bis jetzt habe ich mich mit dem Kontinent befaßt. Italien ist aber eine Insel, und die Italiener müssen sich allmählich

die Mentalität eines Inselvolkes

schaffen, da das der einzige Weg ist, um die Probleme der nationalen Verteidigung zur See auf den richtigen Plan zu stellen. Italien ist eine Insel, die aus den Fluten des Mittelmeeres sich erhebt. Dieses Meer ist — und hier wende ich mich auch an die Engländer, die in diesem Augenblick am Rundfunk mithören — für Großbritannien einer seiner vielen Seewege, ja, eine Abkürzung, mit der England rascher in die Grenzgebiete seines Weltreiches gelangen kann. Nebenbei sei übrigens erwähnt, daß, als der Italiener Negrelli den Bau des Suezkanals plante, er gerade vor allem in England als ein Verrückter bezeichnet worden ist.

Wenn das Mittelmeer für die anderen eine Verkehrsstraße ist, so ist es für den Italiener das Leben. Tausend Mal habe ich es erklärt und wiederhole es auch heute wieder, daß wir nicht die Absicht haben, diese Verkehrsstraße zu bedrohen.

Wir haben nicht die Absicht, sie zu unterbinden, aber wir verlangen von der Gegenseite, daß auch unsere Rechte und lebenswichtigen Interessen geachtet werden. **Es gibt keine Alternative.** Die Tatsache ist geschaffen und unwiderruflich. Je früher das anerkannt wird, umso besser. Ein zweiseitiger Zusammenstoß ist nicht denkbar, noch weniger denkbar ist daß ein zweiseitiger Zusammenstoß sofort zu einem europäischen Konflikt werden würde. Es gibt also nur eine Lösung:

Die klare, schnelle und vollständige Verständigung

auf der Grundlage der Anerkennung der gegenseitigen Interessen. Wenn es aber dazu nicht kommen sollte, wenn tatsächlich — was ich schon heute ausschließe — daran gedacht werden sollte, das Leben des italienischen Volkes in diesem Meere, das das Meer Roms war zu ersticken, so möge man wissen, daß das italienische Volk wie ein einziger Mann sich erheben würde, bereit zum Kampf mit einer Entschlossenheit, die in der Geschichte wenige Beispiele hätte.

Die Losung unseres Weges im Jahre 15 der faschistischen Zeitrechnung heißt: Friede mit allen, Friede mit den Nachbarn wie mit den anderen Völkern, bewaffneter Friede. Unser Rüstungsprogramm zu Lande, zu Wasser und in der Luft wird also regelmäßig weiterentwickelt werden. Beschleunigte Förderung aller produktiven Energien der Nation, sowohl auf dem Gebiete der Landwirtschaft wie auf dem Gebiete der Industrie, Ausbau des korporativen Systems im Sinne seiner endgültigen Verwirklichung.

Dazu kommt aber noch eine letzte Losung, die ich gerade den Mailändern anvertraue. Diese Losung wird, dessen bin ich sicher, für Euch alle im selben Augenblick, in dem ich sie ausspreche, eine gebieterische Pflicht. Ihr müßt Euch an die Spitze der Vorhut derer stellen, die das Imperium in Werte umsetzen, damit es innerhalb der kürzestmöglichen Zeit ein Faktor des Wohlstandes, der Macht und des Ruhmes für das Vaterland werde.

Die Zusammenkunft in Berlin

Außer diesen vier Nachbarländern Italiens gibt es ein großes Land, das in den letzten Zeiten bei den Massen des italienischen Volkes große Sympathien genießt. Ich spreche von Deutschland.

Die Zusammenkunft von Berlin hat eine Verständigung zwischen den beiden Ländern über bestimmte Probleme ergeben, von denen in diesen Tagen einige ganz besonders brennend sind. Aber diese Verständigung, die in besonderen Niederschriften festgelegt und in gebührender Form unterschrieben worden sind, diese Vertikale Berlin—Rom ist nicht eine Schnittlinie, sondern vielmehr eine Achse, durch die alle europäischen Staaten, die von dem Willen der Zusammenarbeit und des Friedens beseelt sind, zusammenarbeiten können. Deutschland, obwohl man es bestürmte und ihm in den Ohren lag, hat die Sanktionen nicht mitgemacht.

Mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli ist ein Spannungsfaktor zwischen Berlin und Rom verschwunden und ich erinnere daran, daß auch schon vor der Berliner Zusammenkunft Deutschland bereits praktisch das Imperium von Rom anerkannt hatte.

Wenn wir heute

das antibolschewistische Banner

erheben, so ist das nichts Erstaunliches. Das ist ja unsere eigene alte Fahne, unter der wir geboren sind, unter der wir gegen diesen Feind gekämpft, unter der wir ihn mit dem Opfer unseres eigenen Blutes besiegt haben. **Was man heute Bolschewismus und Kommunismus heißt, ist — hört wohl darauf! — nichts anderes als staatlicher Ueberkapitalismus der schlimmsten Form, ist also nicht eine Verneinung, sondern eine Uebersteigerung dieses Systems.**

Ernste Krise in der Volksfront

Heftiger Vorstoß Thorez' gegen Blum / Rücktrittsgerüchte

Paris, 1. November.

Die kommunistische Partei veranstaltete am Freitagabend in Paris eine Kundgebung, in der der Generalsekretär Thorez sich über die politische Stellung der kommunistischen Partei zu den gegenwärtigen Ereignissen verbreitete. Die Ausführungen Thorez sind in gewisser Hinsicht aufschlußreich: einmal wegen der bisher unter Volksfrontgenossen noch nicht üblich gewesenen Schärfe der Vorwürfe gegen die sozialistische Partei, gegen Leon Blum und seine Außenpolitik und dann wegen seiner schroffen Forderungen, die Neutralitätspolitik gegenüber Spanien zu revidieren.

Keinerlei Beachtung dagegen verdienen seine erneuten Entgleisungen gegenüber Deutschland, da die planvolle Gehässigkeit des französischen Kommunistenhäuptlings gegen das nationale Deutschland sattsam bekannt ist.

Man glaubt, daß Ministerpräsident Leon Blum irgendwie auf den Vorstoß der Kommunisten antworten wird. Nach dem „Figaro" dürfte der Kabinettsrat am Mittwoch eine Erklärung ausarbeiten, die unmittelbar vor Beginn der Parlamentsaussprache veröffentlicht würde. Diese Erklärung würde dann die Grundlage für den Auftakt zu den parlamentarischen Auseinandersetzungen bilden. „Echo de Paris" rechnet mit großer Wahrscheinlichkeit bereits mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Blum. Es erinnert diesen daran, daß er mehrfach herstützung regieren zu wollen, eine Unterstützung, die er nach dem Vorstoß von Thorez verloren habe.

So sehr das Blatt auch den Rücktritt des Marxisten Blum als Ministerpräsident wünscht, so befürchtet es Verzweiflungsausbrüche, die den Bürgerkrieg auslösen könnten.

Nach einer Meldung des „Paris Soir" wird Ministerpräsident Blum dem Kommunistenhäuptling Thorez auf seine Angriffe mit einem Schreiben antworten, in dem er die Haltung der Regierung zu den von Thorez beanstandeten innen- und außenpolitischen Fragen darlegen wird.

Ueberschwemmungen in Ostoberschlesien

Infolge starker Regenfälle / Die Kreise Pleß und Bielitz schwer heimgesucht / Eine Eisenbahnbrücke von den Wassermassen weggerissen

Kattowitz, 1. November.

Die starken Regenfälle der letzten Tage führten in verschiedenen Teilen Ostoberschlesiens zu großen Ueberschwemmungen. Die Kreise Pleß und Bielitz wurden besonders schwer betroffen. Mehrere Ortschaften im Kreise Pleß, die an den Kreis Bielitz grenzen, sind infolge der Ueberschwemmung von jeglichem Verkehr abgeschnitten. In der Ortschaft Zarzicz mußten zahlreiche Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Felder und Wiesen stehen in einem Umkreis von fünf Kilometer unter Wasser. Bei Makoschau, südöstlich von Gleiwitz, hart an der deutsch-polnischen Grenze, wurde von den Wassermassen eine Eisenbahnbrücke weggerissen und der Schienenstrang in einer Länge von etwa 2000 Meter unterspült.

Ueberschwemmungen bei Mährisch-Ostrau

Mährisch-Ostrau, 1. Nov.

Die andauernden schweren Regenfälle haben auch in zahlreichen Orten des Ostrau-Karwiner Gebietes zu Ueberschwemmungen geführt. Ein verhältnismäßig kleiner Bach, die Petrowka, trat Samstagvormittag plötzlich über die Ufer und überschwemmte die ganze Umgebung. In den im Teschener Gebiet gelegenen Ort Petrowitz und Marklowitz mußte sofort der Unterricht in den Schulen abgebrochen werden, damit sich die Schüler rechtzeitig in ihre Wohnungen begeben konnten. Außerdem wurden über 40 Häuser geräumt. Im Nu verwandelte sich die ganze Gegend von Petrowitz bis weit über die polnische Grenze in einen weiten See. Der mächtig angeschwollene Bach führte große Mengen fortgespülten Geflügels mit. In den Abendstunden barst ein Damm eines großen Teiches. Ungefähr 40 000 Fische, meist Karpfen, wurden weggeschwemmt.

Hochwasser der Weichsel

Drei Dörfer überschwemmt.

Warschau, 1. Nov.

Das Wasser der Weichsel und ihrer Nebenflüsse ist am Samstag weiter gestiegen und teilweise bereits über die Ufer getreten. Im Kreise Pinczow südlich von Kielce überschwemmte die Weichsel drei Dörfer vollständig, zwei weitere teilweise.

„Viva la Germania!"

Begeisterte Sympathiekundgebungen für Deutschland

Gauleiter Bohle, der mit seinen Begleitern der Auslandsorganisation und den Amtswaltern der NSDAP. in Mailand auf Einladung Mussolinis in dessen engster Begleitung an der Einweihung einer Schule in der Umgebung Mailands teilgenommen hatte, wurde auf der Ehrentribüne am Mailänder Domplatz von einem Begeisterungssturm begrüßt.

„Hitler! Hitler! Viva la Germania!" — dröhnte es durch die Menge. Das Horst-Wessel-Lied erklang, die Hände erhoben sich zum Gruß.

Der italienische Außenminister Graf Ciano unterhielt sich längere Zeit mit Gauleiter Bohle und den Vertretern der NSDAP.

Auf den Tribünen waren der italienische Propagandaminister Alfieri, Verkehrsminister Benni, mehrere Staatssekretäre, die Spitzen der faschistischen Partei und die führenden Männer der Stadtverwaltung versammelt.

Sobald sich die „Duce, Duce!"-Rufe, die beim Erscheinen Mussolinis zum Orkan anschwollen, gelegt hatten, konnte der italienische Regierungschef seine Rede beginnen.

Nachdem er geendet hatte, mußte er sich noch unzählige Male auf der Rednertribüne zeigen.

Nach Abschluß der Kundgebung begaben sich Gauleiter Bohle und seine Begleiter zum Fascio-Haus. Der Marsch durch die dichtgefüllten Straßen Mailands glich einem Triumphzug. Alles jubelte ihnen zu: „Hitler, Hitler! Viva la Germania!", bis sie, von einer großen Menschenmenge begleitet, hinter den Toren des Deutschen Hauses verschwanden.

Nach der Revolte in Irak

London, 1. Nov.

König Ghazi von Irak hat am Samstagabend auf dem Verordnungswege das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angeordnet.

Die neue Regierung in Bagdad veröffentlichte am Samstag eine amtliche Verlautbarung, in der es heißt, daß der frühere Ministerpräsident Yassin Pascha, der frühere Außenminister Nuri As Said und der bisherige Innenminister Rashid Ali im Interesse der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen worden seien. Wie verlautet, haben sich die drei früheren Minister nach Syrien begeben.

Die Meldung, daß der Kriegsminister des abgesetzten irakischen Kabinetts Dschaafar Pascha von einem Offizier erschossen worden ist, wird in London endgültig bestätigt.

Notizen

Der Danziger Polizeipräsident hat die Beschlagnahme und Einziehung der „Gazeta Gdanski", Nr. 250 vom 30. Oktober, verfügt und die Einfuhr und Verbreitung des sozialdemokratischen Organs „Naprzod" und der jüdischen Zeitung „Hajntige Najes" für die Dauer von sechs Monaten verboten.

•

König Ghazi von Irak hat am Samstagabend das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angeordnet.

•

Der von San Franzisko ausgehende Hafenarbeiter- und Seemannsstreik dehnt sich weiter aus. Bisher sind an der Pazifikküste etwa 120 000 Arbeiter und Seeleute in den Ausstand getreten, darunter auch 80 000 Arbeiter der Sägemühlen im Nordwesten. Die Sägemühlen mußten geschlossen werden.

•

Nach einer Reuter-Meldung aus Jerusalem wurde am Samstag in Jenin ein arabischer Polizeiinspektor erschossen.

Gauleiter Dr. Goebbels dankt

Zu meinem Geburtstag und insbesondere zum Jahresjubiläum des Gaues Berlin sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem, der so freundlich meiner gedachte, persönlich zu danken. Ich bitte, das auch im Namen meiner alten Berliner Kameraden auf diesem Wege tun zu dürfen. Wir werden auch in Zukunft versuchen, durch unerschütterliche Arbeit und nie rastenden Kampf für Reich und Nation uns dieses Vertrauens des Volkes würdig zu erweisen.

Berlin, den 1. November 1936.

Dr. Goebbels.

Der Streik in Nordfrankreich

Militär zum Abtransport von Kohlen eingesetzt.

Paris, 1. November.

Im Einvernehmen mit dem Landesverteidigungsminister Daladier und dem Innenminister Salengro sind auf den Güterbahnhöfen in Nordfrankreich 538 Eisenbahnwagen mit Kohlen, die seit Beginn des Streiks auf den Abstellgleisen stehen, von den Behörden beschlagnahmt worden. Unter Einsatz des gesamten verfügbaren militärischen Fahrpersonals und der zugehörigen militärischen Beförderungsmittel wird die Abbeförderung der Kohlen noch am Samstag beginnen, damit sie am Montagfrüh sich voll auswirken kann. Die Streikenden haben mitgeteilt, daß sie der Regierung bei der Durchführung dieser Maßnahmen keine Schwierigkeiten bereiten, wenn die Kohlenbeförderung nur durch Militär erfolgt.

Die Belieferung der wegen Kohlenmangels stillgelegten Fabriken in Nordfrankreich ist noch nicht wieder aufgenommen worden. Die ersten Lastkraftwagen mit Kohlen sollen erst am 2. November abgehen.

Zusammenstöße in Nizza

Paris, 1. Nov.

In Nizza kam es bei einer von 6000 Zuhörern besuchten Versammlung des früheren Kommunisten, jetzigen Kommunistengegners und Vorsitzenden der französischen Volkspartei, Doriot, am Samstag trotz eines Aufgebots von 500 Mann Mobilgarde zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und ihren Gegnern. 40 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Explosion auf einem Tankdampfer

17 Tote und 15 Verwundete

Rotterdam, 1. November.

Auf dem in Schiedam am Kai liegenden griechischen Tankdampfer „Petrarkis Nomikos" ereignete sich am Samstagvormittag eine schwere Explosion. Innerhalb weniger Minuten stand das Schiff in hellen Flammen. Ungefähr 30 Personen, die sich zur Zeit der Katastrophe an Bord befanden, wurden getötet oder verwundet. Auch einige Mitglieder der Rettungskolonnen und der Feuerwehr befinden sich unter den Opfern. Bis jetzt wurden 17 Leichen geborgen und 15 Verwundete ins Krankenhaus überführt.

Man befürchtet weitere Explosionen, da, wie festgestellt wurde, sich an Bord des Tankschiffes noch 14 mit Oel gefüllte Tanks befinden. Wegen der großen Hitze mußte der Kai geräumt werden. Die Feuerwachen und Hilfsmannschaften waren gezwungen, sich bis auf 150 Meter von dem brennenden Schiff zurückzuziehen.

Dr. Goebbels über die Sendung der HJ

Feierstunde der Berliner HJ. / Die nationalsozialistische Charakterschule / Totale Jugenderziehung

Berlin, 1. Nov.

Im großen Saal des Ufa-Palastes am Zoo veranstaltete die Berliner Hitlerjugend am Sonntagvormittag eine eindrucksvolle Feierstunde, bei der Dr. Goebbels zur Jugend sprach. Ueber 2000 Mitglieder der HJ., des Jungvolks und des BdM., die gesamte Führerschaft der Berliner HJ. nahm an der Feierstunde teil.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Nun laßt die Fahne fliegen" sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach. „Die ganze deutsche Jugend sagt", so führte er aus, „Sie gehören zu uns. Sie, Dr. Goebbels, sind ein Stück dieser Jugend, und Sie und wir, wir gehören für immer zusammen." Baldur von Schirach dankte Dr. Goebbels für all das, was er für die deutsche Jugend getan hat, der er wirklich Freund und Kamerad sei. Er betonte, daß der Zweck dieser Feierstunde erfüllt sei, wenn Dr. Goebbels das Gefühl mit nach Hause nehme, daß sich die HJ. vom kleinsten Pimpf bis zum Reichsjugendführer ihm mit heißem Herzen verbunden fühle.

Mit stürmischem Jubel begrüßte sodann die Berliner Hitlerjugend „ihren Doktor", der nach dem Gesang des Liedes „Unsere Fahne flattert uns voran" das Wort zu einer immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochenen Rede ergriff.

Gauleiter Dr. Goebbels

richtete zunächst an Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Obergebietsführer Axmann Worte des Dankes und betonte, daß er sich der Arbeit und dem Streben, dem Idealismus und der geistig-seelischen Haltung der HJ. tief verbunden fühle, um sodann u. a. auszuführen:

Die Vorwürfe, die man heute gegen die deutsche Jugend und insbesondere gegen die Hitlerjugend glaubt aus gegnerischen Kreisen erheben zu können, sind mir nicht unbekannt. Es sind dieselben Vorwürfe, die gegen uns ehedem erhoben worden. Sie werden heute gegen uns nicht mehr erhoben, nicht, weil man sie gegen uns nicht mehr erheben wollte, sondern weil man glaubt, sich an uns nicht mehr herantrauen zu können. Deshalb traut man sich an die Jugend heran. Die Phrasen kenne ich, daß wir zu jung und unerfahren seien; daß wir deshalb zuerst lernen statt reden müßten.

Wenn wir damals gelernt statt geredet hätten, wäre Deutschland wahrscheinlich trotz all unserer Gelehrsamkeit in das Chaos und in den Bolschewismus versunken. (Jubelnde Zustimmung.) Denn wenn es in der Entwicklung der Völker hart auf hart geht, wenn große Entscheidungen vor der Tür stehen, dann hilft nicht die Gelehrsamkeit, sondern der Charakter. Die Gelehrsamkeit wird in den Schulen, aber der Charakter wird in den nationalsozialistischen Formationen gelernt. (Tosender Beifall.) In der Lehre des Charakters kann man niemals zu früh anfangen. Deshalb ist es richtig, wenn die nationalsozialistische Jugendbewegung auch auf dem Gebiete der Jugenderziehung den Anspruch der Totalität erhebt.

Zu sagen, daß wir zu jung seien, ist absurd. Vor allem in einer Zeit, in der die 30- bis 50jährigen das Reich regieren.

Dr. Goebbels ging nach einem Rückblick auf die Kampfzeit weiter auf die Vorwürfe ein, die von den Gegnern gegen die HJ. erhoben werden. Auch mir hat man damals meinen Radikalismus vorgeworfen. Auch mir hat man damals vorgeworfen, ich entfremde die Jugend der Familie, der Schule, dem Elternhaus (Gelächter). Ich könnte junge Menschen der Familie, der Schule, dem Elternhaus nur entfremden, wenn in diesen Familien, Schulen und Elternhäusern keine nationalen Ideale mehr gepflegt würden. (Erneute Zustimmungskundgebungen.)

Eltern und Lehrer, die genug Herz und Verstand hatten, sich für die Nation zu entscheiden, haben uns Nationalsozialisten immer willig ihre Kinder und Erziehungsbefohlenen anvertraut, weil sie der Ueberzeugung waren, daß ihre Kinder sich bei uns in den besten Händen befinden und daß die nationalsozialistische Erziehung nur eine sinnvolle Ergänzung der Erziehung der Schule und des Elternhauses ist.

Ich habe heute das große Glück, als junger Mensch in meinem eigenen Hause wieder Jugend heranwachsen zu sehen. Für mich wird es der schönste Tag meines Lebens sein, diese Kinder, wenn sie das entsprechende Alter erreicht haben, Ihnen anzuvertrauen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Ich werde mich nicht mit bequemen Ausreden herauszureden versuchen: Nationalsozialismus lernen die Kinder zu Hause. Gewiß, das können sie und das sollen sie. Aber sie lernen in ihren Jugendorganisationen nicht nur Nationalsozialismus in der Theorie, sondern in der Praxis (stürmischer Beifall), und zwar Nationalsozialismus in einer Praxis, die man ihnen zu Hause gar nicht bieten kann, nämlich in jener Praxis, die sich bewährt in der Kameradschaft, der Gemeinschaft, in der Zusammengehörigkeit der vielen, in dem einheitlichen Geist der Formationen.

Und vor allem ist es gut, wenn die jungen Menschen einmal in der geschlossenen Formation etwas härter angefaßt werden, als man das gemeinhin im Elternhaus zu tun pflegt (Zustimmung). Da sind sie dann nicht mehr die verhätschelten Muttersöhnchen, sondern Kameraden einer gemeinsamen Gesinnung, einer gemeinsamen Haltung, aber auch einer gemeinsamen Entbehrung, einer gemeinsamen spartanischen Härte gegen sich selbst.

Ich weiß nicht, wie alt ich werden könnte, um mich immer noch zur Jugend zu bekennen, denn diese Jugend ist das belebende Element unserer Zeit, sie stellt den Aktivismus unserer Bewegung dar.

Ihr wart in den Zeiten des Kampfes unsere gläubigsten Fanatiker und unsere überzeugtesten Idealisten. Wenn der Führer mir am Freitag im Sportpalast einen so ehrenden Dank aussprach, so will ich diesen Dank nicht nur weitergeben an unsere SA. und SS. und Politischen Leiter, sondern ich will ihn auch weitergeben an euch, Jungen und Mädel. Ihr habt unserer Bewegung auch in Berlin den Charakter der Jugendlichkeit gegeben und erhalten. Ihr habt hier in Berlin junge Menschen als Todesopfer auf den Altar des Vaterlandes gelegt, ihr habt damit euch selbst und eure Arbeit unsterblich gemacht.

Ich glaube, es gibt keinen würdigeren Abschluß dieser Zusammenkunft, Berliner Jungen und Mädel, als daß wir uns zusammenfinden in dem Rufe: Der Führer Sieg-heil!

Nach dem Gesang des Liedes „Deutschland, heiliges Wort" sprach ein Sprecher der Gebietsspielscharen der HJ. des Gebietes Berlin zum Abschluß dieser eindrucksvollen und würdigen Feierstunde eine Horst-Wessel-Ehrung.

Der Ausklang des Gaufestes

Der SA-Aufmarsch im Lustgarten.

Berlin, 1. November.

Der Ausklang des großen Gaufestes stand mit Recht im Zeichen der Freude. Tausende und aber Tausende von alten Kämpfern versammelten sich am Samstag in der Deutschlandhalle zu dem großen Volksfest, das ihnen von der Leitung des Gaues geboten wurde. Gauleiter Dr. Goebbels war selbst zu seinen alten Kämpfern gekommen. Auch General Daluege war anwesend und sprach begrüßende Worte. Das fröhliche Programm des Reichssenders Berlin, eine Folge meisterhafter Darbietungen, fand lebhaften Beifall. Es war ein Volksfest im besten Sinne des Wortes.

Der SA-Appell im Lustgarten brachte die innige Verbindung zwischen der politischen Führung und der SA von neuem zum Ausdruck. Die SA Berlin-Brandenburg feierte zusammen mit dem Gau ihr zehnjähriges Jubiläum. Im Lustgarten marschierten 25 000 Mann der Berliner Brigaden auf. Um 16 Uhr erschien der Stabschef der SA Lutze zusammen mit dem Gauleiter Dr. Goebbels. Nachdem Stabschef Lutze die Front abgeschritten hatte, hielten Obergruppenführer von Jagow und General Daluege — in Vertretung des Reichsführers SS Himmler — Ansprachen, in denen die unvergeßlichen Opfer und Leistungen der Kampfzeit gefeiert wurden. Stabschef Lutze knüpfte in seiner Ansprache an die Zeit vor 10 Jahren an, in der sich das Band um die alten Kämpfer im Ruhrgebiet schlang, aus dem heraus Dr. Goebbels nach Berlin gekommen war. Die alten Kämpfer hätten dafür zu sorgen, daß der Glaube an den Führer, an sein Werk und an die Ewigkeit des deutschen Volkes das härteste Fundament werde, auf dem für die Zukunft des deutschen Volkes gearbeitet werden könne. Dann sprach Gauleiter Dr. Goebbels. Er würdigte den tapferen Einsatz der ersten Glieder der SA und der kleinen, damals noch unscheinbaren Trupps der SS, die ihm von Anbeginn seiner Tätigkeit zur Seite standen. Die Ehrung, die der Führer mir am gestrigen Tage zuteil werden ließ, möchte ich zum größten Teil wieder auf Euch abladen. Denn Ihr habt mir geholfen, mich durchzusetzen, und Eure Fäuste haben die Fäuste unserer Gegner aufgebrochen. Dafür möchte ich Euch danken, und an dieser Stelle möchte ich Euch aufs neue verpflichten dem Manne, den ich Euch zehn Jahre lang als das Vorbild vor Augen stellte. Das sei unser Glaube und unser Bekenntnis! — Unsere alte, kampferprobte deutsche Arbeiterbewegung und unser Führer — Sieg-Heil!

Das Gelöbnis zum Führer, zur Bewegung und zum Staat klang aus in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Zum Abschluß des Appells fand ein Vorbeimarsch statt, den Stabschef Lutze vor dem Museum abnahm.

Demoralisierung in Madrid

30 000 Drückeberger / Aufruf gegen Fahnenflucht / Neue Fortschritte der Nationalisten

Madrid, 1. November.

Für die Stimmung und die Disziplin unter den roten Milizen ist ein Aufruf des roten Kriegskommissars von Madrid bezeichnend, der durch Plakate bekanntgegeben wurde. Er richtet sich an die „fahnenflüchtigen Milisoldaten" und hat folgenden Wortlaut: „Aus Angst, daß Dich eine Kugel trifft, fliehst Du vor dem Feind! Du mußt aber bedenken, daß von 5000 abgeschossenen Kugeln nur eine trifft. — Wenn Du fliehst, wirst Du von der Regierung wegen Fahnenflucht erschossen. Was ist Dir lieber? Die Wahl ist nicht zweifelhaft. Also fliehe nicht, Milisoldat!"

Auch das Organ der Anarchosyndikalisten, die Zeitung „C. N. T.", übt sehr scharfe Kritik an den Milisoldaten, die unter dem Vorwand irgendwelcher Sonderaufgaben sich in Madrid bleiben. — In Wirklichkeit hätten sie meist keine derartigen Aufgaben. — Die Zeitung beziffert die Menge der Drückeberger in Madrid auf mindestens 30 000 Mann.

Madrider Vorstadt geräumt?

Paris, 1. November.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Hendaye meldet, daß die „Madrider Regierung" die sofortige Räumung sämtlicher Wohnviertel im Süden von Madrid angeordnet habe, da sie unverzüglich von den nationalen Truppen besetzt werden würden.

Salamanca, 1. November.

Dem Heeresbericht des obersten Befehlshabers der nationalen Truppen zufolge sind in dem Frontabschnitt nördlich von Madrid größere Abteilungen von den auf den Seiten der Roten kämpfenden Soldaten zu den Nationalen übergegangen. Im südlichen Frontabschnitt haben die Nationalisten verschiedene kleinere Ortschaften in der unmittelbaren Nähe des Madrider Flughafens Getafe eingenommen und sind dadurch 15 Kilometer näher an Madrid herangekommen.

Bei den Gefechten haben die Roten 150 Tote verloren. Die Nationalisten erbeuteten zwei Feldgeschütze, zehn französische Maschinengewehre und größere Lebensmittelvorräte, unter denen sich auch eine Menge Kaviar in Büchsen befand. Rote Gefangene berichten, daß in diesem Frontabschnitt ein russischer General kommandiere. Auch an der Asturien-Front gelang es in einem größeren Gefecht am Ufer des Flusses Nora, die Roten völlig zu schlagen. Auch hier hatten sie zahlreiche Tote zu beklagen, darunter viele Russen und Franzosen. Ebenso wurden an der Guadalajara-Front die Roten aus ihren Stellungen verdrängt und mehrere Ortschaften von den Nationalisten erobert.

Im Anschluß an den Heeresbericht veröffentlicht der zweite Generalstabschef des Oberbefehlshabers eine Erklärung, in der die in den Heeresberichten der Roten behaupteten Erfolge als absolut falsch bezeichnet werden. Nicht eine Ortschaft oder Stellung der Nationalisten sei von den Roten erobert worden. Im Gegenteil, bei allen Versuchen, Gegenangriffe durchzuführen, würden sie geschlagen.

Die Nationalisten setzten ihren siegreichen Vormarsch unaufhaltsam fort. Seit Beginn des Krieges seien auf nationaler Seite nur vier Flugzeuge eingebüßt worden, dagegen hätten die Nationalen über 78 rote Flugzeuge abgeschossen, davon allein am letzten Freitag drei dreimotorige Potez-Maschinen und ein Jagdflugzeug. Diese Verluste seien einwandfrei festgestellt worden. Die Versuche der Roten, in der ganzen Welt Piloten anzuwerben und dafür Hunderte von Millionen auszugeben, seien ein Raub an der spanischen Nation.

Eintopfsonntage im nationalen Spanien

Salamanca, 1. November.

Der Generalgouverneur der in den Händen der Burgos-Regierung befindlichen Gebiete Spaniens hat die Einführung von Eintopfsonntagen am 1. und 15. jeden Monats im gesamten Staatsgebiet angeordnet. In einem Aufruf an das spanische Volk wird in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit des gemeinsamen Opfers im Interesse des Volksganzen unterstrichen und der Neuaufbau des Wohlfahrtswesens in Spanien angekündigt.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig.

25. Fortsetzung.

Der Hintergrund einerseits, die wild bewaldete Berglehne mit der schmalen, nach Nowara Elaya herunterführenden Straße, andererseits Unendlichkeit; Blick weit, weit über Felsschroffen hinweg in die Ebene. — Vielleicht bis hinunter zum Indischen Ozean! — Wenn die weißen Nebel, die da im Tal wogten, den Blick freigeben. — Der ganze Besitz war etwas kleiner als der in Mount Lavinia. Das Wirtschaftsgebäude enger, sodaß Mr. Smith noch in der Villa wohnen mußte. — Da in ihr auch für Schwester Elise ein Zimmer bereitgestellt war, mußte Dieter bei jedem Dortsein im Klubhaus von Nowara Elaya wohnen.

„Schrecklich unbequem für dich, Dieter, aber warum habt ihr diese völlig unnötige Dame auch engagiert?"

„Unnötig? Sage das nicht, Tante Renate!"

„Außerdem wohnt sie gerade neben mir!"

„Für schlaflose Nächte zur Unterhaltung sehr geeignet!"

Renate zuckte die Achseln.

„Du bist sicher auch schon in sie verschlossen! Aber du hast einen Konkurrenten in Smith!"

„Donnerwetter! Hätte ich das geahnt!"

Sie sah das Wetterleuchten in seinen Augen nicht. Meist vermied sie es überhaupt, in seine Augen hineinzusehen. Wegen Erinnerungen und Aehnlichkeiten.

„Wie ist denn das „Villa Renate" an das Haus gekommen?" bog sie ab.

„Sehr einfach. Ein Maler hat es angemalt!"

„Ach, Dieter, du bist schrecklich! — Das Haus gehört doch der Firma, und was gehe ich die Firma an?"

„Alles, Tante Renate! Du gehörst zum Bestand genau wie die Teeplantagen, die Trockenmaschinen, die Ochsenwagen, die Möbel, die Hitze, die Schreibmaschinen und die eisgekühlten Limonaden. Du bist einfach Kapital, mit dem wir wuchern! — Ach, aber sieh mal, da ist die Schwester. Ob ich mal versuche, Smith in ihrem Herzen zu entthronen?"

„Tu, was du nicht lassen kannst!"

Rena beschloß, sich keinesfalls zu ärgern! Es war so herrlich hier oben. In der reinen Bergluft fühlte man sich so wohl, so frisch. Wozu sich all diese Wonnen mit lächerlichen Kleinigkeiten verderben.

Aber ihn allein am Abend nach dem Kurort herunterbringen, wie er verlangte, und sich restlos gegen all' die Neckereien zu wehren, nicht um die Welt!

„Nicht wahr, Schwester Elise, Sie kommen mit?"

Die sah erstaunt aus. — Dieter ärgerlich. — Aber was ging das Renate Dürenfort an. — Sie hängte sich sogar an der Schwester Arm. — Ach, sie gönnte es ihr wirklich von Herzen, daß nun sie Dieters Torheiten ertragen mußte.

Es ging übrigens Schlag auf Schlag damit. Keiner blieb dem anderen etwas schuldig — Renate fühlte sich beiseitegeschoben, von ihrem Platz verdrängt, unglücklich!

„Warum ärgerte ich mich nun wieder anders herum?" fragte sie sich in schöner Selbsterkenntnis. —

„Sie sind doch nicht böse, gnädige Frau, daß ich so viel mit Ihrem Herrn Neffen lachte. — Es kam nur so, er ist doch ein entzückender Mensch. Genau wie Ihr Herr Gemahl, und ich, ich bin gewissermaßen auf den Mann dressiert!"

„Was sind Sie? — Das ist ja entsetzlich!"

Schwester Elise schlug sich auf den Mund.

„Ich meine, ich wollte sagen, ich habe schon viele zur Strecke gebracht, ich wittere immer so schnell die schwache Stelle in ihnen!"

Sie ist verrückt!

Renates Gemüt kam reichlich durcheinander. Trotzdem sie sich andauernd mit Dieter gehäkelt hatte, befiel sie plötzlich heftige Sorge um ihn. — Der Himmel mochte wissen, was diese unheimliche Person unter „zur Strecke bringen" verstand. —

„Und haben Sie bei meinem Neffen diese schwache Stelle auch gefunden?"

„Oh, ja, sofort! Dabei versucht er verzweifelt, sie zu verbergen!" Schwester Elise lachte! Ganz normal, lustig. Keine Spur von Wahnsinn war in diesem Lachen. — Sie nahm die kleine weiße Haube vom Kopf, schwenkte sie in der Hand. — Ein wohlondulierter Bubikopf kam zum Vorschein. Befreit in die Stirn wehende Löckchen verwischten den tugendlich glatten Scheitel.

„Ich möchte bloß wissen, was man uns mit der ins Haus gemogelt hat!" dachte Renate.

Aber man war erst halbwegs bis zu Hause, es galt weiter die Harmlose zu spielen, um sie nicht zu reizen.

„Und bei Mr. Smith?" fragte sie zögernd.

Die Schwester strahlte.

„Oh, der, der ist eine ganz besondere Nummer. Der wird überhaupt mein großer Schlag, passen Sie auf! — Und Sie helfen mir dabei!"

„Bei diesem Scheusal, ich danke!"

„Seien Sie nicht zu schroff, gnädige Frau! — Man kann sich in einem Menschen täuschen! Dieser Smith kann ein großer Geist, ein verkanntes Genie sein! Unverstanden kann er unter uns weilen. — Ich muß ja sagen, mich interessieren seine Augen. Ich habe eine Schwäche für so etwas, wie soll ich sagen, so etwas feucht Hervorquellendes, ich —"

„Gute Nacht! Und träumen Sie von ihm!"

Gott sei Dank, man war zu Hause! — Renate verschloß und verriegelte ihre Zimmertür, schob einen Stuhl, einen Tisch davor, im Gefühl, sich schützen zu müssen. — Riß dann wieder alles auf und läutete Sturm nach Anny. —

Dieter telephonierte am nächsten Morgen ab, er mußte schneller wie beabsichtigt wieder zurück nach Colomba.

Die Schwester bemühte sich ernsthaft, glatt gescheitelt, und mit weißem Häubchen um Dürenfort senior.

Anscheinend litt sie nur zeitweise an diesen Wahnsinnserscheinungen. Desto schlimmer! —

*

Nein, langweilig waren die Tage hier wirklich nicht. Wenn ihr Mann sie fragte, konnte Renate ganz wahrheitsgemäß antworten, daß sie es entzückend fände und sich sehr wohl fühlte. — Daß ihr die häufigen Besuche Dieters fehlten, vielleicht auch dies Necken, das Zanken mit ihm, wie früher in Mount Lavinia, gestand sie weder sich noch sonst jemand ein.

„Du sollst mir deine Zeit nicht so opfern, Kleines. Mir geht es hier in der Bergluft so gut, daß ich am liebsten meine so lang liegengebliebenen Schreibereien ordne und erledige. — Außerdem ist ja Schwester Elise und Manu zu meiner Verfügung!"

„Ach, die Schwester —"

„Hast du etwas gegen sie?"

„Ach, das nicht gerade —"

Dürenfort fragte nicht weiter. — Aber seine kleine Frau tat ihm leid.

„Malst du denn hier auch tüchtig? Die Farben sind jetzt so schön. Wenn erst der Monsun kommt, verregnet doch alles!"

„Ich malen! Ach, Gott, meine Stümpereien!"

„Warum denn mit einmal so mutlos?"

„Ach, ich habe ja doch gar kein Talent!"

„Wie kommst du denn plötzlich darauf? Deine Landschaftsbilderchen von Mount Lavinia sind doch so entzückend, und da, das Goethehäuschen im Weimarer Park —"

„Kitsch!"

„Aber Rena, Kind, was ist dir denn? Fühlst du dich nicht wohl?"

Es klang so viel Sorge aus seiner Stimme! Rena setzte sich auf die Lehne seines Sessels, legte den Arm um seinen Hals. —

„Ach, Bert, das lohnt doch alles gar nicht, du weißt es doch längst!"

„Ich weiß nichts! Ich verstehe einfach nicht, was du meinst!"

„Aber Professor Thiessen in Weimar hat dir doch selbst gesagt, es lohnt nicht, daß ich mich so mit dem Malen quälte. — Deswegen habe ich es ja schon damals aufgegeben. — Nur, man hat dann manchmal solche schreckliche Lust dazu, wenn man all die schönen Farben sieht, und da habe ich denn so allerhand hingeklext. — Du solltest es eigentlich gar nicht sehen!"

„Warte mal, Rena, ich glaube, da ist irgendwo ein Mißverständnis, laß mich überlegen. — Richtig, ja, Thiessen sagte mal so etwas zu mir, als wir von dir sprachen. — Aber das weiß ich genau, daß nur die Worte so ähnlich waren, der Sinn aber ein ganz anderer. Er meinte so, du hättest es bei deiner Begabung gar nicht nötig, dich so zu quälen, es flöge dir alles von selbst zu! — Aber was ist denn nun wieder los, Rena? — Warum weinst du denn?"

„Ach, Unsinn, ich weine ja gar nicht! Es blendete mich nur so!"

(Fortsetzung folgt.)

Kampf dem schwarzen Tod!

Große Unfallverhütungsaktion der RBG „Bergbau" vom 10. bis 15. November.

Ein Preisausschreiben

Der Bergmann, der wichtige Helfer im neuen Vierjahresplan, der Deutschland die wirtschaftliche Unabhängigkeit bringen soll, ist mehr als die Männer anderer Gewerbezweige dem Unfall ausgesetzt. Um den „Schwarzen Tod" im Bergbau energisch zu bekämpfen, veranstaltete die RBG. „Bergbau" in der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 10. bis 15. November eine groß angelegte Unfallverhütungsaktion.

Um ein Zusammenarbeiten aller an der Verhütung von Unfällen im Bergbau interessierten Kreise zu erreichen, wurde ein Reichsausschuß für die Unfallverhütungsaktion gebildet, der sich aus Vertretern der Bergbehörde, des Sozialamtes der DAF., der RBG. „Bergbau", der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, der Wirtschaftsgruppe Bergbau und der Knappschafts-Berufsgenossenschaft zusammensetzt.

Den Auftakt der Unfallverhütungsaktion bildet eine Arbeitstagung der Gaubetriebsgemeinschaftswalter der RBG. „Bergbau" mit einer in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindenen Großkundgebung, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner, Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Padberg, und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bergbau, Dr. h. c. Brandi, sprechen werden. Am Dienstag, dem 10. November, von 13.30 Uhr bis 14 Uhr ein Betriebsappell auf der Zeche „Westerholt" in Buer abgehalten werden, den die Gefolgschaften aller deutschen Bergbaubetriebe durch Gemeinschaftsempfang miterleben werden. Es sprechen hierbei der Führer des Betriebes, Generaldirektor der Hibernia-AG Landrat a. D. Tengelmann, Oberberghauptmann Ministerialdirektor Schlattmann und Reichsamtsleiter Padberg, Leiter der RBG Bergbau. Der Ausschuß für die Unfallverhütungsaktion wird auf verschiedenen Zechen zusammen mit den Sicherheitsbeiräten bei den Oberbergämtern Gruppenfahrten durchführen. Diese Gruppenfahrten sollen dazu dienen, daß die Ausschußmitglieder sich an Ort und Stelle von der Durchführung der Unfallverhütungsaktion überzeugen können und gleichzeitig Erfahrungen für die Auswertung der Aktion sammeln.

Ein großer Teil der Unfälle im Bergbau ist auf menschliches Verschulden zurückzuführen. Die Unfallverhütungsaktion wendet sich daher in einem besonderen Maße an den Menschen. Um einen jeden einzelnen Bergmann mit dem Gedanken der Unfallverhütung vertraut zu machen, wird von der RBG. „Bergbau" ein Preisausschreiben für alle Vorschläge zur Unfallverhütung in sämtlichen Zweigen des deutschen Bergbaues durchgeführt. An diesem Preisausschreiben können sich alle im Bergbau beschäftigten Arbeitskameraden, sowie die heute nicht mehr im Bergbau beschäftigten Arbeitskameraden, sowie die heute nicht mehr berufstätigen Kumpel beteiligen. Als Preise winken u. a. einige hundert vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bewilligte „Kraft-durch-Freude"-Reisen ins Ausland und in die schönsten Reisegebiete Deutschlands, ferner Geldpreise und Taschengeldzuschüsse zu diesen Reisen von insgesamt 10 000 RM., die von der Knappschafts-Berufsgenossenschaft bereitgestellt werden. Jede Schachtanlage wird auch ihrerseits ein Preisausschreiben für die Betriebsgefolgschaft veranstalten und die besten Vorschläge prämieren.

Als Abschluß der Unfallverhütungswoche finden Arbeitstagungen der Gau- und Kreisbetriebsgemeinschaften statt, auf denen von den Mitarbeitern der Unfallverhütungsaktion die vielseitigen Vorschläge und Anregungen aus dieser Aktion ausgewertet werden. Alle brauchbaren Vorschläge werden genau geprüft und — soweit möglich — sofort in Zusammenarbeit mit allen maßgeblichen Stellen in der Praxis durchgeführt werden.

*

Das „Mahnende Gewissen"

Reichslehrgang für Unfallverhütungsreferenten.

Der Unfallverhütungsgedanke wird nur dann in den Betrieben dauernd Fuß fassen können, wenn ein stets „Mahnendes Gewissen" vorhanden ist. Dieses „mahnende Gewissen" in den Betrieben soll der Arbeitsschutzwalter sein. Er ist vom Vertrauensrat beauftragt, der verantwortliche Mann für die Unfallverhütung im Betriebe. Verantwortlich nicht nur dafür, daß die technische Unfallversicherung in Ordnung ist, sondern auch für die Wachbereitschaft der Gefolgschaft gegenüber den Unfallgefahren. Wenn der Arbeitsschutzwalter seine Aufgaben voll erfüllen will, muß er nicht nur ein ausgezeichneter Fachmann, sondern auch ein guter Psychologe und Redner sein.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall", die in der Zeit vom 4. November bis 31. Dezember 1936 unter dem Leitwort „Schutz und Sicherheit in der Eisen- und Metallindustrie" eine Großaktion für Unfallverhütung zur Durchführung bringt, hat die Wichtigkeit der Aufgaben des Arbeitsschutzwalters voll erkannt und führt aus diesem Grunde vor Durchführung ihrer Unfallverhütungsaktion einen großen Reichslehrgang für Unfallverhütungsreferenten in der Eisen- und Metallindustrie vom 26. bis 31. Oktober im Deutschen Arbeitsschutzmuseum in Berlin durch.

Zu diesem Lehrgang sind über 200 Unfallverhütungsreferenten, die sich durch ihre Tätigkeit in Großbetrieben der Eisen- und Metallindustrie ausgezeichnet haben, einberufen worden. Diese Unfallverhütungsreferenten erhalten hier in ihrem Wissen über den Arbeitsschutz den letzten Schliff. In ihm werden die führenden Fachleute des Arbeitsschutzes in der Eisen- und Metallindustrie das Wort ergreifen und die besonderen Probleme des Arbeitsschutzes in der Eisen- und Metallindustrie den Lehrgangsteilnehmern aufweisen. Von den besonderen Referaten seien besonders nur genannt: „Unfallverhütung als Aufgabe der Menschenführung", Amtsleiter Pg. Mende; „Gefahren der Straße", Dr. Schoor, Verkehrspolizeireferent im Reichsministerium des Innern; „Ein Querschnitt durch die Unfallgefahren in der Eisen- und Metallindustrie" unter Zugrundelegung der Unfallstatistik, von einem Vertreter der mitteldeutschen Eisenberufsgenossenschaft, und „Die Aufgabe der Betriebsführer bei der Unfallverhütung. Organisation der Unfallverhütung im Betrieb." An die Referate wird sich jeweils eine Arbeitsgemeinschaft mit Aussprache, die ungeklärte Fragen des Referenten klären sollen, anschließen. Das reiche Material des Arbeitsschutzmuseums wird den Lehrgangsteilnehmern zur Ausbildung zur Verfügung stehen. Das Schlußwort des Reichslehrganges wird der Leiter der RBG, Pg. Jäzosch, sprechen.

Das neue KdF-Monatsheft.

Das elfte Monatsheft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd ist soeben erschienen. Der sich von Monat zu Monat steigernden inhaltlichen Qualität ist schon oft an gleicher Stelle gedacht worden. Das November-Heft enthält in seiner 56seitigen geschmackvollen Aufmachung u. a. den neuen Winterfahrplan, einen Rückblick auf den am 27. November d. J. sich zum dritten Male jährenden Gründungstage der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und das lebhaft geschilderte Veranstaltungsprogramm des Monats November. Im breitem, sehr ansprechendem Rahmen ist des 9. November gedacht worden. Die achtseitige Kunstdruckeinlage weiht dem Geschehen des großen Heldentages unserer Gegenwartsgeschichte ein eindringliches und würdiges Gedenken. — Allein 22 Seiten dienen der ernsten und heiteren Unterhaltung.

Bisher kostete das Monatsprogramm 15 Pfg. Dank der allgemeinen Nachfrage, die schon fast zum Bedürfnis aller KdF-Besucher geworden ist, hat das Gauamt der NSG. „Kraft durch Freude" den Verkaufspreis ab 1. November d. J. **auf 10 Pfg. herabgesetzt.** Das Monatsheft ist bereits in den ersten Tagen bei allen KdF-Betriebs- und -Ortswarten sowie bei den Kreisämtern erhältlich. Zum KdF-Besucher gehört das KdF-Monatsprogramm.

Jeder liest den Reichsschulungsbrief.

Das Novemberheft des Reichsschulungsbriefes der NSDAP und DAF veröffentlicht zum 9. November eine Auswahl letzter Worte der Ermordeten der Bewegung, das Vermächtnis derjenigen, denen wir wie den Gefallenen an der Feldherrnhalle dieses zu danken haben: „das Beispiel, das sie in einer schlimmsten Zeit Deutschlands gegeben haben" (Der Führer am 9. 11. 1935).

Unter dem Titel „Die Glaubenskriege" bringt Prof. Dr. Alfred Baeumler eine Fortsetzung seines im Oktoberheft erschienenen Artikels „Der weltgeschichtliche Wendepunkt des Mittelalters". Er zeigt, wie die gewaltige Revolution, die sich mit Luther verbindet, zwar den Wendepunkt des Mittelalters, nicht aber sein Ende bedeutet, daß die Reformation ein positives politisches Prinzip nicht geben konnte, wenn sie auch schon gewaltige politische Folgen überwiegend negativer Art gezeitigt hat. Die Abhandlung Baeumlers schließt mit einem Ueberblick der Gegenreformation und der Zeit der Religionskriege.

2. Reichsstraßensammlung.



Am Samstag und Sonntag führten SA, SS und NSKK auch in Herne die Reichsstraßensammlung des WHW. die zweite in diesem Winter, durch. Ueberall sah man sie eifrig mit den Büchsen klappern. Das schöne Metallabzeichen mit Halbedelsteinen war zumeist schon vorher abgesetzt worden und zierte die Rockaufschläge der Herner. Mit der ihnen eigenen Hingabe setzten sich die Kämpfer Adolf Hitlers für das Sammelwerk auf Straßen und an Wohnungstüren ein, und so wurde auch diesmal aus vielen kleinen Spendenbeträgen eine stattliche Summe, die wieder ein Stück Not in diesem Winter lindern wird.

Johann Gottfried Herder wird als „ein Lehrer für unsere Zeit" durch die Aufstellung seines Gedankengutes über Nation und Volk charakterisiert. Der Aufsatz „Die Einheit des deutschen Wesens" von Otto Heidler vermittelt Gedanken zur nationalsozialistischen Geschichtsauffassung.

8 Bildseiten in Kupfertiefdruck, „Buchbesprechungen" und „Fragekasten" vervollständigen mit anderen kleinen Beiträgen dieses Heft des Reichsschulungsbriefes, das wiederum den Beweis liefert, dieses billige und volkstümliche Schulungsblatt kann eine große Aufgabe erfüllen helfen: den Kerngehalt des Nationalsozialismus breit und tief in unser Volk zu bringen.

Wichtig! Für das Dezemberheft wird ein Inhaltsverzeichnis aller bisher erschienenen Folgen angekündigt.

Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuches

Die Vorarbeiten zu dem neuen amtlichen Fernsprechbuch für das niederrheinisch-westfälische Bezirksnetz werden am 15. November abgeschlossen. Alle Angaben in dem jetzt geltenden amtlichen Fernsprechbuch werden unverändert in das neue Fernsprechbuch übernommen, wenn die Teilnehmer nicht bis zu diesem Tage eine Aenderung der Eintragung bei ihrem Fernsprechamt beantragen.

Eine unrichtige Eintragung im amtlichen Fernsprechbuch kann viele Unannehmlichkeiten mit sich bringen. Jeder Fernsprechteilnehmer prüfe daher sogleich seine Eintragung. Auf die gebührenpflichtigen Eintragungen und Aenderungen der Straßenbezeichnungen und Hausnummern machen wir besonders aufmerksam. Die Zeilengebühr wird für jede Ausgabe neu erhoben. Es empfiehlt sich auch, neue Fernsprechanschlüsse bald anzumelden, damit sie noch in das neue Fernsprechbuch aufgenommen werden können.

Der Weg zum Friedhof

Allerseelen

Unser Weg zu den Gräbern ist ein Danken und Bitten

Danken: daß unsere Toten für uns lebten und litten!

Danken für alles, was sie uns Gutes taten.

Danken für das, was sie legten an guten Saaten!

Danken für alle Liebe, die sie, Vater und Mutter, uns gaben.

Danken, daß sie uns für ein kämpferisch Leben gerüstet haben.

Danken dem Bruder, der kämpfend sein Letztes gab, daß unsere heilige Erde frei sei.

Danken dem Liebsten für ein Miteinandergehen in opfernder Treu!

Und ein Bitten: daß all ihr Kämpfen und Mühen **vollendet werde**

In Gottes Ruh!



Herne gedachte der Toten.

Eine Völkerwanderung zu den Herner Friedhöfen.

Am Allerheiligentage pflegen die Menschen ihrer Allerseelenpflicht zu genügen. Nachdem sie in den Tagen vorher einzeln hinausgezogen sind auf den Friedhof, wo die Gräber ihrer Lieben sind, um sie in Ordnung zu bringen und zu schmücken, werden sie am Allerheiligentage hineingezogen in einen ganzen Strom, der sich die Straßen hinauf- und hinabgießt, die zu den Friedhöfen führen. Wenn das Wetter dann noch so mild und freundlich ist wie gestern, dann entsteht eine wahre Völkerwanderung zu den Stätten des Friedens. Und je mehr es Abend wird, um so stärker wird der Strom der Menschen, denn eine fromme und schöne Sitte verlangt, daß auf den geschmückten Gräbern Lichter angezündet werden, die dann durch das Dunkel hindurch weithin leuchten als züngelnde Flammen der Liebe. So war denn auch gestern abend wieder über die Herner Friedhöfe an der Wiescherstraße, in Baukau und Horsthausen, Börnig und Holthausen ein zauberhaftes Lichtermeer ausgegossen, das in Gelb, Rot, Grün und Blau leuchtete und einen so stimmungsvollen Reiz über die Gottesäcker legte, daß man aufs tiefste gepackt wurde von so viel Treue und Liebe, einer Liebe, die wahrhaft über das Grab hinaus dauert und die Gemeinschaft der Seelen lebendig erhält, jene communio, denen Aller-Heiligen und Aller-Seelen gewidmet sind.

Photo: Müller.

An unsere Leser!

Unsere Boten sind mit dem Einziehen der diesmonatigen Bezugsgelder beschäftigt. Wir bitten deshalb unsere Leser, die fälligen Gebühren **nur gegen Aushändigung gedruckter Empfangsbescheinigungen zu zahlen.** Handschriftlich ausgefertigte oder abgeänderte Empfangsbescheinigungen haben keine Gültigkeit.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Den Gefallenen des Weltkrieges

Tagung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürlorge in Köln

Es war eine selbstverständliche Ehrenpflicht, daß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seine 17. Reichstagung einleitete mit einer feierlichen Ehrung der toten Soldaten, denen seine ganze Arbeit in der Heimat und draußen auf den deutschen Soldatenfriedhöfen in aller Welt gilt. In der Frühe des Freitags legte der Bundesführer Dr. Eulen in Begleitung von Vertretern der Wehrmacht und der HJ. Kränze auf den deutschen, englischen und italienischen Ehrenteilen des Kölner Südfriedhofes, am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges im Hindenburgpark und am Gedenkstein für die Gefallenen der Bewegung in Köln nieder. Ferner ließ er Kränze niederlegen an der Gruft Hindenburgs im Reichsehrenmal Tannenberg, im Ehrenmal Unter den Linden in Berlin, in den Ehrentempeln für die Gefallenen der Bewegung in München und am Schlageter-Denkmal in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf. Ebenso legte die Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf allen deutschen Ehrenteilen der Kölner Friedhöfe Kränze nieder. Am Nachmittag ehrten die ausländischen Gäste der Reichstagung, der Präsident der Imperial war graves commission, Majorgeneral Sir Fabian Ware und Generalintendant Vincentini von der amtlichen französischen Kriegsgräberfürsorge, die deutschen gefallenen Soldaten und legten im Namen des Deutsch-englisch-französischen Komitees für Fragen der Kriegsgräberfürsorge auf dem deutschen Ehrenteil des Südfriedhofes in Köln Kränze nieder.

Die Stadt Köln veranstaltete einen Empfang des Volksbundführers, des Bundesrats, Bundesamtes und der ausländischen Vertreter. Oberbürgermeister Dr. Riesen begrüßte im Muschelsaal des Rathauses seine Gäste und sagte dem Bundesführer Dr. Eulen Dank, daß er die Reichstagung des Volksbundes gerade in diesem Jahre in Köln stattfinden lasse, wo durch die Tat des Führers die letzten Fesseln des Rheinlandes aus dem Versailler Diktat gefallen seien. Nachdem der Bundesführer Dr. Eulen sich in das Goldene Buch der Stadt Köln eingetragen hatte, dankte er dem Oberbürgermeister für den herzlichen Empfang. Darüber hinaus dankte er dem Rheinland für die opferbereite Mitarbeit im Volksbund.

Geschäftssitzung des Führerrates

Am Freitagnachmittag versammelten sich über 500 Amtsträger des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im roten Saal der Messehalle. Der stellvertretende Bundesführer Zimmermann-Berlin eröffnete die Arbeitstagung mit einem Treuebekenntnis zum Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und begrüßte mit herzlichen Worten die aktiven Mitarbeiter des Volksbundes.

Bundesgeschäftsführer Margraf-Berlin gab anschließend den Rechenschaftsbericht über die erfolgreiche Organisationsarbeit der letzten Jahre.

Konsul Wener-Stettin berichtete über die Kassenprüfungen und beantragte die satzungsgemäß vorgesehene Entlastung, die einmütig erteilt wurde. Durch Beschluß des Bundesrates sind die Mindestbeiträge für die Mitglieder neu festgesetzt worden. Diese Neuregelung wurde einstimmig bewilligt.

In seinem Schlußwort faßte Bundesführer Dr. Eulen das Ergebnis der Geschäftssitzung zusammen. Dabei zollte er Worte des Dankes und der Anerkennung besonders den Künstlern und Werkleuten des Volksbundes draußen und daheim, den Angestellten der Bundesgeschäftsstelle und der Bezirksleitungen.

Der Gauführer von Bayern, Exzellenz Kleinhense, machte sich zum Dolmetsch der Gefühle der Amtsträger und sagte dem Bundesführer für seine zielsichere Führung des Volksbundes Dank und Anerkennung.

Kundgebung in der Messehalle

Der erste Tag fand seinen Höhepunkt mit der großen Kundgebung in der Kölner Messehalle, die dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet war. Die bis auf den letzten Platz gefüllte Halle war der Bedeutung der Feier entsprechend aufs würdigste geschmückt. Landeshauptmann Haake begrüßte insbesondere die Ehrengäste, u. a. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven-Essen, und den Gauleiter des Gaues Köln-Aachen, Divisionskommandeur Generalleutnant Kühne, und den Vertreter des Auswärtigen Amtes der Reichsregierung, Legationsrat Rüdiger.

Kurz ging Landeshauptmann Haake dann auf die großen Aufgaben des Volksbundes ein und bezeichnete es als Ehrenpflicht für alle, an der Schaffung würdiger Kriegergrabstätten mitzuhelfen. Er gab zum Schluß dem Wunsche Ausdruck, daß die Reichstagung diese Arbeit wiederum um ein gutes Stück weiter bringen möge.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, erinnert in seiner Ansprache an den gigantischen Ring der Totenburgen der Gefallenen, der Deutschland umschließe. Noch im Tode hielten die gefallenen Helden symbolisch Wacht. Wenn wir ihre Stätte pflegten, so geschehe es nicht nur, um eine Pflicht zu erfüllen, oder nur des Andenkens wegen, sondern aus der Verpflichtung einer unlöslichen Gemeinschaft heraus, die uns mit den Kameraden draußen unter den Grabhügeln verbinde. Die Einheit zwischen der stillen Wacht der Toten draußen und den lebendigen Kämpfen im Innern, diese Einheit sei das unsterbliche Deutschland.

Ein Musikvortrag einer Militärkapelle leitete dann zur

Ansprache des Bundesführers Dr. Eulen

über. Als er vor 17 Jahren den Volksbund ins Leben gerufen habe, habe ihm als Ziel vorgeschwebt, die heldische Lebensauffassung im deutschen Volk wieder zu erwecken, die Ehrenstätten unserer Gefallenen in aller Welt zu Mahnmalen deutscher Art auszugestalten, und alle Opferbereiten zu einer Gemeinschaft im Volksbund zu sammeln. Das sei den volks- und artfremden Machthabern der Nachkriegszeit nicht genehm gewesen und man habe alles daran gesetzt, die Verwirklichung des Gedankens des Volksbundes zu verhindern. Der Volksbund habe den steilen Weg zur Höhe bezwungen. Aber auch heute noch bereite die Größe des Werkes viele Schwierigkeiten, wenn man bedenke, daß die Ehrenbauten in etwa 40 fremden Ländern zu errichten seien. Vergleiche man aber, was nach dem Kriege 1870-71 und was nach 1914-18 geleistet worden sei, so müsse man die Arbeit des Volksbundes umso mehr als ein Erfolg bezeichnen, als damals ein schnellaufblühendes Volk seinen Toten den Dank abzustatten hatte und nach 1918 Deutschland dem Zusammenbruch entgegenging. Trotz aller Schwierigkeiten, aus denen sich immer ein Ausweg gefunden habe, sei die Zahl der Mitstreiter des Volksbundes ständig gestiegen und habe sich z. B. gegenüber 1934 heute nahezu verdoppelt, ja teilweise sogar verdreifacht. Wehrmacht und Jugend fühlten sich heute dem Werk des Volksbundes verpflichtet. So seien an diesem Abend mit den Fahnen der Wehrmacht und der Bewegung die Abordnungen einmarschiert, die von Gräbern der toten Kameraden die Erde in die Heimat brachten. Alljährlich werde der Volksbund zum Heldengedenktag und zu seinen Reichstagungen künftig diese Erde heimholen und an einer Stelle in der Heimat sammeln. Sie solle denen zum Troste gereichen, die nicht hinauspilgern können zu den fernen Malen unserer gefallenen Kameraden. Sie solle weiter unserer Jugend und das gesamte deutsche Volk an seine Gefallenen gemahnen. Zum kommenden Heldengedenktag würden Abordnungen nach Polen, Italien, nach Frankreich und der Schweiz gesandt werden, um dort die geheiligte Erde zu holen. Die gefallenen Kameraden des Krieges und der Freiheitsbewegung seien die Fundamente, auf denen sich das neue Reich fest und unerschütterlich aufbaue. Ewiges Soldatentum sei nicht von dieser Welt, sondern sei Sieg und werde immer Sieg bleiben. Das erwachte Deutschland habe sich dem Glauben an diesen Ewigkeitswert ganz hingegeben und könne deshalb garnicht anders, als den Weg des Sieges gehen. Denn der Sieg sei immer bei denen, die das Gesetz erfüllen: bei den ewigen Soldaten.

Nach zwei Chören des Kölner Männergesangvereins sprach Gauleiter Staatsrat Grohé die Schlußworte. Die Soldaten des Weltkrieges, die ihr Leben hingaben, taten dies in der Hoffnung, daß die Kameradschaft, die sie im Kampf verband, später über die ganze Nation ausdehnen werde. Sie taten es in der Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden. Aber erst Adolf Hitler habe das Vermächtnis dieser toten Soldaten erfüllt. Er schuf die Volksgemeinschaft und beseitigte die Ohnmacht Deutschlands. Die Opfer des Weltkrieges rufen uns zu, so schloß der Gauleiter, daß wir alles tun müßten, um den Frieden zu sichern. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationallieder fand die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende.

Aus und für Herne

Kauft Kohl!

Aufruf des Reichsnährstandes.

Der Reichsnährstand erläßt an die Hausfrauen folgenden Aufruf:

„Denkt daran, daß Ihr in erster Linie immer die Speisen auf Euren Speisezettel setzt, die jahreszeitlich bedingt sind, die die deutsche eigene nationale Produktion im Augenblick hervorbringt". Diese Worte aus dem eindringlichen Appell Hermann Görings in seiner mitreißenden Sportpalast-Rede wenden sich an die deutschen Hausfrauen, denen bei der Ueberbrückung von Versorgungsschwierigkeiten die bedeutendste Aufgabe zufällt. Wenn jede Hausfrau mithilft, das zu verwenden, was der Tag bringt, werden wir auch über Einschränkungen hinwegkommen.

In diesen Wochen hat uns der deutsche Boden in reicher Fülle den Kohl beschert, der schon in dem Speisezettel unserer Mütter eine vorherrschende Stellung einnahm und der auch heute wieder geeignet ist, unsere Ernährung vielgestaltig zu machen und unsere Versorgung sicherzustellen. Jetzt ist es Zeit, sich von dieser reichlich angebotenen Feldfrucht Vorräte hinzulegen, die in den gemüsearmen Wintermonaten den Küchenzettel abwechslungsreich gestalten. Im Herbst und Winter ist der Kohl eine der wichtigsten, wertvollsten und billigsten Vitaminquellen, die der deutsche Boden uns schenkt. Nutzt diesen Erntesegen aus, solange noch reichlich Vorräte vorhanden sind und deckt Euch ein mit dem, was der deutsche Bauer und Landwirt für Euch geerntet hat.

* * *

Herne im Haftpflichtschadenausgleich westdeutscher Städte

Der soeben von der Stadtverwaltung Bochum herausgegebene Verwaltungsbericht bringt auch über die Tätigkeit des Haftpflichtschadenausgleiches westdeutscher Städte bemerkenswerte Aufschlüsse. Bekanntlich ist im Jahre 1910 auf Veranlassung der Stadt Bochum mit den Städten Herne und Gelsenkirchen durch genossenschaftlichen Zusammenschluß auf privatrechtlicher Grundlage der Haftpflichtschadenausgleich gegründet worden. Diesem gehören zur Zeit von den westdeutschen Großstädten Aachen, Bielefeld, Bochum, Bonn, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Hagen, München-Gladbach, Münster, Oberhausen, Solingen und Wuppertal, von den Städten mittlerer Größe Hamm, Herne, Iserlohn, Recklinghausen, Rheydt, Schwerte, Lüdenscheid, Minden, Siegburg, Siegen, Trier, Velbert, Wattenscheid und Witten an. Dieser genossenschaftliche Zusammenschluß dieser Kommunalgebilde Westdeutschlands zeigt, daß der in staatspolitischer Hinsicht heute im ganzen Volke als notwendig anerkannte Gemeinschaftssinn auch in jeder anderen Beziehung, sogar unter den öffentlich-rechtlichen Körperschaften sinnvoll angewandt werden kann. Der Bericht wirft die Frage auf, ob nicht gerade unter den Kommunalverwaltungen in noch stärkerem Maße gemeinsame Arbeit geleistet werden muß. Der Gedanke, daß durch Zusammenschluß auf genossenschaftlicher Grundlage die eine Mitgliedschaft an dem Schaden der anderen mitzutragen hat, sei bei dem Haftpflichtschadenausgleich viel stärker ausgeprägt worden. Der praktische Wert der Gemeinschaftsarbeit bestehe bei dieser kommunalen Genossenschaft westdeutscher Städte darin, daß die gesamten kommunalen Haftpflichtwagnisse, von geringen Ausnahmen abgesehen, gedeckt würden, auch das Kraftfahrzeugwagnis. Weil nur Kommunalverwaltungen zusammengeschlossen sind, sei die Möglichkeit geschaffen, alle diejenigen Haftpflichtwagnisse bedingungslos zu decken, die dem Aufgabenbereich der kommunalen Selbstverwaltung angehören. Die Schadensdeckung ist der Höhe nach unbegrenzt. Gerade die hohen Schaden verursachten eine unvorhergesehene unliebsame Belastung. Bei einer vereinbarten Höchstgrenze würde der größte Teil eines Katastrophenschadens von der Stadt allein zu tragen sein. Beim Haftpflichtschadenausgleich tragen aber viele Städte (auch die übrigen deutschen Haftpflichtgemeinschaften) mit geringen Beiträgen zur Deckung des Katastrophenschadens bei. Ferner wurde durch das Gemeinschaftsverhältnis der Interessenstreit nach weitgehen, der Schadensdeckung von vornherein ausgeschaltet. Die Beiträge der versicherten Städte sind gering, weil durch die Gemeinschaftsarbeit sich die Geschäftsunkosten verbilligen. Bei den Schadenverhütungsmaßnahmen gelte es, aus den Fehlern und Versehen der einen Stadt lehrreiche Schlüsse zu ziehen, zugunsten aller versicherten Städte. Die Geschäftsstelle dieses kommunalen Haftpflichtschadenausgleiches der westdeutschen Städte ist seit 25 Jahren bei der Stadtverwaltung Bochum.

* * *

Abschied von Dr. Goebbels

vor 10 Jahren in Bochum.

Zehn Jahre sind nun ins Land gegangen, seitdem der Führer den Gauleiter Dr. Goebbels aus dem Gau „Ruhr" nach Berlin berief. Eine große und geschehensreiche Zeitspanne liegt heute dazwischen, aber für die, die damals den Ruhrgauleiter scheiden sahen, ist dieser Tag noch lebendig geblieben. Seine Berufung kam damals für viele aus unserem Westfalenland unerwartet. Die Nachricht davon pflanzte sich von Mund zu Mund fort, aber sie wurde zumeist nicht recht geglaubt. Doch dann hörte man von einer kleinen Zusammenkunft der Orts- und Bezirksleiter, die in Bochum stattfinden sollte. Der Tag kam. Es war im Spätsommer 1926. Mit dieser Tagung war der Abschied Dr. Goebbels' verbunden. Daß er sich hierfür Bochum ausersehen hatte, kam nicht von ungefähr, denn in Bochum hatte er mit der SA aus Bochum, Wattenscheid, Herne, Castrop-Rauxel und Hattingen manche Schlacht gegen die Kommune geschlagen, und Bochum war mit Josef Wagner als Bezirksleiter ein festes Bollwerk im Kampf des Nationalsozialismus geworden. Als die Tagung an einem Sonntagmorgen in der „Panzergrotte" auf der Hattinger Straße begann, war der große Saal von Goebbels' Freunden und den Vertretern der westfälischen und bergischen Bezirke und Ortsgruppen überfüllt. Daß es Dr. Goebbels nicht leicht fiel, seinen ersten Gau zu verlassen, kam in seinen Abschiedsworten deutlich zum Ausdruck. Aber ehe er ging, dachte er noch an die neuen großen Aufgaben, die hier gelöst werden mußten. Eine ganze Reihe Neubesetzungen von Stellen nahm er noch vor, und seine Abschiedsansprache war erfüllt von einem eindringlichen Appell an die Parteigenossen, alles daranzusetzen, den Kampf zum Siege zu führen. Ueber 250 erprobte Kämpfer erhoben sich damals, und ihr Sieg-Heil auf den Führer klang wie ein Schwur. Am Mittag war die Tagung beendet, aber dann versammelte man sich auf der Burg Blankenstein, wo alle in gemütlicher Runde noch lange zusammensaßen und kameradschaftlichen Abschied nahmen. Und als Dr. Goebbels dann endgültig schied, nahm er die herzlichsten Wünsche seiner westfälischen Parteigenossen mit nach Berlin. Erst nach einem halben Jahre kam er wieder ins Ruhrgebiet. Er war auf der Fahrt zum Gauparteitag nach Essen. Als er am Abend in Bochum über die „Renne" fuhr, wo sich überall die SA eingefunden hatt, da scholl ihm immerzu ein begeistertes und herzliches „Heil Hitler!" entgegen.

Arbeitsbeschaffung, das Winterziel des Herner graphischen Gewerbes

Versammlung mit Lichtbildervortrag und Ausstellung.

Am Samstagabend fand im Restaurant Dorlöchter, Winckestraße, eine Pflichtversammlung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" des Großkreises Herne-Castrop-Rauxel statt. Betriebsführer und Gefolgschaften waren der Einladung so zahlreich gefolgt, daß kein freier Platz mehr im Versammlungsraum übrig blieb. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Karl Dunsche konnte in seinen Begrüßungsworten auch den Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Schade willkommen heißen. Arbeitskamerad Heinr. Lüken verlas dann einen Vortrag mit anschließenden Lichtbildern. Das Vortrags- und das Bildermaterial waren von der Lehrmittelzentrale des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung, Berlin, zur Verfügung gestellt. Die Lichtbilder zeigten Reproduktionen von Drucksachen des täglichen Bedarfs in ein- und mehrfarbigen Ausführungen, die in der vorzüglichen Farbenwahl und hervorragenden typographischen Satzgestaltung überaus lehrreich und anregend wirkten. Kurt Fiege sorgte für klare Bildwiedergabe. Einen aufschlußreichen Ueberblick über den Stand neuzeitlicher Typographie vermochten auch die ausgestellten Arbeitsproben zu geben, die eingehend besichtigt wurden. Dieser erste Teil des Abends gab allen recht viele wertvolle Anregungen für die tägliche Berufsarbeit.

Nach Beendigung des Vortrags machte Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Dunsche noch einige grundsätzliche Ausführungen über den Stand des graphischen Gewerbes und zeigte u. a. auf, wie notwendig es sei, durch Wertarbeit für das deutsche Buchdruckgewerbe zu werben. Dieses sei heute noch dasjenige Gewerbe, das durch allgemein notwendige Umschichtungen am meisten gelitten habe. Der Vortragende wies nach, daß es unbedingt erforderlich sei, eine Dezentralisation großer Druckaufträge herbeizuführen, wolle man dem graphischen Gewerbe neuen Auftrieb geben. Alle Teile des graphischen Gewerbes müßten von echtem Gemeinschafts- und Werbegeist beseelt sein, denn der Gemeinschaft könne nur durch Gemeinschaftsleistung geholfen werden. Den Betriebsführern legte der Redner rege Eigeninitiative ans Herz. Es müsse alles irgendmögliche getan werden, um die Arbeitsbeschaffung für das deutsche graphische Gewerbe zu fördern und den Umsatz zu steigern. Die Parole für das Winterhalbjahr müsse heißen: „Arbeitsbeschaffung auf allen Gebieten des deutschen graphischen Gewerbes". Mit reichem Beifall wurden die Darlegungen des Redners aufgenommen.

* * *

„Gen Ostland wollen wir reiten"

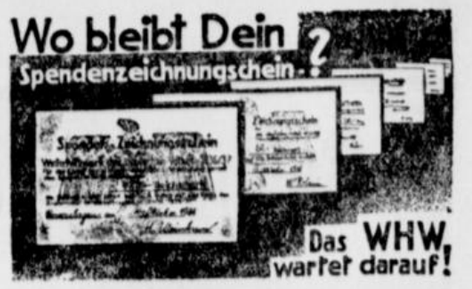
Kreispropagandaleiter Bongardt sprach in Castrop-Rauxel.

Am Freitagabend hielt der Bund „Deutscher Osten", Kreisgruppe Castrop-Rauxel, in Habinghorst eine Kundgebung ab, in deren Mittelpunkt eine fast zweistündige Rede des Kreispropagandaleiters Bongardt, Herne, stand. Er ging davon aus, daß das ostdeutsche Problem gerade im engeren Ruhrgebiet starke Beachtung finde, denn hier entstammten nahezu 30 Prozent der Bevölkerung den ostdeutschen Provinzen. Nachdem er die Ausführungen Adolf Hitlers in „Mein Kampf" über das Ostproblem zitiert hatte, betonte er, daß an die Siedlungspolitik angeknüpft werden müsse, die unter der Losung gestanden habe: „Gen Ostland wollen wir reiten". Es gelte, den entvölkerten Osten Deutschlands so dicht zu besiedeln, wie nur möglich, um dort einen Wall gegen das Vordringen der jüdisch-bolschewistischen Welt, deren Schilderung und Verständlichmachung der Redner sich besonders angelegen sein ließ, zu schaffen. Er schloß mit der Aufforderung, geschlossen hinter dem Führer zu stehen, denn nur ein geschlossenes, einiges Volk sei stark genug, seine Lebensrechte zu verwirklichen.

* * *

* **Postkarte mit Anschriftklappen.**

Bei der Verwendung von Postkarten mit Anschriftklappen hat die Deutsche Reichspost bisher beanstandet, daß die Klappen der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden. Künftig sollen versuchsweise auch Postkarten zur Beförderung zugelassen werden, deren Anschriftklappe lediglich mit einem mindestens 1 cm breiten Streifen am oberen Längsrande aufgeklebt ist. Damit eine Prüfung möglich bleibt, daß die Anschriftklappen auf der Rückseite nicht beschrieben sind, dürfen die Seitenränder der Klappen nicht auf die Postkarte aufgeklebt werden.



* **Zugunfall auf der Strecke Herne—Dortmund.**

In der Nacht zum Samstag entgleiste auf der Köln-Mindener Bahn zwischen Dortmund und Mengede der Postwagen eines Personenzuges. Der Unfall ereignete sich in der Höhe der Zeche „Adolf von Hansemann" in Huckarde. Die Strecke war bis zum Morgen für den Durchgangsverkehr gesperrt. Sechs Güterzüge und 3 D-Züge wurden über die Emschertalbahn geleitet. Die Personenzüge auf der Köln-Mindener Strecke fielen in der fraglichen Zeit aus.

* **Ein Fasan stolzierte über die Bahnhofstraße.**

Am Samstagnachmittag gegen 5 Uhr hörten plötzlich die Fußgänger auf der belebten Bahnhofstr bei „Cremers Hof" ein seltsames Rauschen über [illegible] und als sie den Blick nach oben wandten, sahen sie, wie ein schwarzer Schatten sich herniedersenkte und die Gestalt eines Vogels annahm, der sich mitten auf dem Fahrdamm niederließ. Es war ein Ringfasanhahn, ein prächtiges Tier, das in aller Ruhe und mit dem ihm eigenen Stolz einherspazierte und Autos und Straßenbahnen zwang, entweder zu halten oder ganz vorsichtig zu fahren. Nachdem man sich einige Zeit an dem seltsamen Schauspiel ergötzt hatte, fing ein Tierfreund das Tier und nahm es in Verwahrung. Es dürfte aus einer Voliere entwichen sein.

* **Radfahrer vom Lieferwagen angefahren.**

An der Ecke Altenhöfener und Düngelstraße wurde Samstag nachmittag ein Herbert K., als er mit seinem Rade die Kreuzung befuhr, von einem Lieferauto angefahren. Der Anprall war so heftig, daß K. in hohem Bogen auf die Straße geschleudert wurde und besinnungslos liegen blieb. Er trug schwere Gesichts- und sonstige Verletzungen davon, so daß er mit dem Rettungsauto dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* **Von einem Auto angefahren.**

Am Samstag morgen wurde an der Ecke der Vincke- und Bahnhofstraße ein älterer Radfahrer, der zum Arbeitsamt wollte, von einem Auto angefahren. Trotzdem er heftig zu Fall kam, waren seine Verletzungen glücklicherweise nicht schwer.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Freitag wurde ein vor dem Hause Bochumer Straße 117 stehendes verschlossenes Herrenfahrrad mit schwarzem Gestell, schwarzgrünen Felgen und schwarzem Gepäckträger gestohlen.

* **Kameradschaftsabend zu Gunsten der Winterhilfswerkes.**

Samstag abend veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront Herne-Nord in Gemeinschaft mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten im stimmungsvoll geschmückten Saale des Wirtes Matschke einen Kameradschaftsabend, dessen Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt war. Der Besuch war sehr gut. Nach dem Eröffnungsmarsch der Hauskapelle hielt Kamerad Suderwich die Begrüßungsansprache und nahm die Jubilarehrung des Kameraden Wilh. Schonert vor, dem zum 25jährigen Dienstjubiläum ein Diplom überreicht wurde. Kreisamtsleiter Pg. Buchholz schilderte in einer längeren Ansprache den Kampf und die Erfolge des Nationalsozialismus. Hierauf ergriff Gaubohmann Pg. Pöke das Wort, der die Schaffung der Volks- und Betriebsgemeinschaft durch den Führer Adolf Hitler behandelte, durch die auch die Zerrissenheit der Beamten, Arbeiter und Angestellten in den Betrieben beendet worden sei. Im gemütlichen Teil erfreute der Baritonist Kam. Krillke die Anwesenden mit einigen Sologesängen, die großen Beifall fanden. Felix Balzer bot Schlager und Operettenlieder sowie eine Tanzeinlage, wofür er sich starken Beifall errang. Starken Zuspruch fand das Preisschießen, bei dem es hübsche Gewinne zu erringen gab. Unterhaltung, Tanz und Geselligkeit gaben dem Abend den Ausklang.

* **Kameradschaftsabend der Betriebsgemeinschaft Halstrick.**

Zum Kameradschaftsabend der Betriebsgemeinschaft Halstrick am Samstagabend war der Saal der Westfalenschänke bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Frauen der Belegschaftsmitglieder waren zahlreich erschienen. Der Führer des Betriebes, Josef Halstrick, forderte in seiner Begrüßungsansprache die Gefolgschaft auf, die Kameradschaft auch weiterhin so zu pflegen wie bisher. Die Singschar des Werkes brachte dann verschiedene Lieder zu Gehör, die viel Beifall fanden. Arbeitskamerad Lanscheck wartete mit einem Prolog auf, der beifällig aufgenommen wurde. Dann sah man auf der Bühne einen Schaukampf im Boxen. Sehr gespannt folgten alle den einzelnen Runden. Peter von der Warth unterhielt die Gäste mit launigen Vorträgen, Couplets usw. aufs vorzüglichste. Seine bekannte Eselsballade bildete den Höhepunkt des Abends. Auch als Bauchredner fand er ungeteilten Beifall. Zwischendurch stärkten sich alle an einem von der Firma gestifteten warmen Abendessen. Weiterhin gab es eine reichlich ausgestattete Tombola, deren Gewinne von den Gefolgschaftsmitgliedern zusammengetragen waren. Unter den Ehrengästen befand sich auch Kreisobmann der DAF. Pg. Krumbholz. Die Kapelle Chapellier sorgte für ausgezeichnete Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Noch einmal Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft

Müssen die in der Landwirtschaft Beschäftigten immer dort bleiben?

Die Landesbauernschaft Westfalen teilt mit:

In vielen Kreisen der Bevölkerung ist trotz wiederholter Hinweise durch die Presse immer noch die irrige Meinung anzutreffen, als ob diejenigen Volksgenossen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 17. Mai 1934 — Stichtag 18. Mai 1934 — in der Landwirtschaft beschäftigt werden, für dauernd in diesem Beruf bleiben müssen. Diese Auffassung entspricht nicht den Tatsachen. Um diese Zweifel zu beheben, wird nochmals darauf hingewiesen, **daß nur die ledigen und verheirateten Personen männlichen Geschlechtes unter die Anordnung fallen, die in der Landwirtschaft innerhalb der letzten 3 Jahre vor Inkrafttreten dieser Anordnung, also in der Zeit vom 19. Mai 1931 bis 18. Mai 1934 wenigstens 52 Wochen beschäftigt waren, und zwar** a) als landwirtschaftliche Arbeiter, ländliches Gesinde, Wanderarbeiter (Schnitter), Melker, oder b) als Familienangehörige des Betriebsführers (Bauer, Landwirt) in den unter a) bezeichneten Berufen gleichartigen Tätigkeit. Der Grund zum Erlaß dieses Gesetzes lag darin, daß bei dem raschen Wiederaufstieg der Industrie landwirtschaftliche Arbeitskräfte in diese Betriebe abwanderten. Ein Gesetz darüber, daß alle Arbeitskräfte, die z. Zt. in der Landwirtschaft sind, dort verbleiben müssen, würde nie erlassen werden, denn durch eine derartige Maßnahme würde nicht Lust und Liebe für einen Beruf geweckt, sondern das Gegenteil würde der Fall sein. Alle Regierungsstellen, insbesondere aber die Landesbauernschaft haben das größte Interesse daran, daß der Beruf des Landarbeiters nicht mehr als minderwertig angesehen wird, sondern als Fachberuf „Landarbeiter" besonders erstrebenswert erscheint.

Erfaßt werden also Arbeiter und Aufsichtspersonal für die Landwirtschaft, das ländliche Gesinde (landwirtschaftliche Arbeiter, die in die häusliche Gemeinschaft des Betriebsführers aufgenommen sind), sämtliche Wanderarbeiter (Schnitter) und das Melkerpersonal, während Winzer und Weinbergarbeiter, Gärtner und Gartenarbeiter und die landwirtschaftlichen Angestellten (Berufsgruppe 27a) nicht unter die Anordnung fallen. Der Begriff der Familienangehörigkeit des Betriebsführers ist im weitesten Sinne anzulegen. Für die Entscheidung, ob die Familienangehörigen unter die Anordnung fallen, ist die Art ihrer bisherigen Tätigkeit maßgebend. Hat ein Bauernsohn z. B. als Inspektor gearbeitet, oder die Bauerntochter die landwirtschaftliche Buchführung besorgt, so fallen sie nicht unter die Anordnung, weil sie als landwirtschaftliche Angestellte tätig waren.

Die 52 Wochen landwirtschaftlicher Tätigkeit brauchen weder in einem zusammenhängenden Zeitraum noch bei demselben Betriebsführer, noch in der gleichen Beschäftigungsart abgeleistet zu sein. Durch diese zeitliche Begrenzung wird erreicht, daß die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeit **nach dem 18. Mai 1934 auf keinen Fall zur Anwendung der Anordnung im Einzelfalle führt.** Wer also nach dem Tage des Inkrafttretens der Anordnung eine Tätigkeit in der Landwirtschaft für kurze oder längere Dauer aufnimmt, läuft keine Gefahr, daß ihm auf Grund der Anordnung der Weg zur Arbeitsaufnahme in nichtlandwirtschaftliche Berufe versperrt wird. Diese Abgrenzung ist bewußt getroffen, um nicht durch die Anordnung gerade zu erreichen, daß in Zukunft eine noch stärkere Abkehr von der landwirtschaftlichen Tätigkeit eintritt. Landhelfer, die nach dem 18. Mai 1934 eingestellt worden sind, fallen ebenfalls nicht unter die Anordnung. Soweit es sich um Landhelfer handelt, die schon am 18. Mai 1934 eingestellt worden sind, würde es wegen der freiwilligen Meldung u. E. eine große Härte bedeuten, wenn ihnen die Rückkehr in ihren alten Beruf verbaut würde. In diesen Fällen wird je nach Lage des Einzelfalles evtl. die Zustimmung gegeben werden müssen. Den deutschen Bauern, Landwirten und Landarbeitern ist eine große Aufgabe gestellt; denn auf ihrer aller Schultern liegt die verantwortungsvolle Durchführung der Ernährungsfreiheit des gesamten Volkes. Diese kann jedoch nur gelöst werden, wenn die deutsche Jugend insgesamt wieder erkennt, welche große Verantwortung und Aufgabe ihr dabei zugewiesen ist. Es muß daher auch mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß junge deutsche Menschen sich die Landarbeit als Berufsziel aussuchen, denn nur so wird es möglich sein, die heute noch vorhandenen Lücken in der Front der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte zu schließen.

„Pioniere für die Volkswohlfahrt"

Hundert neue NS-Schwestern wurden feierlich vereidigt.

Am Freitag fand in Dortmund die Vereidigung von hundert neuen NS-Schwestern statt. Sie wurde anstelle des durch plötzliche Krankheit verhinderten Hauptamtsleiters Hilgenfeldt von Amtsleiter im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Parteigenossen Althaus, vorgenommen.

Wegen der Bedeutsamkeit des Ereignisses war der Veranstaltung ein besonders eindrucksvoller Rahmen gegeben. Auf dem Vorplatz der Westfalenhalle waren Ehrenabteilungen der Politischen Leiter, waren Männer des SA-Wachtsturmes „Feldherrnhalle", der SS und des NSKK, sowie eine Schar Hitlerjungen angetreten. Der Goldsaal selbst bot ein erhebendes Bild, und bis zum letzten Platz füllte ihn eine festliche Gemeinde von Volksgenossen und -genossinnen aller Stände.

Die Feierstunde wurde von Darbietungen des Dortmunder Städt. Orchesters, eines Jungschwestern-Chores und eines Chores des Frauenarbeitsdienstes umrahmt. Nach der Eröffnung durch Kreisleiter Hesseldieck sprach Gauamtsleiter Hütwohl. Klein habe die Arbeit der NS-Schwesternschaft begonnen, so führte er u. a. aus, doch werde aus ihr ein immer größerer Strom von Liebe und Güte kommen, damit auch der letzte Volksgenosse dem Dritten Reich gewonnen werde.

Die Generaloberin der NS-Schwesternschaft, Frau Oberin Böttger (Berlin) unterstrich noch einmal die Bedeutung des Eides für die jungen Schwestern. Dann sprach Amtsleiter Althaus: Mit dem Umbruch habe ein neuer Geist auch auf sozialem Gebiete begonnen, Gestalt zu gewinnen. Mochte auch in der Vergangenheit hier nicht unwichtige Arbeit geleistet worden sein, die nationalsozialistische Volkswohlfahrt bedeute doch etwas ganz anderes. Sie werde getragen von dem Gedanken, mit aufzubauen und zu vollenden. Mitten aus dem Volk heraus werde diese Pflicht erfüllt, nicht im Sinne der alten Fürsorge, nicht im Sinne der Verantwortung für schwache Glieder der Volksfamilie. Ein Neues gelte es zu gestalten und zu beweisen, daß auch die vom Schicksal Benachteiligten zur großen Gemeinschaft gehören. Dabei werde auch in die vordersten Gräben der sozialen Front gegangen; denn gerade dort werde es besonders deutlich, daß man nicht nur mit materiellen Gaben, sondern auch mit den Mitteln eines gütigen und verstehenden Herzens Hilfe schaffen müsse. Gleich nach der Machtübernahme sei ein starkes Herr freiwilliger Hilfskräfte dafür eingesetzt worden, aber es habe sich immer mehr erwiesen, daß zu dieser Aufgabe Menschen gehörten, die ganz darin aufgehen könnten. Darum seien die NS-Schwestern und die Gemeindeschwestern herangebildet worden, um als Pioniere in der vordersten Front der Volkswohlfahrt zu stehen, um zu heilen, zu helfen, Seelen aufzurichten und etwas von dem unbändigen Glauben an den Führer und sein Werk in sie hineinzugießen. Keine kirchliche Seite könne sagen, daß das Materialismus sei, denn der Nationalsozialismus tue diese seine Arbeit in dem Glauben daran, daß der Herrgott ihm das Volk anvertraut habe, um ihm zu dienen. Aus dieser gläubigen Haltung heraus sei auch diese Arbeit Gottesdienst.

Zum feierlichen Akt der Vereidigung erhoben sich alle Versammelten, dann sprachen die hundert Schwestern den Eid: „Ich schwöre Adolf Hitler, meinem Führer, unverbrüchliche Treue. Ich verpflichte mich, an jedem Platz, wohin ich gestellt werde, meine Berufsaufgaben als NS-Schwester treu und gewissenhaft im Dienst der Volksgemeinschaft zu erfüllen. So wahr mir Gott helfe". Die Lieder des Vaterlandes schlossen die von hoher Weihe erfüllte Stunde der Verpflichtung ab, und mit einem Sieg-Heil auf den Führer klang die Feier aus.

Alle von Ihnen gewünschten
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
besorgen wir schnell
und zu Originalpreisen.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Das Musikantenmädel

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

(10. Fortsetzung.)

Myra bewirtschaftete den Weigandshof. Ihr Gatte war vor einigen Jahren gestorben. Kinder hatte sie nicht. Sie war eine tüchtige Schafferin, die Myra. Wenn er, der Musikant, der Peter Gulden, der Dorfschustersohn nun kam? Nein, das ging eben nicht! Der Peter Gulden konnte kein Bauer sein!

Er wehrte sich dagegen! Warum konnte er kein Bauer sein?

Er zog die Furchen genau so schnurgerade wie jeder Bauer, jeder Knecht, er warf den Samen genau so gleichmäßig, wie die anderen. Es gab keine Arbeit, die ihn der Vater nicht gelehrt hätte.

Und doch!

Ein Wandermusikant wird in der Heide kein Bauer! Da lachten die Heidjer! Das war eben nicht anders.

Peter sah zur Seite. Franzl war mit einer Schnitzerei beschäftigt.

„Was tust du da, Franzl?"

„Du willst wissen, was das wird?"

„Ja, Franzl! Sieht aus wie ein Futterkasten für die Vögel im Winter!"

„Hast's richtig getroffen!"

Plötzlich wandten sich ihre Blicke nach Osten. Deutlich hörten sie Schritte näherkommen.

Sie staunten nicht schlecht, als eine junge Frau plötzlich aus dem Walde kam und mit zögernden Schritten auf das Haus zu schritt.

Sie grüßte, die Männer dankten.

„Bin ich hier richtig beim Heidehaus des Robert Harms?"

„Ja, junge Frau!" sagte Peter und sah sie dabei prüfend an.

„Ich möcht' zur Lori!" kam die Antwort etwas verlegen. „Ich bin die Stiefmutter der Lori!"

Sie sah erschrocken, wie sich die Mienen der Männer mit einem Male verfinsterten. Sie wußte, daß ihnen Lori alles erzählt hatte.

„Mit der Lori, wollen Sie reden, Frau . . . Rauschen! Geh, Franzl, sag's ihr! "

Franzl nickte stumm und betrat das Haus, nach wenigen Augenblicken kam er wieder und sagte: „Die Lori will nicht mit Ihnen sprechen, Frau Rauschen!"

„Sie will nicht?"

„Nein, sie sagt, es wäre besser so! Es gäbe keinen Weg zwischen Ihnen und ihr!"

Frau Ery stand einen Augenblick wie gelähmt, dann traten ihr die Tränen in die Augen.

„Ich muß sie sprechen!" stieß sie dann hervor, leidenschaftlich bat ihre Stimme. „Ich habe ihr so viel abzubitten!"

Franzl sah den Peter an.

Eine Frage und eine Bitte zugleich in seinem Blick.

Der Himmelspetrus nickte und sprach: „Ist gut! Ich will mit der Lori reden! Warten Sie einen Augenblick, Frau Rauschen!"

Er traf die Lori mit verweinten Augen in ihrem Stübchen an.

„Lori?"

„Ja, Peter?"

„Du willst sie nicht sprechen?"

„Nein, Peter, nein! Ich kann sie nicht sehen! Sie hat mir alles genommen!"

„Lori!" sprach Peter ernst. „Die Frau hat gesagt: ich habe Lori so viel abzubitten! Und wenn das ein Mensch will, dann soll man ihn nicht ungehört gehen lassen! Du mußt mit der Frau sprechen!"

Lori schwieg eine Weile, dann entgegnete sie müde: „Wenn du es willst, Peter?"

„Ja, ich will's, Lori!"

Und so kam die Aussprache zwischen Lori und Ery Rauschen zustande.

Die drei Musikanten saßen draußen vor dem Hause und warteten.

Eine gute Stunde verging, bis die beiden Frauen plötzlich mit glücklichen Gesichtern, eng umschlungen wie zwei Schwestern, aus dem Hause traten.

Den Männern wurde feierlich zumute.

„Ist alles gut, Lori?" fragte Peter Gulden leise.

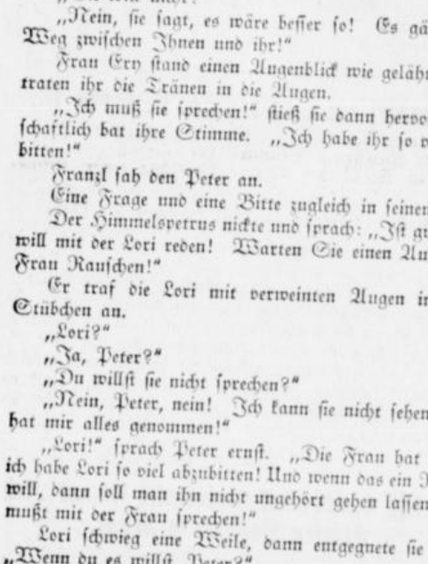
Da fiel sie ihm um den Hals und weinte auf vor Freude und Glückseligkeit.

„Alles, alles ist gut, Peter, lieber Peter!"

*

Eine Stunde später traf der geistliche Herr mit Ludwig Rauschen ein und war Zeuge einer ergreifenden Versöhnung zwischen Vater und Tochter.

Ludwig Rauschen war es zumute, als sei mit einem Male eine schwere Last von ihm genommen, er fühlte sich glücklicher denn je.



Mit Skiern durch den Wald (Deike M.)

Sie saßen gemeinsam auf der sonnenbeschienenen Veranda und unterhielten sich.

Die Musikanten waren erst etwas schweigsam, aber langsam tauten sie doch auf. Der geistliche Herr sorgte dafür, daß sie ins Gespräch gezogen wurden.

Ludwig Rauschen kannte den Peter Gulden und den Spatz, und er erfuhr auch, daß hier der Franzl Köbel saß, der Sohn des Mannes, der ihn auf die Künstlerlaufbahn gedrängt hatte.

Die beiden Männer sprachen sich aus, Ludwig Rauschen wußte vom Schicksal des väterlichen Freundes, wußte, daß er seit fünfzehn Jahren verschollen war.

„Ich wünsche Ihnen, daß Sie Klarheit über Ihren Vater finden!" sprach er warm zum Sohne des Freundes. „Ob er hier in der Heide, oder auf der Rückreise ein Ende fand . . ., wer weiß es, lieber Herr Köbel!"

Franzl stimmte ihm zu.

„Ja, Sie haben recht, Herr Rauschen . . . aber ich hab' das Gefühl, daß mir hier in der Heide offenbar werden müßt', was . . . geschehen ist. Ueberall wo ich hier gewandert bin, immer war's mir zumute, als riefe mich meines Vaters Stimme an. Sie haben ihn vielleicht besser gekannt als ich. Er war immer herzlich gut zu mir, mein Vater! Wir waren Kameraden! Aber er hatte so wenig Zeit! Immer war er beschäftigt. Er half gern, wo er konnte, er war unermüdlich und wenn er an seinen geliebten Heideliedern komponierte, dann durfte ihn keiner stören. Kennen Sie meines Vaters Heidelieder?"

„Einige ja! Am schönsten ist wohl das Lied „Daß ich ein Sohn der Heide bin!" Das hat sogar einmal vermocht . . . den Rauschen-Bauern, meinen Vater . . . zu rühren! Bei dem Lied sind ihm einmal die Tränen in den Augen gestanden."

Worauf der Peter Gulden finster den Kopf schüttelte.

Der Rauschen-Bauer . . . und Tränen . . . nein, das paßte nicht zusammen. Und doch hatte Ludwig Rauschen nicht gelogen.

*

Sie blieben bis zum Mittagessen, und Lori war stolz auf das große Lob, das ihr alle zollten. Die Gans war wirklich ein Genuß, sie zerlief auf der Zunge.

Hochwürden fragte Peter schalkhaft: „Und wie ist denn die Gans in eure Pfanne gelaufen?"

„Nicht in die Pfanne, Hochwürden, aber unter das Auto, das uns von der Hochzeit in Brexen zurückbrachte."

„So, so! Und wem sie gehörte, wußtet ihr das nicht?"

„Doch, Hochwürden, dem Pichler-Korl!"

Hochwürden nickte mehrmals lächelnd, dann drohte er mit dem Finger. „Ei, ei, ihr Sünder! Dann werde ich, um den lieben Herrgott zu versöhnen und damit der Pichler nicht zu Schaden kommt, die Gans bezahlen."

„Nein, Hochwürden, das dürfen Sie nicht tun!" fiel der Spatz ein. „Der Pichler-Korl schuldet mir Geld!"

Da mußte Hochwürden herzlich lachen.

„Nicht möglich, Spatz! Bist du ein Bankier geworden?"

„Das nicht, Hochwürden, aber . . . es war ein saurer verdienter Taler! Ich hatte bei dem Weigand zwei Tage mit in der Ernte geholfen! Von dort war der Taler! Und der Pichler-Korl saß im Heidkrug und borgte mich an. Ich gab ihm den Taler! Er hatt' grad' kein Geld mehr einstecken! Ich dacht' . . . der reiche Bauer . . . dreißig Acker Land, und gutes Land . . . holst dir ihn morgen wieder!"

„Und hat ihn dir der Pichler nicht wiedergegeben?"

„Nein, Herr Pfarrer, er hat mich rausgeschmissen! Und ich hab' ihn bis heute noch nicht!"

„Das sieht ja dem Pichler ähnlich!" nickt Hochwürden. „Der steckt ja alleweil auch immer die Knöpf' in den Opferstock. Das kann ich schon sagen, denn das weiß das ganze Dorf, weil sie ihn dabei ertappt haben. Also vom Pichler ist die Gans, der dir den Taler schuldet! Nun gut, dann mach's mit dir selber aus!"

*

Nach dem Essen fragte der Pfarrer Ludwig Rauschen: „Und wie haben Sie sich nun die Zukunft Ihres Kindes gedacht, Herr Rauschen?"

„Ich will nichts, was mein Kind nicht möchte, Herr Pfarrer! Aber ich meine, hier in der Heide, wo ihr vom Großvater der Hof verboten wurde, kann sie nicht mehr bleiben. Ich weiß, daß sie hier bei ihren Freunden aufs beste aufgehoben ist. Aber . . . Lori muß ja auch einmal an ihre Zukunft denken. Fast wäre sie vielleicht hier eine Bäuerin geworden. Das Leben hat's nicht gewollt. Drum muß sie den anderen Weg gehen. Meinst du nicht auch, Lori?"

Lori nickte nur, aber sie warf dabei einen verstohlenen Blick auf Franzl. Der aber sah vor sich auf den Tisch.

„Ich dacht' mir, daß Lori erst einmal ein bis zwei Jahre auf eine Privatschule in die Stadt geht und nachholt, was sie hier versäumen mußte. Dann nach der erfolgten Schulung werden wir sehen, wohin Loris Können neigt. Das ganze Leben steht ihr offen. Wennn sie mag, kann sie mich und Ery auch auf den Reisen begleiten, dann sind wir zusammen. Auf alle Fälle hoffe ich, daß Lori jetzt mit mir geht! Ich meine, Hochwürden, es geht ja auch nicht anders."

„So ist es, Herr Rauschen!" stimmte der Pfarrer zu. „Nun sprich du einmal, Lori!"

„Ach, Hochwürden, ich kann keinen klaren Gedanken fassen! Ich . . . ich seh' schon ein, daß es richtig ist, was der Vater sagt! Aber . . . ich habe hier in der Heide gelebt und . . . ich weiß nicht, ob ich's in der Stadt aushalten werd'! Und von meinen Freunden gehen . . . das ist auch so bitter, Hochwürden."

„Scheiden tut immer weh, mein Kind! Aber nichts in der Welt wird dich hindern, oft nach der Heide, nach unserem stillen Brackwedden zu kommen und die Freunde aufzusuchen! Und unser lieber Franzl, der wird ja auch einmal wiederkehren, nach Graz, der grünen Stadt, zu seiner Mutter. Eher oder später doch! Und ich denk' mir, auch den Franzl wirst du einmal wiedersehen! Und in der Erinnerung bleibt ihr doch alle miteinander vereint. Wie wir auch unsere Wege wählen, Gottes Hand liegt doch unsichtbar über ihnen."



Auf der Ofenbank (Deike-M)

„Hochwürden hat recht, Lori!" fiel der Vater ein. „Ich will dich nicht drängen, ich will nur das Beste für dich!"

Lori nickte, aber immer wieder sah sie fragend auf ihre Freunde.

Dem Peter Gulden tat es in der Seele weh, daß Lori von ihnen gehen sollte, aber er erkannte, daß es doch wohl nicht anders gehen würde. Ludwig Rauschen hatte recht. Loris Leben würde in anderen Bahnen laufen müssen.

Am meisten weh tat ihm der Franzl, der beharrlich schwieg und auf die Tischplatte starrte.

Er ahnte, was in der Brust des Mannes vor sich ging.

*

Die Stunde des Aufbruchs nahte. Lori war unschlüssig geworden.

„Muß es gleich sein?" fragte sie. Ihr war so weh ums Herz.

„Warum willst du es dir unnütz schwer machen, Kind!" sagte Frau Ery weich. „Bitter würde es dir immer sein! Morgen noch mehr als heut'!"

Das sah das Mädchen ein, und sie packte mit wehem Herzen ihr Bündel.

Dann kam der Abschied.

Peter Gulden küßte sie mit Tränen in den Augen auf die Stirn. Der Spatz konnte vor Bewegung nicht sprechen. Stumm drückte er ihr immer wieder die Hand.

„Wo ist der Franzl?" fragte Lori angstvoll.

„Der Franzl . . . ist ins Dorf gegangen! Er läßt dich von Herzen grüßen und dir alles Gute wünschen. Und . . . schreiben möchtest du uns recht bald, damit wir wissen, wo du bist!"

Lori war dem Weinen nahe.

Er ging ihr und dem Abschied aus dem Wege. Mühsam hielt sie die Tränen zurück und versuchte, Herr über das schlagende Herz zu werden.

„Ach . . . ohne Abschied . . . ist er von mir gegangen!"

„Der vergißt dich nimmer!" sprach der Peter weich und strich ihr über das Haar. „Aber . . . dem ist heut' die Sonne verloschen. Der bracht's nicht übers Herz . . . Abschied von der Lori zu nehmen."

Ludwig Rauschen zitterte das Herz. Er sah wie sein Kind litt, daß ihm die Tränen so nahe waren.

Er atmete auf, als sie endlich das Heidehaus im Rücken hatten.

An der Biegung sahen sie sich noch einmal um und winkten. Mit fließenden Tränen schaute das Mädchen zurück zu den Freunden.

Dann . . . war alles vorbei.

Mit glanzlosen Augen sahen zwei Musikanten dem Mädchen nach, das sie liebten wie eine Tochter.

Sie spürten mit einem Male bitter, wie allein sie jetzt waren.

*

Der Franzl aber war gleich nach dem geistlichen Herrn davongelaufen. Er hatte es nicht mehr ausgehalten. Sein Herz schrie vor Qual, denn in dieser Stunde spürte er, wie unsagbar er das Mädchen geliebt hatte.

Jetzt schied sie! Vielleicht begleitete sie die Eltern auf ihren Kunstreisen, sah ferne Länder und fremde Menschen, daß sich das Bild der Erinnerung verwischte.

Und dann vergaß sie ihn!

Der Gedanke, daß sie ihn vergessen könnte, vergessen würde, war schmerzhaft ohnegleichen.

Franzl hatte nur einen Wunsch . . . überwinden, nicht mehr dran denken, denn nur im Vergessen lag das Ueberwinden.

Ohne daß er es gemerkt hatte, war er plötzlich vor dem Dorf.

Er wurde von den Leuten aus Brackwedden sehr herzlich begrüßt; manch freundlicher Zuruf traf ihn und er antwortete mit einem freundlichen Lächeln und mühte sich die Qual seines Herzens zu unterdrücken.

Er lief nach Bütts Heidkrug.

Göde Bütt war allein in der Schenkstube, er saß über seinem „kleinen Buch" und rechnete.

Rechnen muß man gut können! pflegte er zu sagen. Es ist soviel nütze, wie alle anderen nützlichen Dinge des Lebens zusammen.

Göde Bütt schaute freundlich auf, als der Franzl eintrat.

Er erwiderte den Gruß in seiner ruhigen, wohltuenden Art, klappte das „kleine Buch" zu und kam zu dem Musikanten.

„Willkommen, Franzl! Allein heut'?"

„Ja!" entgegnete Franzl und tat einen tiefen Seufzer. „Meine Stimmung war nicht gut, und da bin ich wegalaufen!" — „Habt ihr euch gezankt?" fragte Göde verwundert.

„Gezankt? Das ist wohl nicht möglich, Bütt! Der Peter und der Spatz . . . mit denen ist ein gutes Leben! Aber . . . die Lori geht fort!"

Jetzt war es an dem Bütt, erstaunt zu sein.

„Die Lori . . . ja . . . wo ist denn die Lori?"

„Die Lori war die ganze Zeit in Robert Harms' Heidehaus, wo wir drei jetzt unser Nest eingerichtet haben."

„Ist das die Möglichkeit? Und kein Mensch hat's gewußt?"

„Robert Harms' Heidehaus liegt einsam, Bütt! Da kommt selten ein Mensch vorbei. Höchstens mal einer, der nach Pilzen geht. Oder der Förster! Aber der kümmert sich auch kaum um den Heidewald des Robert Harms!"

„Und du sagst . . . die Lori geht fort?"

„Ja! Mit ihrem Vater geht sie nach Berlin."

„Ludwig Rauschen ist gekommen?"

„Ja! Und hat sich endlich besonnen, daß er noch ein Kind hat! Wahrhaftig, ich wär' froher, wenn er nicht gekommen wäre! Unser stilles Heidehaus barg die Freude mit dem Lachen Loris. Wir waren Freunde geworden, ah . . . Bütt . . . ich kann's dir net sagen . . . wie glücklich wir die wenigen Tage waren. Und jetzt geht sie von uns!"

„Versteh' dich schon, Franzl! Aber es geht wohl nicht anders! Mußt's verstehen! Die Lori ist ein junges Mädel! Und drei Junggesellen führt sie die Wirtschaft! Das gäb' bald ein schlimmes Gerede! Du weißt doch, wie die Leute auf dem Lande sind! Die suchen Sünden bei den anderen, um die eigenen zu entschuldigen!"

„Tun das nicht alle Menschen mehr oder weniger, Bütt!"

„Ja, kannst recht haben, es soll auf alle stimmen! Also die Lori geht von Brackwedden! Hätt's nicht gedacht! Wahrlich, ich hätt's nicht gedacht! Sie war eine prachtvolle Schafferin auf dem Rauschenhofe, daß ich gedacht hab' . . . und alle haben das geglaubt, daß sie dem Hofe einmal Bäuerin werden wird!"

„Ich denk' . . . der Hof ist ein Erbhof, Bütt?"

„Das ist er wohl, aber es ist in die Hand des Bauern gegeben, wem er den Erbhof geben will! Muß nicht ein Sohn sein. Gibt nur zwei Erbhöfe in Brackwedden! Das ist der Rauschenhof und der Bütthof. Vielleicht kommt mal die Zeit, da es mehr geben wird in Deutschland!"

„So hätt' die Lori die Rauschenhof-Bäuerin werden können?"

„Wenn der Alte gewollt hätte, ja! Aber der hat einen Haß auf den Sohn und wie man jetzt sah, ist er auf die Enkelin nicht minder schlimm eingestellt. Schade, es wird mancher Bursche im Dorfe bedauern, wenn er hört, daß die Lori . . . für Brackwedden verloren ist."

„Was geht den Burschen die Lori an!"

Heftig, trotzig hatte es der Franzl herausgestoßen, daß der Bütt leise vor sich hinlachte.

„Ei, ei, Franzl . . . mir scheint, die Lori hat dein Herz mitgenommen!"

Der junge Musikant wurde plötzlich rot, als er das Geheimnis seines Herzens enthüllt sah.

„Ich weiß es nicht, ob . . . ich die Lori geliebt habe! Ich war ihr gut, von Herzen gut, wie man einem Kameraden gut ist! Vielleicht . . . hätt's mehr sein können! Das kann ich heut' nicht so sagen!"

Aber der Bütt schaute ihm bis in den Grund der Seele.

Er wußte genau, daß der Franzl an der Wahrheit vorbeiging. Aber behutsam ging er auf ein anderes Gesprächsthema über.

Nach einer Weile sagte er herzlich: „Mach' ein anderes Gesicht, Franzl! Spiel ein Lied, dir und mir zur Freude! Da . . . schau, wie unser Röschen schon so lange wartet."

Er wandte sich an seine jüngste Tochter, ein Mädchen von vielleicht sieben Jahren, ein Nachkömmling, dem die ganze Liebe des Hauses galt und fragte: „Nicht wahr, Röschen, der Franzl soll spielen?" Die Augen des Kindes leuchteten auf.

„Ach ja, Vater! So schön, wie er immer gespielt hat!"

Wenn ein Kind bittet, wer kann's abschlagen. Der Franzl griff zu seiner geliebten Harmonika und spielte und sang dazu.

Wenn der Ginster blüht im Heidewalde,
Wenn er strahlt im goldnen Schein,
Spricht zum Liebchen dann der Liebe:
„Bald wirst du mein Eigen sein.'
Bald schlägt unseres Lebens schönste Stunde,
Und ich führ' dich zum Altar,
Daß sie eine uns zum ew'gen Bunde
Dich mit mir auf immerdar."

Blühenden Ginster
Steck ihn ins Haar,
Blühenden Ginster
Wie die Sonne so klar;
Siehst du ihn leuchten
Im Heidewald,
Weißt du, daß der Herrgott
Die Sonne za leuchtenden Blüten geballt.

Das war ein neues Lied, das keiner kannte. Vater und Tochter lauschten der schönen Melodie.

Aber auch für den Franzl war das Lied neu, denn eben war's aus seinem Herzen entsprungen, und er fühlte sich unsagbar glücklich darüber.

Das war ein Heidelied, wie der Vater so viele schöne geschaffen hatte. Ein Gefühl der Freude, des Stolzes erfüllte den Mann. Ich kann's auch.

„Ein schönes Lied!" sagte der Bütt nachdenklich. „Ist das auch von deinem Vater, Franzl?"

„Nein, das . . . das ist von mir! Eben ist's mir eingefallen! Das Röschen ist schuld dran!"

„Von dir?" Sehr viel Hochachtung klang aus des Bütts Worten. „Wunderschön ist's! Nicht wahr, Röschen!"

Mit glücklichen Augen nickte das Kind.

Da spielte der Franzl weiter und im Spiel vergaß er seinen Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Verlustpartie der Westfalia in Bielefeld

VfB Bielefeld - Westfalia Herne 5:2 (1:1)

Im ersten Augenblick werden die einen der Fußball-Interessenten mit Erstaunen und die anderen mit Erschrecken von der deutlichen Abfuhr der Westfalen in Bielefeld Kenntnis genommen haben. Die ganze Situation erhält aber in dem Augenblick ein anderes Gesicht, wenn man erfährt, daß den Hernern ein weniger herzlicher, aber dafür umso rauher „Ton" entgegenschlug. Wenigstens beklagte man sich im Westfalia-Lager sehr darüber, daß die Gastgeber eine wider Erwarten derbe Gangart anschlugen, und daß die Methode beim Leiter auch das entsprechende Verständnis fand, anstatt daß dieser hier regulierend eingegriffen hätte. Die Herner verloren schon in der ersten Halbzeit ihren linken Läufer Niklas durch eine böse Verletzung am Knie, die wohl die Ueberführung desselben ins Krankenhaus nötig machen wird. In den zweiten 45 Minuten wurde auch Bonner ärger verletzt und wirkte zeitweilig als Statist am linken Flügel mit. In der Besetzung: Bregenstroth, Krüger, van Haren, Hake, Bechtelhoff, Niklas, Kurek, Josiwiak, Genderski, Bonner und Kannaker nahmen die Besucher den Kampf auf, waren auch den Gastgebern ebenbürtig, wenn diese auch nach 20 Minuten in Führung gingen. Den Ausgleich holten die Westfalen kurz vor dem Pausenpfiff durch ihren Linksaußen mittelst Kopfball herein, indem dieser eine Rechtsflanke geschickt einköpfte. In der Zeit vorher wurde Hernes linker Läufer schwer verletzt und schied aus. An dessen Stelle trat Beking ein, der aber seine Not hatte, immer mitzukommen.

Nach Wiederanstoß änderte sich das Bild sehr zu Ungunsten der Herner, als diese zeitweilig mit 9 Mann spielen mußten, da auch Bonner nicht voll aktionsfähig blieb. Es fielen weitere vier Tore, von denen allerdings der Herner Schlußmann das eine oder andere Tor doch wohl hätte halten können. Er war bei seinen Abwehren sehr nervös, ließ öfter den aufgenommenen Ball fallen, eine Erscheinung, die der gegnerische Sturm zünftig auszunutzen verstand. Da die Gastgeber mit ihrem Besuch auch nicht gerade zärtlich umgingen, wurde das Toretreten für die Westfalia fast zur Unmöglichkeit. Der Herner Mittelstürmer hatte unter der Unfreundlichkeit der Bielefelder Abwehr sehr zu leiden, ohne daß der Unparteiische ausgleichend eingriff. Erst 5 Minuten vor dem Schlußpfiff bequemte er sich zu einem 11-Meter, den der Linksaußen verwandeln konnte. Gut war in der Herner Läuferreihe der rechte Läufer, die beiden Verteidiger lieferten ihre gute Abwehrarbeit, während der Hüter, wie bereits erwähnt, reichlich aufgeregt war. Der Mittelläufer zeigte ein ansprechendes Spiel, wird also noch einige Zeit gebrauchen, um sich in seiner neuen Umgebung eingelebt zu haben. Der Sturm hatte natürlich unter dem teilweisen Ausfall der Läuferreihe auch zu leiden und konnte somit nicht mit besten Leistungen aufwarten.

Tapfere Schadeburger

Der VfB. Börnig besiegte auch Preußen Bochum. – Die Börniger waren nicht in bester Form, trotzdem Sieg.

VfB Börnig — Preußen Bochum 3:2 (1:0)
Altenvoerde — Wattenscheid 09/30 5:1
Westfalia Bochum — Sportring Gevelsberg 2:2
Dahlhausen — MSV Linden 1:3
FC Witten 92 — FC Schwelm 06 1:0
STV Werne — Ehrenfeld 1:2

VfB Börnig — Preußen Bochum 3:2.

Die anscheinend schwerste Schlacht hat der VfB Börnig glänzend geschlagen. Der große Gast aus Bochum mußte beide Punkte in Börnig lassen und hinterließ dabei den denkbar besten Eindruck. Wir wollen ehrlich sein und sagen, der Sieg der Börniger war ein glücklicher, ebenso gut hätte der Gast siegen können. Der Sturm der Gäste starb in Schönheit. Begeisterte Zuschauer waren von dem technischen piel der Bochumer entzückt, aber wo blieb der erfolgreiche Torschuß? Er blieb da, wo er in all den Spielen der Bochumer immer blieb, in Gedanken. Bei den Bochumern hatte man wohl einen Ersatzmann zur Stelle, aber sie führten ein technisch derart hochwertiges Spiel vor, daß keiner mehr etwas um den Sieg der Börniger gab. Man hatte natürlich die Rechnung ohne die Börniger gemacht, welche durch Kampfgeist und Siegeswillen alles ausglichen, dabei aber bei weitem nicht die Form der letzten Spiele erreichten. Der beste Mann des Feldes war Börnigs unereichbarer Mittelläufer. Seine Tüchtigkeit kam erst richtig zum Ausbruch, als nach einer 2:0-Führung der Börniger der Gast ausglich und man allgemein die Flügel hangen ließ, da zeigte Roman seine wahre Kunst, da spielte er wohl das Spiel seines Lebens, er erzwang den Sieg, er bezwang die Preußen aus Bochum.

Mit ungeheuer schnellen Vorstößen der Bochumer begann dieser Vorentscheidungskampf. Die Bochumer waren dauernt in der Offensive, aber weit gefährlicher blieben die Herner Gegenvorstöße. Etwas mehr Ueberlegung, und Herne hätte in der Drangperiode der Bochumer einige Tore erzielen können. Unterwartet kamen die Herner dennnoch zum 1. Tor. Der Bochumer rechte Verteidiger verursachte einen Handelfer, den Roman in präziser Form zum ersten Tor verwandelte. Ein weiterer Vorstoß von Roman wurde in höchster Not abgewehrt und mit 1:0 ging es in die Pause. Nach der Pause boten sich auf beiden Seiten Torgelegenheiten zur Genüge, aber immer waren es die beiderseitigen großen Hintermannschaften, welche Erfolge verhüteten. Beiderseitig verknallte man gute Momente, aber in der 8. Minute schoß Lenk unerwartet eine Rechtsflanke zum 2. Tor für Börnig ein. Kurz darauf zeigte sich Wanda von der sportlichsten Seite, als er über den am Boden liegenden Torwart hinwegsprang. Die Börniger bekamen Oberwasser, aber dadurch kam das glänzende Stürmerspiel der Gäste erst einmal zur Geltung. Ein Mißverständnis in der Börniger Hintermannschaft brachte den Bochumern das unerwartet 1. Tor. Die Preußen drängten weiter, und in der 33. Minute konnte der sehr gute Linksaußen eine Rechtsvorlage zum Ausgleich verwandeln. Die Börniger ließen allgemein nach, da zeigte sich das große Spiel des Mittelläufers im rechten Licht, er war der Held des Platzes. Ungehemmt brachte er seinen Sturm immer wieder in Front, das Bochumer Tor geriet von einer Gefahr in die andere. Roman ließ nicht locker, bis das Ziel erreicht war. Er führte einen Strafstoß aus, dieser rief ein großes Gedränge vor Bochums Tor hervor, Wanda erhöhte die Unsicherheit der Bochumer Abwehr und im größten Gedränge hatte auf einmal Lenk den Ball erwischt und zum Siegestor eingeknallt. Der Bochumer Drang wurde stärker, aber Börnig ließ sich nicht mehr klein kriegen und damit hatte man den glänzenden Sieg der Meisterschaft errungen, obwohl die Elf bei weitem nicht die Form der sonstigen Spiel zeigte. Vor 1500 Zuschauern feierten die Leute an der Schadeburg einen großen Sieg über einen harten, technisch hochwertigen Gegner. Die Leistung des Schiedsrichters war sehr gut.

Tabelle der Bezirksklasse.

FC Schwelm 06	8	4	2	2	20:11	10:6
VfB. Börnig	5	4	1	0	17:8	9:1
Preußen Bochum	7	4	1	2	11:7	9:5
MSV Linden	6	3	2	1	19:10	8:4
Witten 92	6	3	2	1	12:10	8:4
Westfalia Bochum	6	3	2	1	10:9	8:4
Tamde. Ehrenfeld	7	3	1	3	10:9	7:7
Altenvoerde	7	2	3	2	16:17	7:7
Wattenscheid	7	2	2	3	11:21	6:8
STV Werne	5	1	1	3	8:11	3:7
Gevelsberg	7	0	2	5	8:18	2:12
Dahlhausen	7	0	1	6	9:20	1:13

Weitere Ergebnisse:

Dortmund:
Armina Marten — DSC Hagen 2:1
BV Brambauer — BC Bövinghausen 3:1
Hagen 72 — TuBV Mengede 1:1
SC Hörde — Unna 08 2:0
Castrop 02 — Union Haspe 0:0
Sportfr. Dortmund — Alemannia Dortmund 0:1

Münster:
BV Rheine — SuS 13 Recklinghausen 1:1
SpVgg Erkenschwick — Borussia Rheine 1:6
SuS Hüls — Vorwärt. Gronau 1:2
SuS Ahlen — Preußen Münster 2:1

Minden:
Westfalia Brackwede — Arminia Bielefeld 2:8
SpVgg Schildesche — SpVgg Beckum 2:0
Teutonia Lippstadt — Borussia Lippstadt 2:1
SuS Herford — Bielefeld 06:07 2:0
Paderborn 08 — SuS Geseke 1:4

Arnsberg:
SpVgg Olpe — RFV Eiserfeld 6:2
BC Siegen — Jahn Werdohl 5:4
VfB Weidenau — Klafeld-Geisweid 2:2
Hemer 08 — Sportfreunde Siegen 3:1
SuS Menden — Arnsberg 09 2:2
SV Herdringen — Lüdenscheid-Höh 2:0

Germania Herne siegte weiter

Der SpV Sodingen schlug den VfB Gerthe sicher. – Herne-Süd spielte unentschieden gegen Preußen Wanne. – Reichsbahn Wanne schlug Fortuna Herne wie erwartet.

Germania Herne — Rasensport Holthausen 4:0
BV Herde-Süd — Preußen Wanne 0:0
VfB Gerthe — SpV Sodingen 1:3
Reichsbahn Wanne — Fortuna Herne 2:1
Wanne 11 — Jahn Holsterhausen 1:0
Phönix Bochum — Sp. u. Sp. Gerthe 3:2

Germania Herne — Rasensport Holthausen 4:0 (0:0)

Erwartungsgemäß kamen die Herner in diesem Lokalspiel zum Siege. Aber der Erfolg mußte hart erkämpft werden, denn die Gäste leisteten hartnäckigen Widerstand, besonders die Hintermannschaft schlug sich bis zur Pause ganz hervorragend. Wenn ihr auch durch die Harmlosigkeit der Germanen-Innenstürmer in dieser Periode die Arbeit ziemlich leicht gemacht wurde. Der Gästesturm arbeitete im Verlaufe des Kampfes manche schöne Torgelegenheit heraus, aber der krönende Torschuß fehlte. Der Laufübrigens der beste Mannschaftsteil der Holthauser, fütterte den Sturm mit Vorlagen, aber Tolksdorf und Sens, ersterer verdiente geitern ein Sonderlob, er war einfach überall, ließen diesem keine Chance. Was noch durchging, hielt Kasperzick in gewohnt sicherer Manier. Im Germanensturm haperte es in den ersten 45 Minuten ebenfalls ganz gewaltig. Das Abspiel viel zu langsam und zu ungenau aus. Besonders Tretziak und Kamniski müssen viel schneller den Ball weiterleiten, da durch die unnötige Fummelei viel Zeit verloren geht. Aufregende Kampfmomente gab es in der 1. Hälfte kaum. Beide Mannschaften mühten sich im Feldspiel schlecht und recht ab. Aber keiner Partei gelang es, ins Schwarze zu treffen. Lediglich gab es auf beiden Seiten je einen saftigen Lattenschuß, der zum Erfolg hätte führen können, so daß mit 0:0 die Seiten gewechselt wurden.

Gleich nach dem Wechsel gingen die Germanen aufs Ganze. Endlich kam etwas System in ihre Reihen. Die Gäste mußten jetzt stark verteidigen. Ein schöner Angriff endete bei Kaminski, der mit dem Ball vorm Fuße aufs Holthauser Tor losstürmte. Das Leder kam zu Skiba, der in der 2. Minute zum 1:0 einschoß. Durch diesen Erfolg angespornt, spielte jetzt nur noch Germania. In der 11. Minute erwischte Kaminski den Ball und es stand 2:0 für die Platzelf. Dieses Tor hätte der Gästehüter verhüten können, wenn er sich früher geworfen hätte. Bildschöne Gelegenheiten arbeitete jetzt der rotweiße Sturm heraus, so daß weitere Erfolge nicht ausblieben konnten. Willenberg erzwang in der 24. Spielminute das schönste Tor des Tages, und Tretziak beschloß zwei Minuten später den Torreigen. Mit diesem Resultat gaben sich die Germanen zufrieden. Der Gast kam wieder stärker auf, ohne aber zum verdienten Ehrentor zu kommen, da Hernes Hintermannschaft auf dem Posten war. Das eine oder andere Tor hätten die Gäste für ihr aufopferndes Spiel wohl verdient gehabt. — Vorher spielten die beiden Reservemannschaften 5:1 für Germania.

VfB. Gerthe 1 — Sodingen 1 1:3 (0:3)

Wenn auch Sodingen das Spiel gewonnen hat, so kann man noch lange nicht sagen, daß die Leistungen der Besucher überzeugt hätten. Unsere Meinung ist, daß bei dieser Auseinandersetzung die Gäste insofern Glück hatten, weil sie einen Gegner antrafen, der sonst einen ganz guten Fußball spielt, in diesem Kampf aber durch die hohe Spielweise kläglich versagte. Noch ist Sodingen nicht vom Tabellenende weg, vieles ist in den kommenden Spielen nachzuholen, wenn das Versäumte mit mehr Forsche und Elan angestrebt wird. Nur nicht die Flinte frühzeitig ins Korn werfen, es muß fleißig um die Punkte gekämpft werden, damit man vom Ende fortkommt. Die Zensur über den Gastgeber ist bereits abgegeben worden. Der Schiedsrichter leitete gut.

Vor wenigen Zuschauern begann das Spiel. Gerthe vollführte den Anstoß und hatte als Bundesgenossen den Wind im Rücken. Lange Zeit verging, ehe etwas System bei beiden Gegnern zu erkennen war. Leichte Angriffe wurden eine sichere Beute der Verteidigungen oder des Torwarts. Gute, flache Abschläge waren das einzige, was man fürs erste zu sehen bekam. Im weiteren Verlauf des Spieles erzielten die Gäste zwei Ecken, beide blieben ohne Erfolg. Dann bediente Sodingens Mittelläufer seine linke Seite gut, von Mann zu Mann wurde das Leder weiter zum Mittelstürmer gespielt. Ein schöner, flach geschossener Ball zappelte zum erstenmal im Gerther Tor. Wenige Minuten später wurde nach prächtiger Rechtskombination das Leder vor des Gastgebers Gehäuse gebracht, Linksinnen war zur Stelle und Nr. 2 wurde eingeköpft. Gerthe bemühte sich jetzt etwas mehr, aber während manches gut gelang, verdarb man sich selbst greifbare Möglichkeiten durch viel zu hohes Spiel. Auf einmal saß Sodingen wieder im Gerther Strafraum, ein Verteidiger machte in höchster Bedrängnis Hand, den gegebenen Elfmeter schoß Rechtsinnen mit viel Glück zum dritten Treffer ein.

Nach dem Wechsel befolgte Sodingen die gegebene Ordre, den Gegner nicht zum Torschuß kommen zu lassen. Es gelang auch, denn in diesen 45 Minuten erlebte man keine Freude mehr am Spiel, gegenseitig machte man sich das Leben nur im Feldspiel sauer. Den Ehrentreffer erzielte Gerthe kurz vor Schluß.

VfB. Gerthe 2 — Sodingen 2 2:4.
Sodingen 2. Jgd. — Westfalia Herne 2. Jgd. 4:1.
Sodingen 1. Jgd. — Westfalia Herne 1. Jgd. 1:0.

Reichsbahn Wanne — Fortuna Herne 2:1.

Das Spiel der Herner Fortunen in Wanne stand unter einem unglücklichen Stern. Schon in der ersten Spielminute kamen die Wanner unerwartet zum ersten Tor. Eine hohe Rechtsflanke erwischte der Wanner Linksaußen mit dem Kopf und Fortuna lag 0:1 im Nachteil. In der 20. Minute gelang den Wannern ein sehr billiger Erfolg, infolge eines Mißverständnisses der Herner Hintermannschaft fiel ein Selbsttor und die Wanner lagen mit 2:0 in Front. Die Herner drehten mächtig auf und erzielten noch vor der Pause das erste Gegentor. Die Herner setzten nun alles auf eine Karte, waren aber von einem großen Pech verfolgt. Sogar einen 11-m-Ball konnten sie nicht verwandeln und mußten von Wanne mit einer Niederlage Abschied nehmen.

BV Herne-Süd — Preußen Wanne 0:0.

Einen erbitterten Kampf gab es an den Flottmannwerken. Zwei ebenbürtige Gegner kämpften mit aller Verzweiflung um den Sieg. Keiner der beiden Mannschaften war aber ein solcher beschieden. Es gab in diesem Spiel zwei große Hintermannschaften, aber versagende Sturmreihen. Man kann wohl von einem Spiel verpaßter Gelegenheiten schreiben. Beide Parteien konnten froh sein, wenigstens einen Punkt gerettet zu haben.

Tabelle der 1. Kreisklasse.

Germania Herne	8	7	0	1	28:6	14:2
Reichsbahn Wanne	6	5	0	1	20:10	10:2
Teutonia Riemke	7	4	2	1	13:10	10:4
Preußen Wanne	7	4	1	2	13:8	9:5
SuS Gerthe	9	4	1	4	25:23	9:9
BV Herne-Süd	7	4	1	2	10:10	8:6
Rasensp. Holthausen	8	3	1	4	12:15	7:9
Fortuna Herne	7	2	2	3	11:15	6:8
Phönix Bochum	7	2	2	3	14:19	6:8
Wanne 11	8	3	0	5	11:15	6:10
Holsterhausen	8	1	3	4	11:16	5:11
SpV Sodingen	8	2	1	5	12:18	5:11
VfB Gerthe	8	1	1	6	10:23	3:13

Viktoria Herne wurde geschlagen

Siege von Constantin und Schwarz-Weiß Herne.

Constantin Herne — Carolinenglück Bochum 6:3 (0:3)
BV Hordel — Hansa Herne 2:1 (1:0)
Constantin Bochum — Schwarz-Weiß Herne 1:2 (1:0)
BV Gerthe-Hiltrop — VfL-Falkenhorst 2:2 (0:0)
Fortuna Wanne — Viktoria Herne 3:2 (2:1)

Constantin Herne — Carolinenglück Bochum 6:3 (0:3)

Einen seltenen Verlauf nahm das Spiel in Constantin Herne. Ein großer Gegner zeigte in der ersten Spielhälfte überragende Leistungen, um dann in der zweiten Halbzeit vollständig abzusacken. In der 8. Minute gingen die Bochumer durch ihren Mittelstürmer in Führung, welcher einen Handelfer sicher verwandelte. Der Mittelstürmer und Halblinke der Bochumer erhöhten diesen Vorsprung bis zur Pause auf 3:0. Allgemein schien damit die Niederlage der Herner besiegelt. Besonders interessant wurde dann die 2. Halbzeit. Hatten die Herner in der ersten Halbzeit dauernd ihre Mannschaft umgestellt, so machte man in der zweiten Spielhälfte Schluß mit diesen Umstellungen und erreichte damit einen glänzenden Erfolg. In der 12. Minute kamen sie durch einen Strafstoß zum ersten Gegentor, zwei Minuten später hatte der Herner Linksaußen das 2. Tor erzielt. Der Rechtsaußen stellte in der 23. Minute durch Kopfball den viel bejubelten Ausgleich her. Drei Minuten später lagen die Herner durch ihren Linksaußen mit 4:3 in Führung. Rechter Läufer und Rechtsaußen erhöhten den Vorsprung bis zum Spielende auf 6:3 und damit hatten die Constantiner ein selten anmutendes Ergebnis erzielt, aber wertvolle Punkte erobert.

BV Hordel — Hansa Herne 2:1.

Ohne Widerstand wollten sich die Hanseaten in Hordel nicht abfertigen lassen, aber es nutzte alles nichts. Der Gastgeber kam zu einem knappen Sieg, welcher nicht unverdient war. Bisher hielt es immer schwer, Hordel auf eigenem Boden zu schlagen, so war es auch diesmal. Zur Halbzeit hatten die Hordeler durch ihren Mittelstürmer eine 1:0-Führung herausgeholt. Mit diesem Ergebnis ging es in die Pause. Nach derselben erhöhten die Hordeler ihren Vorsprung auf 2:0. Dann erst kamen die Herner zu Wort und erzielten ein verdientes Ehrentor.

BV Gerthe-Hiltrop — VfL-Falkenhorst 2:2 (0:0)

Wir machten schon auf das Aufkommen der Hiltroper aufmerksam, und so war es auch in diesem Spiel. Mit einem sicheren Sieg in der Tasche kamen die Herner nach Hiltrop und mußten sich dort vom Tabellenletzten einen Punkt abnehmen lassen. Mit aller erdenklichen Gleichgültigkeit gingen die Herner in dieses Spiel, bis zum Seitenwechsel war noch kein Tor gefallen. Nach der Pause nahmen die Gerther alle Chancen wahr und hatten bald eine 2:0-Führung erreicht. Nun erst erkannten die Horsthauser die Gefahr und zogen mächtig los. Der Linksaußen erzielte das erste Gegentor und durch einen Strafstoß kamen die Horsthauser zum Ausgleich.

Fortuna Wanne — Viktoria Herne 3:2 (1:1)

Die außerordentliche Gefährlichkeit von Fortuna Wanne zeigte sich klar in diesem Spiel. Wir hatten schon gewarnt, die Fortunen zu leicht zu nehmen, aber bei den Horsthausern gab es Stimmen, die von einer Unschlagbarkeit ihrer Elf sprachen. Der Gastgeber ließ sich nicht verblüffen und nahm den Tabellenführer von der richtigen Seite. In der 10. Minute gingen die Wanner durch ihren Mittelstürmer in Führung. Ein 11-m-Ball, vom Herner Halbrechten verwandelt, brachte den Ausgleich. So ging es in die Halbzeit. Nach der Pause hatten vorerst die Herner das Kommando, und aus einer Ecke heraus erzielten sie durch ihren Halbrechten das 2. Tor. Dann hatten die Wanner das Wort. Bei einer Abwehr vor dem Herner Tor warf der Herner Hüter das Leder gegen den Kopf eines Wanner Stürmers und der Ausgleich der Wanner war da. Unnötig setzten die Herner nun alles auf eine Karte, glücklicher waren aber die Wanner, welche nach einem Alleingang ihres Rechtsaußen das Siegtor notiern konnten.

Constantin Bochum — Schwarz-Weiß Herne 1:2 (1:0)

Einen guten Erfolg hatten die Schwarz-Weißen in Bochum zu verzeichnen. Man behandelte den Gastgeber mit der nötigen Sorgfalt und zeigte ein Spiel wie selten zuvor. Die Bochumer hatten zwar das Glück, kurz nach Beginn des Spieles ein Tor zu treten, mußten dann aber die Führung den Hernern überlassen. Es gelang den Hernern nicht, trotz Ueberlegenheit, in der ersten Spielhalfte den Ausgleich zu erzielen, aber im zweiten Spielabschnitt erzwangen die Herner durch Eckball den Ausgleich. Kurz vor Spielende kamen die Herner dann zum verdienten Siegtor, wodurch sie sich ihre Tabellenstellung erheblich verbessert haben.

Tabelle der 2. Kreisklasse.

Viktoria Herne	8	7	0	1	30:7	14:2
Schwarz-Weiß Herne	9	6	1	2	17:16	13:5
Constantin Herne	8	5	2	1	25:11	12:4
Carolinenglück Boch.	9	5	1	3	16:13	11:7
Fortuna Wanne	9	4	1	4	16:16	9:9
Constantin Bochum	8	3	1	4	13:13	7:9
VfL-Falkenhorst	7	2	2	3	19:17	6:8
Hansa Herne	7	2	1	4	6:13	5:9
Rasensport Wanne	7	1	2	4	3:10	4:10
BV Hordel	7	2	0	5	4:9	4:10
BV Gerthe	7	0	1	6	5:29	1:13

Diesmal ein Sieg des Sp. V. Herne 16.

SpV 16 Herne — Post Bochum 3:2
Engelsburg — Post Wanne 12:0
Bruchstraße — Kortum Bochum 5:2

SpV. 16 Herne — Post Bochum 3:2 (3:1)

Wie schwer es den Hernern halten wird, sich in der 3. Kreisklasse zu behaupten, sahen wir gerade in diesem Spiel. Nur mit aller Anstrengung konnten sie die Postmannschaft von Bochum niederhalten. Die Herner lagen beim Seitenwechsel mit 3:1 in Führung, mußten sich aber dann eine Drangperiode der Bochumer gefallen lassen, welche sie jedoch noch glücklich abwehren konnten, trotzdem sie um diese Zeit auf ihren verletzten Hüter verzichten mußten. Die Bochumer erzielten immerhin ein verdientes 2. Tor.

In der Handball-Bezirksklasse immer noch Friesen Bochum in Front.

TV Eickel — SpVgg Röhlinghausen 6:6
TuS Bochum — TuS Holsterhausen 5:8
Friesen Bochum — Westfalia Bochum 6:4

Im Wanner Lokalspiel trennten sich die hartnäckigen Gegner mit einem unerwarteten Unentschieden. — TuS Holsterhausen zeigte weiter die gute Form und schlug auch TuS Bochum glatt mit 8:5. — Friesen Bochum hielt sich durch seinen Sieg an der Spitze der Tabelle.

Unentschieden im Herner Lokalspiel.

Hoher Sieg der Westfalia Herne.

Herner Turnklub — VfL-Falkenh. Herne 3:3 (0:0)
Germania Bochum — Westfalia Herne 2:10

Herner Turnklub — VfL-Falkenhorst Herne 3:3

Im zweiten Herner Lokaltreffen gab es ein unentschiedenes Ergebnis. Die Turner zeigten in diesem Spiel ansprechende Leistungen und stellten den Horsthausern unerwarteten Widerstand entgegen. Bis zur Pause konnten beide Parteien das Spiel offen halten. Nach der Pause aber kamen beide Parteien zu je drei Toren und beendigten das Spiel dem Verlauf entsprechend.

Germania Bochum — Westfalia Herne 2:10.

Einen unerwartet hohen Westfalia-Sieg gab es in Bochum. Die dortige Germania wurde nach einem großen Spiel der Herner glatt überfahren und verlor verdient.

Deutscher Schützensieg in Rom.

Vor Beginn der Weltmeisterschaft im Wurftaubenschießen in Rom wurde noch ein Wettbewerb um den Mussolini-Pokal ausgetragen. Von insgesamt etwa 100 Teilnehmern blieben noch 25 Schützen, darunter fünf Ausländer, für den Schlußtag übrig. Unter ihnen befanden sich auch die beiden Deutschen Goeldel und Goldschmidt. Beide konnten in der Entscheidung ausgezeichnet abschneiden. Den größten Triumph trug Goldschmidt davon, der mit 31 Treffern den Mussolini-Pokal gewann. Goeldel belegte noch einen sehr guten siebten Platz. Dem Sieger wurde der Pokal von einem Sohn Mussolinis feierlichst überreicht. Das Ergebnis: 1. Goldschmidt-Deutschland 31 Treffer; 2. Guidicini-Italien 30 Tr.; 3. Paoli-Italien 29 Tr.; 4. Biondi-Italien 24 Tr.; 5. Conti-Italien 23 Tr.; 6. Caldesi-Italien 2 Tr.; 7. Goeldel-Deutschland 18 Tr

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 302
Montag, 2. Novbr. 1936

Sachsen schlägt Westfalen 3:1

Fußball im Reich

Niederrhein:

Fortuna Düsseldorf — VfL. Benrath	2:2
Schwarz-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberhausen	1:1
Duisburger FV. 08 — Hamborn 07	1:3
SSV. Elberfeld — Duisburg 99	2:3

Mittelrhein:

Kölner CfR. — SV. Beuel	0:3
Bonner FV. — Kölner SC. 99	2:2
Spvgg. Andernach — TuS. Neuendorf	6:2
Tura Bonn — Sülz 07	0:4

Ostpreußen:

Konkordia Königsberg — RSV. Heiligenbeil	3:1
RSV. Preußen Königsberg — STV. Königsberg	4:1
VfB. Königsberg — Asco Königsberg	2:0
Tilsiter SC. — SV. Goldap	2:3
Preußen Insterburg — VfB. Tilsit	2:1
Preußen Gumbinnen — York Insterburg	1:2
Masovia Lyck — Viktoria Allenstein	4:2
SV. 1910 Allenstein — RSV. Ortelsburg	3:0
RSV. Rastenburg — VfB. Osterode	3:1
Polizei Danzig — Gedania Danzig	0:8
Preußen Danzig — BuEV. Danzig	1:1
Viktoria Elbing — Hansa Elbing	4:2

Pommern:

Greifswalder SC. — Polizei-SV. Stettin	1:3
MTV. Pommerensdorf — Blücher Gollnow	3:2
Hertha Schneidemühl — Pfeil Lauenburg	0:4
Sturm Lauenburg — Mackensen Neustettin	3:4
Hubertus Kolberg — Germania Stolp	1:0
Viktoria Stolp — Stettiner SC. (Gef.)	2:0

Brandenburg:

Berliner SV. 92 — Tennis-Borussia Berlin	2:2
Hertha BSC. Berlin — Wacker 04 Berlin	2:1
Bewag — Blau-Weiß Berlin	1:2
Viktoria 89 Berlin — Nowawes 03	0:1
Union Oberschöneweide — Minerva 93	2:0

Schlesien:

Hertha Breslau — Vorwärts RSV. Gleiwitz	5:3
Vorwärts Breslau — Reichsbahn Gleiwitz	0:0
Beuthen 09 — Breslau 06	9:2
Ratibor 03 — Preußen Hindenburg	2:1

Mitte:

Sportfreunde Halle — Cricket-V. Magdeburg	3:1
Merseburg 99 — Dessau 05	1:2
Spvgg. Erfurt — Wacker Halle	5:0
Viktoria 96 Magdeburg — 1. FC. Lausche	2:4

Nordmark:

Holstein Kiel — Hamburger SV.	3:0
TSV. Eimsbüttel — FC. 93 Altona	6:2
FC. St. Pauli — Viktoria Hamburg	2:3
Polizei Lübeck — Sperber Hamburg	6:0

Niedersachsen:

Werder Bremen — Eintracht Braunschweig	3:2
Rasensport Harburg — Hannover 96	0:6
Algermissen 1911 — Wilhelmsburg 09	1:2
VfB. Peine — Göttingen 05	6:4

Nordhessen:

SC. 03 Kassel — Spvgg. Niederzwehren	2:2
Kurhessen Marburg — VfB. Friedberg	2:6
Kewa Wachenbuchen — Hessen Bad Hersfeld	2:2

Südwest:

Offenbacher Kickers — FSV. Frankfurt	2:2
Sportfreunde Saarbrücken — Wormatia Worms	2:5
Borussia Neunkirchen — SV. Wiesbaden	3:1
Union Niederrad — Eintracht Frankfurt	1:2
FK. Pirmasens — FV. Saarbrücken	4:1

Baden:

VfL. Neckarau — SV. Waldhof	2:2
FV. 04 Rastatt — 1. FC. Pforzheim	1:3
Germania Brötzingen — VfB. Mühlburg	4:0

Württemberg:

Union Böckingen — VfB. Stuttgart	4:3
SC. Stuttgart — Stuttgarter Kickers	1:1
Spvgg. Cannstatt — Sportfreunde Stuttgart	1:2
Sportfreunde Eßlingen — FV. Zuffenhausen	2:0
SV. Göppingen — 1. SSV. Ulm	1:1

Bayern:

Spielvgg. Fürth — Bayern München	2:1
BC. Augsburg — 1. FC. Nürnberg	4:0
Wacker München — FC. 05 Schweinfurt	1:0
VfB. Ingolstadt — VfB. Koburg	2:1

Schottland schlug Irland 3:1

Vor einer Rekordzuschauermenge von 45 000 Menschen trafen sich am Samstag in Belfast die Fußball-Ländermannschaften von Irland und Schottland. Auf Grund des besseren Spieles nach der Pause kamen die Schotten mit 3:1 zu einem verdienten Sieg.

Irland war durch den Rechtsaußen Kernaghan in Führung gegangen, doch stellte der schottische Halblinke Napier noch vor der Pause den Gleichstand her. Das überlegene schottische Spiel kam im weiteren Verlaufe des interessanten Kampfes durch zwei weitere Tore zum Ausdruck. Der Rechtsaußen Munro und der Mittelstürmer Mc Culloch vermochten den irischen Torwächter noch je einmal zu schlagen.

Holland — Norwegen 3:3

Im Olympischen Stadion zu Amsterdam kam am Sonntag der Fußball-Länderkampf Holland gegen Norwegen zum Austrag. Bis zur Pause führten die Norweger mit 1:0, doch trennten sich die beiden Nationalmannschaften 3:3. Die Norweger waren in der Kombination besser als die Holländer. Die Elf hinterließ einen guten Eindruck. Der Sturm gefiel durch famoses Zusammenspiel. Der holländische Angriff versagte, während die beiden Torhüter hüben wie drüben ausgezeichnetes Können bewiesen.

Westfalensturm hatte Pech

Die westfälische Mannschaft technisch besser / Pech beim Torschuß
25 000 Menschen im Chemnitzer Polizei-Stadion

In Chemnitz herrschte am Sonntag Großkampfstimmung! Keiner wollte das große Freundschaftstreffen der Gaue Sachsen und Westfalen versäumen und so hatten sich zu Beginn des Kampfes im Chemnitzer Polizei-Stadion trotz des trüben und teilweise regnerischen Wetters 25 000 Zuschauer eingefunden. Sie wurden auch in der Tat nicht enttäuscht, denn die sächsischen Fußballenthusiasten sahen das schöne und raffinierte Kombinationsspiel der Schalker Mannen, eine gute und durchschlagskräftige Sachsen-Elf, die schließlich verdient mit 3:1 (2:1) auch die Oberhand behielt.

Bis zur Pause 2:1

Obwohl der Platz durch das feuchte Wetter ziemlich glatt geworden war, entwickelte sich sofort ein schnelles Spiel. In der ersten Minute führte Sachsen 1:0. Der schußgewaltige Polizist Helmchen war durch eine Steilvorlage von Kund mit dem Leder auf und davon gegangen, umspielte die Schalker Verteidigung und schon saß der Ball durch einen scharfen flachen Schuß zum ersten Mal im Schalker Netz. Ueberhaupt konnte man jetzt schon feststellen, daß der Sachsenangriff weit durchschlagskräftiger war, als der Westfalensturm. Selbst der neue Mittelstürmer Piehler fügte sich sehr gut und gefiel nach der angenehmen Seite. In der 18. Minute paßte der rechte Läufer Seltmann an Than, dieser gab das Leder zum Mittelstürmer Piehler und durch einen famosen Schuß in die obere Torecke kamen die Sachsen zur 2:0-Führung. Die Schalker Stürmer gaben sich wohl die erdenklichste Mühe, doch vermißte man hier Gellesch und Urban. Die beiden Spieler Szpla und Przetak, die die Schalker Elf ergänzten, enttäuschten etwas. Als man Szpla aus der Elf herausnahm und Kalwitzki Linksaußen spielte, während Walden von Rotthausen auf Rechtsaußen ging, klappte es etwas besser. Schalkes Ehrentor fiel in der 41. Minute. Ernst Pörtgen nahm eine Flanke von außen elegant mit dem Kopf an, Kreß hatte das Tor verlassen und so waren die Königsblauen vor dem Wechsel auf 1:2 herangekommen.

Zum Schluß 3:1 für Sachsen

Die treibende Kraft in der Sachsenelf war auch zu Beginn der zweiten Halbzeit der alte Kämpe Helmchen. Angriff auf Angriff rollte gegen das Westfalentor und in der 55. Spielminute fiel dann auch das dritte und letzte Tor für Sachsen. Helmchen hatte einen schönen Angriff eingeleitet, flankte den Ball zu seinem Klubkameraden Munkelt, dieser überspielte die Schalker Verteidigung und wieder war Mellage geschlagen. Von jetzt ab drehten die Knappen aus dem Kohlenpott mächtig auf, aber die ganz ausgezeichnete sächsische Hintermannschaft war einfach nicht zu schlagen. Fritz Szepan und Ernst Kuzorra sowie Pörtgen, der in der Sachsenhälfte immer auf der Lauer stand, konnten sich nicht erfolgreich durchsetzen. Was die Verteidiger Brembach und Kreisch nicht mehr erreichten, angelte Willi Kreß als letzter Mann. Ganz besonders in der letzten Viertelstunde bombardierten die Königsblauen das Sachsentor, aber alle fünf Stürmer hatten mit ihren Schüssen reichlich Pech. Die Sachsen hielten den Vorsprung bis zum Schluß und verließen als verdienter Sieger die Kampfstätte.

Einige Worte Kritik

Trotz der glatten 1:3-Niederlage hinterließ die Westfalenelf mit den neun Schalker Spielern in Chemnitz einen ausgezeichneten Eindruck. Das Ballpassen von Mann zu Mann, die raffinierten Tricks und die schönen Einzelleistungen brachten die 25 000 Zuschauer in helle Begeisterung. Sie waren also kurzum in punkto Technik den Sachsen überlegen. Leider fehlte den fünf Stürmern der gesunde Torschuß. Fritz Szepan, der als Aufbauspieler aufopfernd arbeitete, hatte mit seinen Schüssen einfach kein Glück. Auf der anderen Seite versuchte Ernst Kuzorra mit seinen schönen Alleingängen zu Erfolgen zu kommen, aber auch er hatte Pech. Pörtgen in der Mitte dirigierte gut, wurde aber von dem Mittelläufer Miller sehr gut bewacht. Die übrigen Schalker Spieler taten ihre Pflicht, nur Przetak, Szpla bzw. Walden, kamen mit den Königsblauen nicht ganz mit, es fehlten eben Urban und Gellesch an allen Ecken und Kanten.

Kreß im Sachsentor machte eine gute Figur. Nur einmal verließ er wieder zu weit die Torlinie, sodaß Pörtgen ungehindert einköpfen konnte. Die Verteidigung war recht schlagsicher und gut in der Abwehr. In der Läuferreihe zeichneten sich Rose und Seltmann ganz besonders aus, während Miller als dritter Verteidiger spielte. Der gesamte Sturm konnte in der neuen Besetzung Than, Helmchen, Piehler, Munkelt, Kund gut gefallen. Piehler in der Mitte war die Entdeckung des Spieles überhaupt, mit seinen beiden Vereinskameraden Munkelt und Helmchen verstand er sich ausgezeichnet. Helmchen war die treibende Kraft und an den drei Toren war er direkt oder indirekt beteiligt. Alles in allem: Die Sachsenelf spielte den energischeren Fußball und so ist der 3:1-Sieg über die Westfalen vollauf verdient.

Erle erzwingt gegen Herten ein Unentschieden

Tus Bochum verlor in Dortmund mit 2:10 / Zwei Meisterschaftstreffen im Gau

Borussia Dortmund — Tus Bochum 10:2.
SpVg. Herten — SV. Erle 08 3:3.
VfB. Bielefeld — Westfalia Herne 5:2.
Germania Bochum — SV. Rotthausen 1:2.
SuS Hüsten — Spiel und Sport Barmen 2:1.

Gy.-Vg. Herten — SV. Erle 08 "3:3

Die Gastgeber mußten auf Kloß und Sobzak verzichten, ferner fehlte noch immer Hecht, sodaß es besonders in der ersten Halbzeit wenig klappen wollte. Bei Erle war zwar Steinke nicht dabei, der aber gut ersetzt war. Zuerst waren die Leistungen verteilt, sodaß die erste Viertelstunde torlos verlief. Dann hatte Krollzick eine schöne Vorlage an seinen Linksaußen geben können, durch den Erle in Führung ging. Der Ausgleich fiel durch einen Strafstoß kurz vor der Straftaumlinie, den Dreinert an den freistehenden Kornetzka paßte, der entschlossen einschoß. Noch vor der Pause aber gingen die Gäste, die leicht überlegen waren, durch ein schönes Tor ihres Halblinken Voß nochmals in Führung, die kurz nach dem Wechsel noch auf 3:1 erhöht wurde, als Matuschak im Hertener Tor einen Schrägschuß durch die Hände gleiten ließ. Dann aber hörte die Ueberlegenheit der Erler, die besonders beim Start in die zweite Halbzeit sehr groß war, auf. Das Bild änderte sich völlig, als der Platzverein nun alles auf eine Karte setzte und die ganze Mannschaft nach vorn warf während Erle fast nur auf Verteidigung bedacht war. Immer schoß auf eine Vorlage von rechts zum 2:3 ein, und im Anschluß an eine Ecke erzielte der Mittelläufer Niederhausen, übrigens der beste Hertener Spieler, das ausgleichende dritte Tor. Bei den Erlern zeichneten sich besonders die Verteidiger, Papies als sehr fleißiger Mittelläufer und Krollzick im Sturm aus. In der Hertener Mannschaft gefielen Salle als Verteidiger, Niederhausen und Immer.

Tabelle

Germania Bochum	6	3	1	2	10:12	7:5
Westfalia Herne	7	3	1	3	12:8	7:7
Borussia Dortmund	5	3	0	2	15:6	6:4
SuS Hüsten 09	5	2	2	1	7:7	6:4
SV. Rotthausen	6	2	2	2	13:13	6:6
SpVg. Herten	7	2	2	3	17:13	6:8
SV. Erle 08	5	2	1	2	10:15	5:5
SV. Höntrop	4	1	2	1	9:6	4:4
TuS Bochum	6	1	1	4	10:24	3:9
Schalke 04	1	1	0	0	2:1	2:0

Neulinge besser als die Alten

Union und Gelsenkirchen 07 geschlagen / Röhlinghausen rückt auf den dritten Platz vor / Hassel erringt nur ein Unentschieden

Gelsenguß Gelsenkirchen — Union Gelsenk. 3:1

Der Wille zur Selbstbehauptung wurde bei Union sicherlich gezeigt, nicht aber die Reife und die schöpferische Kraft, wenn es darauf ankam, durch irgend eine kluge Linie die Abwehr des Gegners schachmatt zu setzen. Im Felde wurde Union der Aufgabe gerecht, die Mannschaft zeigte sich eifrig, ballgewandt. Der Sturm klügelte zuviel in Nebensächlichkeiten, er vergaß darüber den Torschuß. Er rannte mit dem Ball förmlich in die Abwehrgasse hinein, stand dann ratlos einer überlegenen Front gegenüber, die alle Hoffnungen rücksichtslos zerschlug. Anders war dagegen das Spiel des Neulings. Es war immer abgewogen, berechnet, flüssiger in der Entwicklung, zielstrebiger in der letzten Auswirkung. Die Absichten des Gegners zu erraten, fiel Unions Lauf schwer, hier wurde verwegen und sicher eingegriffen, wenn der Ball innen lag, aber die Außenstürmer lahmzulegen, gelang Unions Lauf nicht ganz. So pirschte sich der Linksaußen der Platzmannschaft nach vielen Versuchen erneut heran, täuschte seinen Gegner und kam zum Torschuß, der auch die Führung einbrachte. Nach der Halbzeit war der Boden für weitere Tore schon besser vorbereitet. Denn 4 Minuten nach Wiederanstoß setzte der Mittelstürmer von Gelsenguß tadellos den Ball durch Kopfstoß in die Maschen. Union war nicht entmutigt, die Mannschaft ließ es nicht am Willen fehlen, erreichte hin und wieder auch ein Gedränge vor dem Tor des Gegners, und aus diesem Gewühl schoß der Halblinke Unions den Ball zum ersten Gegentreffer ein. Aber ein Unionläufer machte Selbsttor und zerschlug so alle Hoffnungen. Und schließlich war auch der Sieg für Gelsenguß verdient. Zum Sieg gehört alles, Union ließ die geschlossene Stürmerleistung fehlen, die anderen Mannschaftsteile konnten den Mangel nicht ausgleichen.

Hassel — V. V. 1912 Gelsenkirchen 1:1

Im Vorjahre zählten beide Mannschaften zu den besten Einheiten der Gruppe. Sie haben in diesem Jahre aber solche Einbuße an spielerischem Können eingestehen müssen, daß sie unbedingt aus dem engeren Wettbewerb ausscheiden müssen. Diese Einbußen wurden jedoch herbeigeführt durch die Auffüllung der Lücken durch jüngere Kräfte. Die Lücken sind nicht vollwertig ausgefüllt worden. Beide Mannschaften waren ihrer Aufgabe nicht gewachsen, daher unsicher und planlos. Der Ball wurde nach allen Richtungen hin bewegt, oft ohne Sinn und Zweck. Die Ballspieler waren etwas eifriger und zäher, die Hasseler zeigten bei aller Unbeweglichkeit doch soviel Einsicht, daß sie die Abwehr so verstärkten, daß der Ballspielersturm keine Gassen vorfand, durch die er hätte durchstoßen können. Die Verteidiger schlugen gegenseitig dem Sturm die Bälle vor der Nase weg, daß es nur so eine Art hatte. Und schließlich war die Arbeit der Hintermannschaften so energisch, daß der Sturm vollständig unselbständig wurde. Die Ballspieler können durch den Rechtsaußen in Führung gehen. Sie verteidigen den Vorsprung recht geschickt, müssen aber dem Hasseler Rechtsaußen nach der Halbzeit den Ausgleich zugestehen. Die Ballspieler drücken in den letzten 10 Minuten des Spiels, erreichen aber nichts. Bemerkt muß werden, daß die Hasseler auf den Halblinken verzichten mußten, der nach 10 Minuten verletzt den Platz verließ.

Röhlinghausen — Gelsenkirchen 07 2:1

Der Gast mußte auch in diesem Spiel geschlagen heimkehren. Die 07-Mannschaft hat im Felde einen reiferen Fußball vorgeführt, auch zusammenhängender nach innen gespielt, die Mannschaft hat einen Schulfußball gezeigt, auch die nötige Härte gezeigt, den Kampfgeist nicht vermissen lassen, nur eines fehlt: Die Mannschaft zeigt im Sturm keine Spielübersicht. Jeder ist bedacht, möglichst lange den Ball am Fuß zu halten und ihn dann entweder abzugeben, wenn ein klares Abspiel nicht mehr möglich ist oder ihn zu verlieren, weil die Gegenwehr ihm zu Leibe rückt. Ein solches Spiel kann nicht zum Erfolg führen. Die Röhlinghausener spielen nicht fürs Auge, ihnen kommt es auf Torerfolg an. Sie kämpfen, stürmen, überrennen die Abwehr des Gegners und schießen auch im gleichen Atemzuge. Sie hatten mit ihren Torschüssen Pech, es war auch viel Unvermögen dabei, aber es wurde geschossen, und schließlich brachten Mittelstürmer und Linksaußen doch zwei Tore auf. Das war genug, denn die harte und entschlossene Verteidigung der Röhlinghausener sorgte schon dafür, daß der Gast nicht aufkam. Eine Tröstung für den Gast brachte ein Röhlinghausener Läufer zuwege, der den Ball ins eigene Tor schoß. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß Röhlinghausen den Sieg verdiente.

Schwarz-Gelb Gladbeck — Union Recklingh. 1:1

Union Recklinghausen hatte noch mehr Schwächen nachzuweisen als der Gegner, die einzige Waffe war die zähe Hintermannschaft und der große Torwart, der sich besonders kühn und mutig dem Ansturm des Gegners entgegenwarf und immer wieder eingriff, wenn Gefahr im Verzuge war. Dieses vergebliche Anrennen hätte Schwarz-Gelb entmutigen können, zumal der Gast durch den Mittelläufer aus dem Hinterhalt zum Erfolg kam. Aber Schwarz-Gelb gab doch nicht die Hoffnung auf. Die Mannschaft spielte nach der Halbzeit mehr als überlegen, sie kesselte den Gegner ein, die Verteidigung der Schwarz-Gelben selbst rückte auf und der Verteidiger war es, der auch den Ball aus dem Hinterhalt zum Ausgleich einschoß.

V. f. B. Bottrop — TV. Eickel 5:1

Die Läuferreihe der Bottroper brachte es fertig, Eickel in viele kleine Teile aufzuteilen, die bedeutungslos wurden und für ein besseres Ergebnis keine Grundlage schaffen konnten. Die Eickeler stürmten vor, dribbelten an, verloren den Kopf, wenn der Gegner eingriff, sie verloren das Selbstvertrauen und waren schließlich gegenstandslos. Besonders in der ersten Halbzeit. Nach 10 Minuten schoß der Halblinke der Bottroper den Ball gegen den Pfosten, der Ball sprang ins Netz. Das war der erste Stoß, aber so nachhaltig, daß der Mittelstürmer wenige Minuten später schon den Ball einsenden konnte. Die Wirkung war derart, daß Eickels Stürmer den Elfmeterball dem Torwart des Gegners in die Hände schoß. Anders der Mittelstürmer der Gegenpartei, der einen Strafstoß aus größerer Entfernung einschoß. Wenn Eickel nach der Halbzeit auch ein Tor aufholte, es nützte nichts, Linksaußen und Halblinker Bottrops schossen die weiteren Tore.

Viktoria Recklinghausen — Sportfr. Gladbeck 2:3

Die Viktorianer gaben sich alle Mühe, zeigten Eifer, Zähigkeit und auch Schnelligkeit, und dennoch kam es nicht zum Ausgleich. Der Innensturm war zu unentschlossen und gebrauchte zuviel Zeit und Raum, um sich für den Torschuß fertig zu machen. Das Spiel der Recklinghäuser war etwas ausgefeilter, der Vorteil will aber wenig besagen, wenn der Gast dafür mehr Kampfgeist und Durchschlagskraft aufbringt. Die Sportfreunde finden sich überhaupt besser in die Spielform der Bezirksklasse ein. Die Sportfreunde handeln eigenwüchsig und sind deshalb auch erfolgreich.

Altenvörde — Wattenscheid 09 5:1.

Die Wattenscheider mußten in die Berge, sie trafen auf dem Sportplatz keinen Schiedsrichter an. Es war auch gut so, denn es wäre Wattenscheid bestimmt an den Kragen gegangen. Es wurde ein Gesellschaftsspiel vereinbart, aber auch dies konnte nicht einwandfrei durchgeführt werden. Dichter Nebel umlagerte den Sportplatz, der den Wattenscheidern recht ungelegen kam, sie fanden sich auf dem Platz nicht zurecht. Bis zur Halbzeit ging es noch an. Bis dahin war Altenvörde mit 1:0 in Führung gegangen. Nach der Halbzeit brach das Verhängnis vollständig herein. Aber Wattenscheid ist gewarnt. Die Mannschaft weiß, was in Altenvörde blüht, wenn die Mannschaft keine Schwierigkeiten kennt, sondern nur Sieg.

Tabelle

Sportfreunde Gladbeck	8	5	1	2	22:12	11:5
Gelsenguß	6	5	0	1	9:4	10:2
Röhlinghausen	6	4	1	1	18:8	9:3
Schwarz-Gelb Gladbeck	8	4	1	3	17:10	9:7
V. f. B. Bottrop	7	3	2	2	14:13	8:6
Union Recklinghausen	7	2	3	2	10:10	7:7
Hassel	8	2	3	3	8:15	7:9
TV. Eickel	6	3	0	3	17:13	6:6
Gelsenkirchen 07	8	2	2	4	7:16	6:10
Union Gelsenkirchen	7	2	1	4	12:10	5:9
V. V. 1912	8	1	3	4	8:17	5:11
Viktoria Recklinghausen	7	1	1	5	10:16	3:11

Es sind keine Verschiebungen in der Tabelle vorgekommen. Nur Röhlinghausen verbesserte sich um einen Platz nach oben. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die alten Mannschaften im Wettbewerb ausscheiden und für die Spitzengruppe nicht in Frage kommen. Das Ende wird zwischen Gladbeck, Gelsenguß und Röhlinghausen liegen. Union, 07, Hassel, V. V. 1912 haben nur die Aufgabe, sich nach besseren Plätzen umzuschauen.

Frankreich gewann

Der Länderkampf in Hannover endete 6:3

Zum 12. Male standen sich in der prächtigen Hindenburg-Kampfbahn in Hannover die Rugby-Auswahlmannschaften von Deutschland und Frankreich gegenüber, und auch diesmal endete das mit Spannung erwartete Treffen mit einem Siege Frankreichs, wenn er auch mit 6:3 Punkten nach einem unentschiedenen 3:3-Halbzeitstand denkbar knapp ausfiel und erst in letzter Minute erkämpft wurde, ist er doch keineswegs unverdient. Groß war wieder, wie schon in Berlin, die Einstellung der deutschen Fünfzehn auf den großen Gegner, die ihm den Erfolg so schwer wie möglich machte und in Ehren unterging.

Der ganze Eindruck des Spieles der deutschen Auswahl ist eine Bestätigung der französischen Befürchtungen, daß wir zu einem ernsthaften Gegner unserer ehemals so überlegenen westlichen Nachbarn geworden sind. Das französische Gedränge kam trotz stärkster Aufstellung nicht so ins Spiel, wie man es erwartet hatte. Ein besonderes Lob haben sich die Halbspieler Loos und Hanning verdient, von denen besonders Letzterer für zwei schaffte. Im Sturm fielen Kocher, Oppermann und Schroers angenehm auf, während die Dreiviertel etwas langsam waren und zu keinem Erfolg kommen konnten. Unser Schlußmann Ivenberg war wieder einmal „ganz groß" und übertraf sein Gegenüber Sahuz klar.

Um den Silberschild

Westfalen/Niedersachsen — Nieder-/Mittelrhein 4:3

Die Spiele um den Silberschild führten am Sonntag in Dortmund die Auswahlen von Westfalen/Niedersachsen und Nieder-/Mittelrhein zusammen. Mit dem Kampf bekam der neue Platz des TV. Eintracht Dortmund seine Weihe. Der drohende Regen hatte nur 300 Zuschauer kommen lassen, die ein recht wechselvolles Spiel sahen. Der Niedersachsen-Sieg kommt nicht ganz erwartet, und eigentlich hätten die Gäste auch ein Unentschieden erzwingen müssen. Es spielten die vorgesehenen Mannschaften. Nur das Rheinland hatte für Paffenholz den Düsseldorfer Famler im Tor stehen. Die Deckungen standen sich wenig nach, während in der Läuferreihe beim Rheinland Menke überragte. Die größere Entschlossenheit der Niedersachsen, in der vornehmlich Spieler aus Hannover standen, entschied den Kampf. Als ein Torschütze von Format erwies sich Lockemann, der alle vier Treffer erzielte. Die Unterlegenen waren im Sturm zu verspielt und auf dem glatten Boden obendrein zu unentschlossen. Nach zehn Minuten führte das Rheinland durch den Essener Mittelstürmer Meier mit 1:0, aber 10 Minuten später hatte Lockemann ausgeglichen und kurz darauf auch die Führung für den späteren Sieger herausgeschossen. Zehn Minuten nach der Pause kam das Rheinland nach einer langen Ecke durch Hobein-Essen zum Gleichstand, fünf Minuten später erzwang Lockemann mit Prachtschuß erneut die Führung, und nach dem 3:3 durch Hobein schließlich auch noch den Sieg.

Die übrigen Begegnungen

Der Verteidiger des Silberschildes, Brandenburg, konnte gegen die sich tapfer wehrenden Ostpreußen mit 5:1 (2:0) erfolgreich sein. In Leipzig standen sich Schlesien/Sachsen und Mitte gegenüber. Auf dem glatten Boden entwickelte sich hier ein nicht ganz vollwertiges Spiel, das Schlesien/Sachsen schließlich knapp mit 4:3 (3:2) zu seinen Gunsten entschied. Einen glücklichen Sieg holte sich in Ulm Baden/Württemberg über Bayern mit 2:1 (2:0). Bayerns Sturm besaß nicht die Durchschlagskraft, um sich gegen die starke gegnerische Hintermannschaft durchsetzen zu können.

Heuser schlug Ollivon k.o.

Kampfabend in der Rheinlandhalle

Die zweite Boxveranstaltung der Winterkampfzeit in der Rheinlandhalle stand kaum unter einem glücklichen Stern. Das Programm versprach guten Sport. Ueber 5000 Zuschauer stellten sich ein. Doch dann gab es eine Reihe von Enttäuschungen, für die man aber niemals die Ausrichter zur Rechenschaft ziehen kann. Es begann damit, daß der Kölner Leichtgewichtler Dan Schink in der vierten Runde gegen Bielski-Solingen wegen einer Augenverletzung aufgeben mußte, nachdem es bis dahin ein recht gutes Gefecht war. Im zweiten Kampf kam das Ende schon in der zweiten Runde. Prodel-Köln deckte den Düsseldorfer Strucks (Weltergewicht), der längere Zeit nicht im Ring stand, bereits in der ersten Runde schwer mit Schlägen zu. Als Strucks in der zweiten Runde noch einige gute Kornschüsse „kassiert" hatte, gab er auf. Das Schiedsgericht gab dann bekannt, daß Strucks wegen Kampfverweigerung disqualifiziert worden sei. Die dritte Begegnung des Abends zwischen Hans Schönrath und dem für Merlo Preciso eingesprungenen Rinaldo Paris (Italien) war eine regelrechte Enttäuschung. Hans Schönrath brachte 196 Pfund in den Ring, der gut gebaute Italiener 168. Was sich in den zehn Runden abspielte, war wenig schön. Der Krefelder, der mit reichlich „Ansatz" in den Ring kam, erhielt über den nur mittelklassigen Italiener zwar den Punktsieg — aber Hans Schönraths beste Tage sind dahin.

Nach einer reichlich langen Pause stieg dann der Hauptkampf zwischen Adolf Heuser und dem französischen Meister der Halbschwergewichtsklasse, Ollivon. Heuser wog 157,5 Pfund, der Franzose 158,5 Pfund. Nur zwei Runden dauerte auch dieser Kampf. In der zweiten Runde steigerte Heuser das Tempo. Er traf schwer rechts und links, bis Ollivon plötzlich, an den Seilen stehend, die Hände zur Aufgabe hob.

Glücklicherweise gab es dann wenigstens zum Schluß ein feines Gefecht zwischen Esser-Köln (122 Pfund) und dem Deutschen Federgewichtsmeister Karl Beck-Düsseldorf, der ebenfalls fast 120 Pfund wog. Auf einen fabelhaft geschlagenen Uppercut mußte Beck plötzlich zu Boden. Er blieb bis „9" unten, um dann jedoch, wieder famos erholt, in den letzten Sekunden der Runde Esser noch verschiedentlich zu erwischen. Das Punktgericht gab den Sieg an Beck, ein Urteil, das den Protest vieler Zuschauer herausforderte. Beck führte wahre Freudentänze auf, als er dieses Urteil hörte, denn er selbst hatte wohl kaum damit gerechnet.

Erfolg deutscher Saalsportler

Deutschland Weltmeister im Zweierradball

Zum letzten Mal wurde am Wochenende in der ausverkauften Tonhalle die Weltmeisterschaft im Zweierradball entschieden. Deutschland als Titelverteidiger blieb auch diesmal wieder siegreich, obwohl die bewährte Mannschaft Schreiber-Biersch nicht zur Verfügung stand. Das neue Paar Köping-Biersch bewährte sich ebenfalls als gut genug, obwohl die beiden Partner bisher erst einmal zusammen spielten.

Fünf Ländermannschaften nahmen den Kampf auf. Für die Entscheidung kamen aber nur Deutschland und die Schweiz in Betracht, die Oesterreicher verloren ihre sämtlichen Spiele, und Belgien konnte nur Oesterreich knapp bezwingen. Die Schweizer Osterwalder-Gabler und Köping-Biersch bestritten das entscheidende Spiel, das leider mit einem Mißton endete.

Ein spannender Zweikampf zwischen Deutschland und der Schweiz wurde die Europameisterschaft im Einer-Kunstfahren. Der deutsche Meister Compes-M.Gladbach übertraf seine Gegner in Sicherheit und in der Schwierigkeit seines Programms und gewann den Titel mit 277,9 Punkten vor den beiden Schweizern Bürgler (268,2) und Masseretti (259,1).

Schalke 04 — Minden 5:12

Arminia Bielefeld schlägt Münster klar überlegen

Dieses Spiel hatte große Anteilnahme ausgelöst. Es kam aber nicht das Spiel zustande, das erwartet wurde. Schalke scheint sich schon wieder aufgegeben zu haben. Minden trat mit vier Mann Ersatz an, so spielte auch der Internationale Röttger nicht mit. Aber auch in dieser Aufstellung war Minden den Schalkern glatt überlegen. Das Schalker Spiel hat bedeutend an Frische, Lebendigkeit und Flüssigkeit verloren. Die Schalker Mannschaft hat sich in Einheiten aufgelöst, von der jeder mit Eigenwillen ausgestattet ist. Nur der Schalker Halblinke Mennig bemühte sich, festen Zusammenhang in der Mannschaft zu schaffen. Er wurde immer von zwei Mindenern bewacht, jede seiner Bewegungen wurde beachtet, und dennoch brachte er vier Tore an. Ein Beweis für seine überragende Bedeutung in der Schalker Mannschaft. Dagegen hemmte der Halbrechte nur das Spiel, er zeigte sich nebenher unlustig, wenn es nicht nach seinen Wünschen ging. Der Schalker Mittelläufer konnte auch noch befriedigen. Die anderen Mannschaftsteile handelten mehr im blinden Eifer als mit Ueberlegung. Die Mindener sind Extraklasse. Immer beweglich, immer betriebsam, immer dem Gegner durch sein Täuschen gefährlich. Er beschäftigte Schalke an der äußersten Angriffsfront, ein Zurückgeben des Balles, und aus dem Hinterhalt stachen links und rechts und durch die Mitte die Mindener Stürmer durch. Sie legten den Schalkern erst sechs Tore vor, ehe Mennig von Schalke nach vielen Versuchen einen Torwurf anbringen konnte. So blieb es auch nach der Halbzeit.

Mit einer Ueberraschung wartete Arminia Bielefeld auf. Die Leinenstädter hatten sich in Münster dem dortigen Militärsportverein zu stellen, dem sie mit 3:7 (2:5) das Nachsehen gaben. Auch in diesem Treffen war die Ueberlegenheit der Gäste in der ersten Hälfte ausschlaggebend. Die Arminen hatten nämlich in den ersten 30 Minuten einen ziemlichen Vorsprung herausgespielt, den die Soldaten im zweiten Abschnitt trotz größten Einsatzes nicht mehr aufzuholen vermochten.

Die Bielefelder Grün-Weißen, die das Schlußlicht der Tabelle bilden, konnten auch ihren siebenten Punktekampf nicht siegreich beenden. Sie hatten an diesem Sonntag den DSC. Hagen zu Gast, dem sie nur in der ersten Spielhälfte in etwa gleichwertige Leistungen entgegensetzen konnten. Nach einem 2:2-Pausenstand siegten die Hagener, deren Strümer sich im zweiten Abschnitt sehr wurffreudig zeigten, unangefochten mit 7:2.

Tabelle

Schalke 04	7	4	1	2	60:55	9:5
Arminia Bielefeld	7	3	1	3	40:43	7:7
Hindenburg Minden	3	3	0	0	35:15	6:0
TV. Spenge	5	3	0	2	49:41	6:4
DSC. Hagen	5	3	0	2	38:33	6:4
Jahn Werdohl	5	3	0	2	43:38	6:4
Westfalia Somborn	4	2	0	2	26:25	4:4
Eintracht Dortmund	4	2	0	2	26:26	4:4
MSV. Münster	3	1	0	2	11:22	2:4
Grünweiß Bielefeld	7	0	0	7	30:60	0:14

Allerheiligen-Rennen in Horst

Mario siegt im Graf-Gersdorff-Rennen / Jan von Werth nach langer Zeit wieder erfolgreich

Der erste Tag des Schlußmeetings des Horster Rennvereins hatte trotz der ungünstigen Witterung einen guten Besuch aufzuweisen. Wenn auch diesmal keine klassischen Prüfungen auf dem Programm standen, so gab es doch guten und interessanten Sport. Da auch der Umsatz am Totalisator sich auf beachtlicher Höhe hielt, kann der Rennverein mit diesem Renntag einen vollen Erfolg verbuchen. In fast allen Rennen konnten die mehr oder minder favorisierten Pferde als Sieger einkommen, sodaß die Wetter auch auf ihre Kosten gekommen sind. Bei den Siegquoten gab es diesmal keine dreistelligen Zahlen, aber bei den Einlaufwetten konnten die Glücklichen oft erhebliche Quoten in Empfang nehmen.

Im einleitenden Nordstern-Jagdrennen, in dem dreijährige Pferde starteten, die bisher nicht gesiegt haben, kamen von den fünf teilnehmenden Pferden nicht weniger als vier zu Fall. Schon am dritten Sprung fielen drei Pferde, sodaß nur noch Steinadler und Sirene im Rennen waren. Zwischen diesen beiden Pferden entspann sich bis zum letzten Hindernis ein spannender Kampf, aber hier kam das Verhängnis für Sirene, die nach dem Sprung in die Knie kam, wodurch sie reiterlos wurde. Steinadler hatte nun keinen Gegner mehr. Sirene wurde wieder eingefangen und für das zweite Geld nachgeritten.

Eine bessere Besetzung wies das Allerheiligen-Rennen auf. Hier stellten sich zehn Bewerber dem Starter. Sandmann, der sich am Start sehr unbändig gebärdete, kam schließlich mit der Führung ab vor Scolaro und Chianti. Mitte der Geraden wurde Scolaro in Front gebracht, hatte bald gewonnenes Spiel und gewann überlegen. Mogul konnte Sandmann noch das dritte Geld nehmen, während Araliit, der die meisten Vorwetten trug, mit dem vierten Platz vorlieb nehmen mußte.

Im Rudolf-Ehlers-Rennen konnte der süddeutsche Wallach Saarpfälzer seine Siegesserie fortsetzen. Helmwiege hatte anfangs die Führung vor Gemse, Xeres und Steinmetz. Helmwiege brachte das Feld noch bis in die Gerade, hier aber erschien Panther in Front und schien zu gewinnen, als an der Distanz Saarpfälzer aufgebracht wurde, der dann nach Kampf mit einer Halslänge gewann. Auf den Sieg von Saarpfälzer gab es die höchste Quote des Tages, nämlich 83:10.

Den Schloß-Preis holte sich Lebenslust, die von M. Schmidt gleich in Front gebracht wurde, sehr sicher vor Rücklauf und Infant, der Gildetraut zum Schluß noch das dritte Geld nahm.

Im Hauptrennen des Tages, dem

Graf-Gersdorff-Rennen,

kamen leider nur fünf Pferde an den Start. Der am Platze trainierte Mario konnte einen knappen, aber sicheren Sieg über den Favoriten Mount Lavinia erzielen. Mount Lavinia hatte immer die Führung, während Mario anfangs den Beschluß des kleinen Feldes bildete. Im Laufe des Rennens verbesserte Mario seinen Platz und kam Mitte der Geraden mit seinem guten Speed, um kurz vor dem Ziel an dem führenden Mount Lavinia vorbeizugehen. Letzterer wurde zum Schluß nochmals aufgebracht, konnte aber Mario, der schon aufgepullt war, nicht mehr ganz erreichen.

Einen spannenden Verlauf nahm das Allee-Jagdrennen, wo sich zehn Bewerber dem Starter stellten. Der aus Berlin entsandte Mönch war während des ganzen Rennens in Front vor Musca und Jan von Werth. Im Einlauf ließ Musca nach, während Jan von Werth zum Angriff auf den führenden Mönch überging. Mönch sprang noch als Erster das letzte Hindernis, auf der Flachen behielt aber der aufkommende Jan von Werth die Oberhand, der dann noch leicht gewann. Trotzdem Jan von Werth die höchsten Vorwetten hatte, gab es noch über sechsfaches Geld, während die Einlaufwette 2870:10 lautete, da Mönch als großer Außenseiter startete.

Im abschließenden Martini-Ausgleich versagte der favorisierte Charolus vollständig, da er nicht die Spitze erreichen konnte. Husar, der lange pausiert hatte, hatte anfangs die Führung, war aber zum Schluß vollständig erledigt. Irma gewann mit gutem Speed sehr sicher vor Amalaswintha und Adare.

1. Nordstern-Jagdrennen: 1. H. Gosselkes Steinadler (Hartmannsbenn), 2. Sirene (gef., nachgeritten), ferner: Johannes M. (gef.), Lore (gef.), Seeräuber (gef.) Ri.: Weile. Zeit: 4,00. Toto: Sieg 26, Pl. 15, 14:10. Einlaufwette: 44:10.

2. Allerheiligen-Rennen: 1. Fr. G. Maunes Scolaro (Wincena), 2. Mogul, 3. Sandmann, 4. Araliit, ferner: Orion, Abept, Feuerland, Panzerflotte, Chianti, Doblar. Ri.: 6—6—3 L. Zeit: 2:05. Toto: Sieg 30, Pl. 12, 20, 13, 15:10. Einlaufwette: 778:10.

3. Rudolf-Ehlers-Rennen: 1. H. Buchmüllers Saarpfälzer (Janzen), 2. Panther, 3. Heidekönig, ferner: Helmwiege, Irmgard, Themis, Xeres Gemse, Steinmetz. Ri.: H—2½—1 L. Zeit: 1:50. Toto: Sieg 83, Pl. 26, 38, 45:10. Einlaufwette 454:10.

4. Schloß-Preis: 1. Gestüt Lebenslust (M. Schmidt), 2. Rücklauf, 3. Infant ferner: Gildetraut, Faland, Marmolata. Ri.: 4—3—1½ L. Zeit: 1:51. Toto: Sieg 20, Pl. 12, 14, 17:10. Einlaufwette 110:10.

5. Graf-Gersdorff-Rennen: 1. J. Winters Mario (L. Haut), 2. Mount Lavinia, 3. Sonnenfalter, ferner: Gnom, Augur. Ri.: K—3—10 L. Zeit: 3:19. **Toto: Sieg 43,** Pl. 18, 17:10. Einlaufwette: 102:10.

6. Allee-Jagdrennen, 1. Fr. Michels Jan von Werth (Kruschwitz), 2. Mönch, 3. Ancona, 4. Altai, ferner Murea, Lorbas, Maktonia, Utamaro, Birait, Orentes. Ri.: 2—5½—1½ L. Zeit: 5:03. Toto: Sieg 65, Pl. 17, 19, 17, 15:10. Einlaufwette: 2870:10.

7. Martini-Ausgleich: 1. A. Morawes Irma (L. Haut), 2. Amalaswintha, 3. B... ., ferner: Funkampf, Husar, Charolus. Ri.: 1½—1½—4 L. Zeit: 1:18. Toto: Sieg 50, Pl. 16, 18, 17:10. Einlaufwette: 406:10.

Rennen zum Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Eisemaus, 2. Hamal, 3. Peter Rubens. Toto: Sieg 19:10, Platz 14, 18, 24:10, it. 57:10.

2. Rennen: 1. Dagmar, 2. Plejade, 3. Brauner David, 4. Ixtrahl. Toto: Sieg 18:10, Platz 13, 13, 15, 13:10, it. 50:10.

3. Rennen: 1. Mister the Great, 2. Nordstern, 3. Landjunge, 4. Danaer. Toto: 57:10, Platz 20, 14, 15, 28:10, it. 33:10.

4. Rennen: 1. Carl Pluto, 2. Däumling, 3. Natuna. Toto: Sieg 47:10, Platz 20, 18, 26:10, it. 60:10.

5. Rennen: 1. Olga Watts, 2. Daisy Wörth, 3. Grafschaft, 4. Christine B. Toto: Sieg 59:10, Platz 17, 16, 31, 40:10, it. 49:10.

6. Rennen: 1. Marsilius W., 2. Heister, 3. Obelisk, 4. Gratorah. Toto: Sieg 51:10, Platz 16, 16, 23, 16:10, it. 42:10.

7. Rennen: 1. Polemik, 2. Retina, 3. Erzherzog, 4. Erda. Toto Sieg 261:10, Platz 43, 28, 20, 44:10, it. 97:10.

8. Rennen: 1. Baroness Dugout, 2. Bonnie Bacon, 3. Gun Longinchen, 4. Yvonne. Toto: Sieg 93:10, Platz 20, 14, 28, 33:10, it. 68:10.

9. Rennen: 1. In Tune jr., 2. Nigger, 3. Warena, 4. Elastik. Toto: Sieg 83:10, Platz 27, 39, 23, 21:10, it. 195:10.

Rennen zu Karlshorst.

1. Kitzbock-Hürdenrennen: 1. Ernsts Friedberg (Wolff) 2. Drohne, 3. Balilla. Ferner: Vogelfänger, Lachendes Leben. Toto: Sieg 18, Platz 14, 20. Lg. 3, 12, 8. EW. 44.

2. Hubertus-Hürdenrennen: 1. Rittm. v. Reibnitz Osram (Lt. S. v. Mitzlaff), 2. Leonn, 3. Jungritter. Ferner: Vici, Maidas, Ahnherr. Toto: Sieg 28, Platz 12, 12. Lg. 1, W. 1. EW. 40.

3. November-Flachrennen: 1. Mügges Lapsus (... jr.), 2. Madrilene, 3. Der Wind. Ferner: Kat... Nebelhorn, Jagdsprung, Winifred, Ostris, Magul. ... Sieg 86, Platz 23, 25, 16. Lg. K. ¾, ½. EW. 1128.

4. Trost-Jagdrennen: 1. Odewalds Spitzmaus (W. F. Peters), 2. Galanterie, 3. Longinus. Ferner: Sendlitz-Kürassier, Perlstab, Altopold, Lobenswert, Lorenz, Liebmich, Rosen. Toto: Sieg 66, Platz 20, 19, 21. Lg. 1½, ½, 1. EW. 100.

5. Parforce-Jagdrennen: 1. Rittm. v. Steins Cosa (Lt. S. v. Mitzlaff), 2. Columbus, 3. Eilack. Ferner: Dalfin, Inga, Ginster. Toto: Sieg 37, Platz 20, 27. Lg. 1, 10, W. EW. 256.

6. Nebelung-Rennen: 1. Graf Emich Solms Goldrubin (Grabsch), 2. Linda, 3. Fra Diavolo. Ferner: Amaranto, Ti, Immerfort, Onega. Toto: Sieg 56, Platz 17, 14, 15. Lg. ¾, 1½, 1. EW. 284.

7. Winter-Ausgleich: 1. Dillmanns Odenwald (Hochstein), 2. Deutschland, 3 Sperata. Ferner: Dom, Gamee, Makalle. Toto: Sieg 48, Platz 30, 21. Lg. 2, W. 2. EW. 152.

8. Ultimatum: 1. Gestüt Mydlinghovens Postenparole (Vinzenz), 2. Eitel, 3. Ernte, 4. Prinzenweg. Ferner: Murillo, Geige, Profoß, Favors Prinz, Goldfeder, Jobst, Tano. Toto: Sieg 33, Platz 15, 17, 23, 28. Lg. K, 2, K. EW. 244.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Volteras Ami Liegois (R. Pelat), 2. Domino, 3. Beau Tenebreux, ferner: 6 Pferde. Toto: Sieg 98, Pl. 24, 33, 15. Lg. 3, H, 3.

2. Rennen: 1. Randons Grandjour (Neel) 2. Herbjann, 3. Albany, ferner 10 Pferde. Toto: Sieg 60, Pl. 27, 78, 34. Lg. K, 3, 4.

3. Rennen: 1. Comte de Rivauds Radnor (Dubus), 2. Ptoln Buzz, 3. Cap Nord, ferner: 9 Pferde. Toto: Sieg 63, Pl. 22, 36, 17. Lg. 2½, 3, 4.

4. Rennen: 1. Bollacks Quatrain (Bagniard), 2. Dugrenpell, 3. Cloclo ferner: 10 Pferde. Toto: Sieg 78, Pl. 25, 18, 33, Lg. 3, 3, 4.

5. Rennen: 1. Gins Aneth (Besitzer), 2. Rodo III, 3. Fo, ferner: 7 Pferde. Toto: Sieg 47, Pl. 18, 39, 23. Lg. K, 3, 15.

6. Rennen: 1. Etchevares Le Florentin (R. Pelat), 2. El Ombu, 3. Mon Amour III, ferner: 14 Pferde. Toto: Sieg 163, Pl. 46, 30, 84. Lg. 2½, 3, ½.

Spanienflüchtlinge in Godesberg

Herzlicher Empfang.

Bad Godesberg, 1. November.

Am Spätnachmittag des Samstag trafen in Bad Godesberg, Königswinter und Honnef die Sonderzüge mit den rd. 2000 deutschen Spanienflüchtlingen ein, die bisher im bayerischen Oberland gastliche Aufnahme gefunden hatten, aber wegen des dortigen rauhen Klimas den Winter im milderen Rheinland verbringen werden. Von besonderen Begrüßungsfeierlichkeiten hatte man mit Rücksicht auf die lange Bahnfahrt Abstand genommen. Trotzdem war der schlichte Empfang herzlich. Vor dem Bahnhof in Godesberg hatte eine Musikkapelle Aufstellung genommen. BdM.-Mädel überreichten den Gästen, die bereits auf dem Bahnsteig von Vertretern der Partei und der Stadt kurz begrüßt worden waren, Blumensträuße. Von Herzen kam auch die Begrüßung durch die große Menschenmenge vor dem Bahnhof. In den größten Sälen der Stadt wurde den Spaniendeutschen ein Essen gereicht. Der Kreisleiter und ein DAF.-Vertreter richteten dabei an die Wintergäste herzliche Worte der Begrüßung. Anschließend wurden die Flüchtlinge in ihre Quartiere geleitet.

her den Stadtdirektor Schlicht für die wichtige Funktion berufen und wird ihn mit all den Vollmachten ausstatten, die zur schnellen und wirksamen Durchführung seiner Aufgaben notwendig sind.

Rundfunk-Programm

Montag, den 2. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.

6.05 **Leibesübungen.**

6.30 **von Frankfurt: Frühkonzert.** Ausführ.: Kurhessisches Landesorchester Kassel. 1. Keil: Germania-Marsch. 2. Strauß: Ouvertüre zur Operette „Prinz Methusalem". 3. Lanner: Die Schönbrunner. 4. Lincke: Heimlich, still und leise. 5. Ratzke: Tanzende Müllergesellen.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

6. Ratzke: Die Gratulanten. 7. Lincke: Ouv. zu „Im Reiche des Indra". 8. Rust: Leuchtende Farben. 9. Krome: Die Mühle im Neckartal. 10. Strauß: Pizzicato-Polka. 11. Strauß: Morgenblätter. Walzer. 12. Suppé: Ouvertüre zu „Flotte Bursche". 13. Rich: Siegesklänge. Marsch.

8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

8.25 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**

9.00 **Sie werden auferstehen.** Morgenfeier am Allerseelentag (Leitung: Domvikar Leiwering).

9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.00 aus München: ... von der Tanne. Wie die Natur sich für den Winter rüstet. Naturkundliches Märchenspiel von Meingast.

10.30 Heinemeyer: **Was brachte der Sportsonntag?**

12.00 **Die Werkpause.** Aus der Spinnerei und Weberei der Firma F. A. Kümpers, Rheine in Westf., Werkskapelle.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 von Hamburg: **Schloß-Konzert.** Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester. Solisten: Frey (Baß); Passelt (Trompete). 1. Kochmann: Tanzsuite: Entr'Act — Gavotte — Graziöses Intermezzo — Beschwingter Walzer — Finale — Galopp. 2. Reißiger: Der schlesische Zecher und der Teufel. 3. Lebar: Melodien aus „Das Fürstenkind". 4. Hartmann: Facilita.

14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.15 **Die Schrammeln spielen.** 1. Pirscher: Steirerblut. 2. Wiener: Am Tegernsee. 3. Postal: Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein. 4. Lanner: Die Schönbrunner. 5. Eilenberg: Das erste Herzklopfen. 6. Dicheit: Treue Augen. 7. Ratzke: Ein Frühlingssonntag.

14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**

15.00 **Für unsere Kleinen.**

15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00 **Die Plauderstunde.** Ernstes und Heiteres aus der westfälischen Chronik. Sagen, Lieder und Anekdoten aus alter und neuer Zeit.

17.00 **Ausgewählte Schallplatten.**

17.40 **Heimkehr zum Sterben.** Eine Erzählung ... ung.

November. Orchester u. Wendling-Quartett. Solisten: Maria Reining (Sopran); Erb (Tenor); Emma Mayer (Alt); Striens (Baß).

19.45 **Die Bühne.**

20.00 **Erste Abendmeldungen.**

20.10 **Die Westdeutsche Wochenschau.**

21.10 **Schöne Kammermusik.** Das Prisca-Quartett; Grape (Klavier). 1. Schubert: Andante. 2. Schubert: Impromptu C-Moll. 3. Schumann: Adagio. 4. Schumann: Novellette F-Dur. 5. Grieg: Romanze. 6. Grieg: Nachtstück. 7. Sträger: Thema u. Variationen.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.25 **Das Schatzkästlein enthält:** Ein Bild aus der Musikgeschichte unseres Sendegebiets: Die Musikerfamilie Rombera. Mitw.: Klära Hansen (Sopran); Schmidt (Cello); Grape (Klavier).

23.00 von Breslau: **Musik zur „Guten Nacht".** Orchestergemeinschaft Gleiwitz-Beuthen.

Dienstag, den 3. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.

6.05 **Leibesübungen.**

6.30 **Frühkonzert.** Westdeutsches Kammerorchester. 1. Waldmann: Furchtlos und treu. 2. Zeh: Im Sonnenlicht des Südens. 3. Noack: Bia Ben. 4. Bayer: Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee". 5. Stork: Empor zum Licht.

7.00 **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.**

6. Richter: Karnevalsstreiche. 7. Blume: Melancholischer Walzer. 8. Kochmann: Tanzfolge. 9. K. Blume-Mauss: Konzertstück ... 10. Eilenberg: Mit vollen Segeln. 11. Bort-Steiner: Kleiner Walzer. 12. Schütt: Rokokko. 13. Döring: Iris-Marsch.

8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**

8.10 Bremus: **Frauenturnen.**

9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.00 von Leipzig: **Eine deutsche Siedlerfrau in Brasilien.** Hörspiel von Kable.

10.30 Weise: **Kindergarten.**

11.50 **Bauer, merk' auf!**

12.00 **Die Werkpause.** Aus der Firma Gebr. Stollwerck A.-G., in Köln. Das Kleine Orchester.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15 von Breslau: **Mittagskonzert** des Rundfunkorchesters. 1. Jones: Melodien aus der Operette „Die Geisha". 2. Monti: Czardas für Violine. 3. Rani: Die letzten Tropfen. Walzer. 4. Strauß: Ouvertüre zur Operette „Karneval in Rom".

14.00 **Mittagsmeldunge"**

14.15 **Lustiger Rätselfu**

15.45 **Wirtschaftsmeldunaen.**

16.00 **Im Landjahr.** Hörberichte aus Landjahrlagern und eine Skizze von Köhler.

16.15 **Hausmusik.** Holzäpfel (Bariton); Grape (Begleitung); das Fahrender-Trio. 1. a) Dittersdorf: Menuett. b) Dussek: Rondo für Violine und Klavier. 2. Hummel: Rondo für Klavier. 3. Vier Lieder: a) Zelter: Das Rosenband. b) Reichardt: Das Veilchen. c) Schubert: An die Laute. d) Weber: Ich sah ein Röschen. 4. Kiel: Allegretto und Allegro für Cello und Klavier. 5. Reißiger: Klaviertrio E-Dur, Werk 85.

17.00 **Gespräch über neue deutsche Erzählkunst.** Von Schäferdiek.

17.15 **Nachmittagskonzert.** Aus alten und neuen Operetten (Schallplatten).

18.25 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**

18.45 **Tanzmusik.** Das Kleine Orchester. 1. Gardens: Tokayer. 2. Raymond: Hinterm blauen Meer. 3. Rixner: Glück ist nur ein Märchen. 4. Schmidseder: Die erste Liebe vergißt man nicht. 5. Gunal: Die Hydropathen. 6. Edwards: Weit ist der Weg zu dir. 7. Palm: Königin der Nacht. 8. Schmidseder: Weht der Wind über Flur und Hain. 9. Doelle: Alles, alles tu ich aus Liebe. 10. Winkler: Manon. 11. Grothe: Ein neues Leben fängt an. 12. Melichar: Wann kommt die Stunde? 13. Kreuder: Schwarze Mädchen, braune Mädchen. 14. Melichar: Ich bin das Herz von Paris. 15. Kreuder: Nur eine Stunde. 16. Walter: Tanzende Marionetten. 17. Mohr: Eine süße kleine Reise bekanntschaft.

19.45 **Momentaufnahme.**

20.00 **Erste Abendmeldungen**

20.10 **Zum Hubertustag.** Wald- und Jägerlieder. Walberberger Jungen und Mädel singen. Eifeltiere in Freiheit. Ein Besuch im Forsthaus. Revierförster Benning und Dr. Holzamer. Jagdmusik. Das Große Orchester und der Kammerchor. Solist: Schneider (Baß-Bariton). 1. Haydn: Aus der Sinfonie „Die Jagd". 2. Haydn: Jägerchor aus „Die Jahreszeiten". 3. Marschner: Lied des Stefan mit Chor aus „Haus Heiling". 4. Kreutzer: Ouvertüre zu „Das Nachtlager in Granada". 5. Weber: Jägerchor aus „Der Freischütz". 6. Koch: Halali aus der „Romantischen Suite". 7. Künneke: Jagd-Ouvertüre.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.20 Dr. A. van Rüs: **Zehn Minuten Schach.**

22.30 **Englische Unterhaltung.**

22.50 **Französische Unterhaltung.**

23.05 **Funkstill-**

Führerworte zum Gau-Jubiläum

Der Dank des Führers an Dr. Goebbels und an die Alte Garde

Berlin, 31. Oktober.

Im Anschluß an die Rede des Gauleiters Dr. Goebbels im Sportpalast kündigte der stellvertretende Gauleiter Görlitzer an, daß auch der Führer kommen werde, eine Mitteilung, die mit unbeschreiblicher Freude von den alten Berliner Parteigenossen aufgenommen wurde. Als dann der Badenweiler Marsch ertönte und der Führer im Eingang der Halle sichtbar wurde, bot der Sportpalast ein altes und oft erlebtes Bild. Wie so viele Male in den großen Kampftagen der Bewegung, erdröhnte der Raum von der Begeisterung der Massen, die, auf den Plätzen stehend, dem Führer zujubelten und deren Heilrufe kein Ende nehmen wollten.

Lange stand der Führer auf dem Podium, nachdem er den Gauleiter begrüßt hatte, und sah die Kopf an Kopf gefüllten Ränge auf und ab. Wohin er sich auch wandte, überschütteten ihn die Stürme der Liebe und der Verehrung seiner alten Getreuen, die hier in diesem Raume ihren Freudentag begingen. Der Jubel wiederholte sich, als Dr. Goebbels an das Mikrophon trat und verkündete: „Der Führer spricht!" Erst nach Minuten kann der Führer, nachdem er erneut nach allen Seiten gedankt hatte, das Wort ergreifen.

Unter atemloser Stille der alten Kampfgefährten erklärte der Führer, daß er die Gefühle wohl zu ermessen wüßte, die diese Versammlung an diesem Tage bewegten. In großen Zügen ließ der Führer vor den Augen der alten Parteigenossen die Nachkriegszeit erstehen, in der sie empfunden hätten, daß Deutschland nach einem so unerhörten Widerstand während des Krieges nicht so leichtzugrundegehen dürfe.

Es habe auch nicht an Ideen gefehlt, das Schicksal zu ändern, aber die Träger dieser Ideen hätten bei der überwältigenden Aufgabe schon verzagt, ehe sie nur den Versuch machten, ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Es sei eine unendlich schwere Aufgabe gewesen, das Reich zu erkämpfen und nur dadurch, daß überall, wo ein Nationalsozialist kämpfte, er seinen Gegnern überlegen war, habe sich die Idee des Nationalsozialismus durchsetzen können. Der Führer schilderte, wie unbekannte Männer aus allen Schichten zu ihm kamen, die ihm die Idee weitertragen helfen wollten, Männer, deren Namen heute in der ganzen Welt bekannt seien.

Nur in einer Stadt habe es nicht vorwärtsgehen wollen, dem Millionenkoloß Berlin. In dieser Stadt, in der die Gegner alle Machtmittel in den Händen hatten, die Bewegung aber nichts als den Glauben einiger Idealisten. Die Rufe nach einer Führerpersönlichkeit für die Hauptstadt des Reiches seien immer häufiger und immer lauter geworden. Er habe gewußt, daß zur Bezwingung dieser gewaltigen Stadt ein besonderer Mann erforderlich gewesen sei.

Nach zwei Jahren, erklärte der Führer unter dem minutenlangen Jubel der Alten Berliner Garde, habe er dann den Mann in Dr. Goebbels gefunden, und damit habe die Geschichte der Bewegung in Berlin eigentlich erst begonnen. Mit wenigen Sätzen beschwor der Führer noch einmal die Kampfzeit heraus, die unendlich schwer, aber doch wundervoll gewesen sei. Mit etwas Wehmut denke man an die kleine Schar der Männer zurück, die die Kraft vermittelten, an das Volk zu glauben, und der Dr. Goebbels voranmarschierte.

Der Führer dankte den Alten Parteigenossen für ihre Treue, die sie durch wechselvolle Zeiten bewiesen. Er dankte unter erneuten minutenlangen Beifallsstürmen Dr. Goebbels dafür, daß er die Fahne, die der Führer ihm in die Hand gegeben habe, zum Banner der Nation in Berlin erhob. Der Name des Berliner Gauleiters sei nicht mehr aus der Geschichte der Bewegung und Deutschlands fortzudenken. Der Führer dankte aber auch unter tiefer Ergriffenheit der Teilnehmer dieser Kundgebung den Blutzeugen, die ihr Leben für die Partei und damit für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes dahingegeben haben. Unter dem Zeichen des Hakenkreuzes, das sei die gewonnene Erkenntnis aus der Zeit des Kampfes, werde Deutschland gegen alle Widersacher siegreich sein, und den Feind, den wir im Innern bezwungen hätten, auch dann bezwingen, wenn er uns von außen bedrohe.

Der Kampf, so betonte der Führer, habe mit dem Januar 1933 kein Ende gefunden. Der Nationalsozialismus sei eine Lehre der Volkserziehung und auch eine Erziehung an sich selbst, der Anpassung, der Rücksichtnahme und der gegenseitigen Hilfe, die, von Generation weitergetragen, immer lebendiger die Gemeinschaft der Zukunft forme.

Noch einmal dankte der Führer unter jubelndem Beifall Dr. Goebbels, der zehn Jahre ein treuer, unerschütterlicher Schildknappe der Partei gewesen sei. Unter stürmischer Zustimmung erklärte der Führer, am Schlusse seiner Ausführungen, daß er überzeugt sei, daß Dr. Goebbels und auch er nach zehn weiteren Jahren wieder vor der alten Kämpferschar stehen würden, die mit noch viel mehr Stolz dann auf die Zeit des Kampfes und der Gestaltung des neuen Deutschlands zurückschauen werde. In das Siegheil, das der Führer auf seinen Berliner Gauleiter ausbrachte, fielen die Zehntausende jubelnd ein. Das Freiheitslied Horst Wessels und das Deutschlandlied sangen sie als Bekräftigung dessen, daß sie ihm auch fortan in gleicher Treue folgen werden.

*

Bei seiner Rede vor den alten Parteigenossen des Gaues Groß-Berlin im Sportpalast sagte der Führer u. a.:

„Einer mußte der große Mahner sein, aber Tausende und aber Tausende mußten ihm dann folgen und seine Idee zu ihrer Idee, seinen Glauben zu ihrem Glauben, seine Arbeit zu ihrer Arbeit machen."

*

„Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte: An jeder Stelle, an der der Nationalsozialismus in diesen 15 Jahren gekämpft hat, war sein Vertreter besser als die Vertreter der anderen!"

*

„Wie überall in Deutschland, im Größten und im Kleinsten der Mann entscheidend ist, so war es auch damals in der Hauptstadt des Reiches. Zwei Jahre lang habe ich mir den Kopf zerbrochen: Wo ist der Mann?, und als ich diesen Mann zum ersten Mal reden hörte und mit ihm sprach da wußte ich: der oder keiner kann es machen, der muß es machen!"

*

„Damit begann eigentlich die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin, denn was vorher war, war nur ihre Vorgeschichte. Genau so, wie auch ich einst in einen Verein eingetreten bin, der schon sechs Mitglieder zählte: aber ich glaube, die Vereinsgeschichte, d. h. die Geschichte der Partei, hat begonnen mit dem Tage, an dem ich eingetreten bin."

*

„Ich kann die Empfindungen verstehen, die Sie, mein lieber Doktor, heute beherrschen, wenn Sie diese alte Schar Ihrer ersten Kämpfer wieder anblicken, die Schar, die Sie die ganzen Jahre hindurch treu und ergeben begleitet hat, als Sie einen fast aussichtslosen Kampf begonnen haben und in diesem Kampf als ein gläubiger Fanatiker diesem Berlin, diesem erwachenden Berlin, voranmarschiert sind. Daher möchte ich Ihnen, mein Doktor, heute vor allem danken, der Sie damals vor zehn Jahren von mir eine Fahne in die Hand bekommen haben, die Sie dann in der Reichshauptstadt als Banner der Nation aufpflanzten. (Nicht endenwollender Jubel und stürmischer Beifall.) Ueber diesem zehnjährigen Kampfe der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin steht Ihr Name. Er ist mit diesem Kampfe für immer verbunden und wird niemals aus der deutschen Geschichte, aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und vor allem niemals aus der Geschichte dieser Stadt zu löschen sein."

*

„Aber auch Ihnen allen, die Sie damals in dieser ersten Zeit und in den folgenden Jahren den Weg zur Partei gefunden haben, will ich an dieser Stelle danken, aus ganzem und tiefstem Herzen danken, nicht nur dafür, daß Sie damals gekommen, sondern daß Sie treu geblieben sind durch all die wechselvollen Schicksale hindurch und fest und zuversichtlich zur Bewegung hielten."

*

„Nationalsozialist ist man nicht vom Tage der Geburt an, sondern man wird es, und jeder muß immer wieder an sich arbeiten, um es ganz zu werden!"

*

„Sie, meine Berliner Parteigenossen und -genossinnen, Sie haben das Glück gehabt, zehn Jahre hindurch immer einen Führer an der Spitze zu sehen. Ich habe das Glück gehabt, zehn Jahre lang einen treuen, unerschütterlichen Schildknappen der Partei hier auf Vorposten zu wissen. Und Sie, mein lieber Doktor, Sie und ich, wir haben beide das Glück, zehn Jahre lang so viele Zeichen von Anhänglichkeit und Treue gefunden zu haben, wie sie sich auch heute hier in diesem Saale wieder vor uns offenbaren."

*

„An diesem Tage gedenke ich auch aller jener, die nicht mehr unter Ihnen sind, die in dieser Stadt ihr Leben lassen mußten als Blutzeugen für die Bewegung und damit für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes. Sie sind wirklich nicht umsonst gefallen! Aus ihrem Blut ist ein neues Reich erwachsen und aus ihm wird neues Leben tausendfältig, ja millionenfach erstehen."

*

„Ich glaube, wir alle haben noch so ungeheure Arbeiten in unserem Volke zu leisten, daß wir auch die nächste Jubelfeier hier erleben werden, denn wer sich sehr viel Aufgaben stellt, den halten auch diese Aufgaben jünger als andere Menschen, und so freue ich mich denn am 10. Gründungstag der Geschichte des Gaues Berlin auf den 20., in der Ueberzeugung, daß Sie, mein lieber Doktor, dann auch wieder hier sein werden. (Ungeheurer Jubelsturm.) Und so Gott will, werde vielleicht auch ich dann noch da sein. (Langanhaltende Begeisterung tost minutenlang durch den Saal.) Dann werden Sie — das weiß ich — mit noch viel mehr Stolz zurückblicken auf die dann erst recht große Zeit der Vergangenheit."

„Ich bitte Sie alle, mit mir den Mann zu grüßen, der als mein Statthalter von Berlin, als Ihr Führer unser Banner hier getragen hat, unser Dr. Goebbels, Heil!"

(Mit unbeschreiblicher Begeisterung fielen die alten Marschierer des Gaues Berlin, die Zehntausende im Sportpalast, in diesen Heilruf des Führers ein.)

Ein ganzes Volk gratulierte

Berge von Glückwünschen aus allen Kreisen des deutschen Volkes an Dr. Goebbels / Ein Zeichen inniger Verbundenheit zwischen Volk und Regierung

Berlin, 31. Okt.

In einem Zimmer des Propagandaministeriums bedeckt einen ganzen Tisch ein Riesenberg von Briefen, Karten und Telegrammen: Glückwünsche, die zum zehnjährigen Gauleiterju Gauleiters für die Ver Führer und

Denn ni telegraphier kämpfer in leiter und Teilen der zeigt, daß si

Es ist u in wenigen man mache nicht unter Schichten, s gramme vo genten, Sä stellern, Ar gesellschaften Da liegen Handwerk, wahrern, B Wehrmacht. Kontoren u Briefe eing bundenheit Stirn zeuge

Betriebsg Belegschaften Firmen, die derungen, sie Gauleiters g tulieren eben die sich ihrer bunden fühle wünsche, Hot wohnte, Ort versitäten, an sationen und die Kinderreichen, die heute in dem Berliner Gauleiter schon einen der ihren sehen können.

Viele, viele Berliner Arbeiter vom Wedding, aus der Knorr-Bremse oder aus den Industriewerken in Schöneweide haben in ungelenker Handschrift schlichte Briefe geschickt, in denen sie bekennen, daß ein Mann sie aus Wirrnis zu Deutschland zurückführte: „Der Doktor". Ein alter SA-Gruppenführer telegraphiert aus dem Krankenhaus. Ein anderes Telegramm stammt von den alten Mitkämpfern, die Dr. Goebbels vor zehn Jahren in Elberfeld zu dem Zuge begleiteten, der ihn zu neuen Taten nach Berlin brachte, die also Weggenossen eines wahrhaft historischen Ganges wurden. Da telegraphierten weiter

nationalsozialist kennt, hat aus Weißensee ein Tele- geschickt.

ige große Firmen haben mit ihrem Glückwunsch re Spenden verbunden. Aschinger schickt 3000 Gut- für freies Mittagessen, die Deutschlandhalle lädt chsten Eintopfessen 2000 bedürftige Partei- und enossen als ihre Gäste ein. Adele Sandrock hat rankenlager herzinnige Glückwünsche gesandt. Auch auen der vielbeschäftigten Berliner Parteigenossen den Humor nicht verloren, und so liest man dann erständnisinnigem Schmunzeln einen Glückwunsch rei politischen Witwen" der Ortsgruppenleiter Alt- ke, Königsheide und Niederschöneweide. Ein Tele- mit herzlich schlichten Worten liegt abseits. Es der Mutter des Gauleiters und sorgsam beiseite gelegt.

Man möchte denen jenseits unserer Grenzen, die die wahrhafte Volksgemeinschaft des Nationalsozialismus noch nicht verstanden haben, am liebsten einmal Gelegenheit geben, sich einige Tage in Ruhe der Lektüre dieser Dokumente zu widmen. Sie werden dann verstehen, warum Führung und Volk in Deutschland ein und dasselbe und aus einem Guß sind und warum dieses Reich auf immer unzerstörbar sein wird.

Rote Offensive mißlungen

Auch der sowjetrussische Oberbefehlshaber versagt / Wer von Uebergabe redet, wird erschossen

Sevilla, 31. Oktober.

Meldungen, die aus Madrid eintreffen, besagen immer wieder, daß die Bevölkerung des Kampfes immer überdrüssiger wird. Um den Wünschen nach Uebergabe der Stadt ein für allemal ein Ende zu bereiten, hat Largo Caballero verkündet, daß er sich gezwungen sieht, gegen die, die noch weiter von der Uebergabe der Stadt reden, mit der Todesstrafe vorzugehen. Es läßt sich denn nun auch nicht mehr verheimlichen, daß die Zahl der Ueberläufer und Deserteure täglich zunimmt. Zu den Nationalen übergelaufene Soldaten der Zivilgarde sagen aus, daß die meisten ihrer Kameraden auch nur auf eine Gelegenheit zum Ueberlaufen warten und nur unter dem drohenden Zwang kämpfen werden. Der Madrider Generalstab versucht, mit Gegenangriffen unter Einsatz allen verfügbaren Materials der Umklammerung zu entgehen. Diesen verzweifelten Versuchen ist jedoch völliger Mißerfolg beschieden. Die nationalen Truppen wehren diese Angriffe nicht nur verhältnismäßig leicht ab, sondern treiben die roten Horden noch weit über ihre Ausgangsstellungen zurück.

Dem sowjetrussischen Oberbefehlshaber, von dessen Fähigkeit die Marxisten eine Wendung zum Guten für sich erhofften, gelingt es aber auch nicht, die Lage für die Roten zu ändern. Er sah sich jetzt schon veranlaßt, die roten Horden von der Guadarramafront zurückzuziehen, um sie als Verstärkung nach dem Süden zu dirigieren, wo man den Hauptangriff erwartet. An der Guadarramafront ließ man nur schwache Kräfte zurück. Am Donnerstag versuchten die Roten eine Offensive, bei der sie zahlreiche Flugzeuge einsetzten. Ueber Ilescas, Yuncos und Ajana warfen sie Bomben ab, die jedoch kaum Schaden anrichteten. Die roten Flugzeuge wandten sich sofort zur Flucht, als nationale Jagdflieger eingesetzt wurden. Ein roter Bomber wurde abgeschossen. Der Mißerfolg dieser Offensive hat starke Mißstimmung bei den Bolschewisten in Madrid hervorgerufen, umso mehr, als der sowjetrussische General von diesem Angriff eine Wendung der verzweifelten Lage erhoffte.

Die nationalen Flieger entwickelten in den letzten Tagen eine rege Tätigkeit und bombardierten die Madrider Flughäfen und neuerrichteten Befestigungswerke am Stadtrand, ohne durch rote Flieger gestört zu werden.

Obwohl das Kloster El Escorial schon seit einigen Tagen in Reichweite der nationalen Geschütze liegt und sich starke marxistische Gruppen in seinen Mauern verschanzt haben, wird diese berühmte Stätte nicht beschossen, um die unersetzlichen Kunstwerte nicht zu zerstören. Das Feuer der nationalen Artillerie richtet sich lediglich auf den Ort Escorial. Das berühmte Kloster liegt in einiger Entfernung. Der Bürgermeister von San Sebastian ist ins nationale Hauptquartier nach Salamanca gereist, um dort eine besonders kostbare Nationalfahne abzugeben, die als erste nationale Fahne nach der Einnahme Madrids die nationalen Truppen dort begrüßen soll.

100 000 Opfer des bolschewistischen Blutrausches

Sevilla, 31. Oktober.

Wie das nationalistische Hauptquartier in Valladolid bekanntgibt, stellen sich die Verluste an der Südfront seit Kriegsbeginn für die Roten auf 17 000 Tote und für die Nationalisten auf 2000 Tote. Außerdem sind in dem von den Roten besetzten Gebiet nach den bisherigen Schätzungen etwa 100 000 Personen verschollen, von denen die Mehrzahl zweifellos dem bolschewistischen Blutrausch zum Opfer gefallen ist.

Angriff auf Katalonien

Paris, 31. Oktober.

Der Agentur Radio wird aus Cerbere gemeldet, daß nationale Kriegsschiffe in die Bucht von Rosas eingelaufen seien und den Versuch gemacht hätten, Truppen zu landen. Ein kleines Kanonenboot, das sich ihnen in den Weg gestellt habe, sei sofort versenkt worden. Eine Schlacht sei im Gange.

Alle Milizen der dortigen Gegend sollen alarmiert sein. Die an der Küste liegenden spanischen Dörfer seien verdunkelt. Die Verbindungen nach Katalonien seien unterbrochen. Der von Cerbere kommende Expreß habe keine Einfahrt in den spanischen Hafen von Port-Bou erhalten.

15-Millionen-Kredit der Bank von Frankreich an das rote Madrider „Finanzministerium"

Paris, 31. Oktober.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die Bank von Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Franken dem roten „Finanzministerium" für den „Ankauf von Lebensmitteln im Auslande" zur Verfügung gestellt.

Die sowjetrussischen Flugplätze in der Tschechoslowakei

Enthüllungen eines Sowjetblattes.

Berlin, 30. Oktober

Die tschechoslowakische Regierung fühlte sich vor nicht langer Zeit bemüßigt — unter Bezugnahme auf eine Nürnberger Rede von Reichsminister Dr. Goebbels — die sowjetrussischen Flugzeugstützpunkte auf tschechoslowakischem Boden abzuleugnen.

Nunmehr hat das Sowjetblatt „Na Strasche" eine Landkarte veröffentlicht, die das Dementi der Tschechoslowakei in eigenartigster Weise beleuchtet. Die Landkarte trägt nämlich den Titel „Unsere Flugbasen in der Tschechoslowakei" und nennt als solche folgende Orte: Munkacs, Uzhorod, Kaschau, Preßburg, Olmütz, Brünn, Iglau, Pardubitz, Reichenberg, Prag, Budweis, Pilsen, Karlsbad, Eger.

Das dokumentarische Zeugnis in einem Sowjetblatt beweist in eindeutiger Klarheit, wie sehr Deutschland mit seiner Behauptung von der Gefahr des sowjetrussisch-tschechoslowakischen Bündnisses recht hat. Angesichts einer derartigen Feststellung im befreundeten Lager dürften nun wohl weitere Dementis zwecklos sein.

Flugzeugunglück im Thüringer Wald

Berlin, 1. November.

Das Flugzeug der Strecke Frankfurt am Main—Erfurt „D—APOO" verunglückte am Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr im Thüringer-Wald in der Nähe von Tabarz bei stark unsichtigem Wetter infolge unfreiwilliger Bodenberührung und wurde zerstört. Dabei kamen die Besatzung, die aus dem Flugzeugführer Fritsche, dem Flugmaschinisten Sinz und dem Flugzeugfunker Kehle bestand, und sieben Fluggäste ums Leben. Drei Fluggäste wurden verletzt.

Die Bergung der Verletzten ist dem mutigen Eingreifen des zufällig an der Unfallstelle anwesenden Oberleutnant Simon vom Flak-Regiment 3 zu danken, der die Verunglückten unter Einsatz seines Lebens aus dem in Brand geratenen Flugzeug befreite. Eine amtliche Untersuchungskommission hat sich an die Unfallstelle begeben.

Bruch eines Entwässerungsrohres in Wilmersdorf

Berlin, 1. November.

...ationalen Gesetz.

...wortete Ministerpräsident Bald- ...schiedenen in der Aussprache aufgewor- ... Es sei außerordentlich schwierig, so ... u. a. aus, die reine Wahrheit der Berichte ... Vertragsbrüche festzustellen. Die britische Regierung habe dem Internationalen Nichteinmischungsausschuß Material vorgelegt, das aber bis zur Freigabe durch den Ausschuß vertraulich bleiben müsse, obwohl bereits einige Gerüchte durchgesickert seien. Der allgemeine Eindruck aus diesen Informationen gehe dahin, daß „einige Vertragsbrüche" vorgekommen und daß an beide Seiten Waffen geliefert worden seien. Dieses Beweismaterial sei aber auch nicht annähernd schwerwiegend genug, um die Regierung veranlassen zu können, ihre Nichteinmischungspolitik zu ändern. **Die Regierung glaube zu wissen, daß die Behauptung, wonach 700 Italiener von der Balearen-Insel Ibiza Besitz ergriffen hätten, keineswegs den Tatsachen entspreche.**

Der Ministerpräsident ging hierauf auf den beiden Parteien in Spanien gemachten Vorschlag eines Austausches der Geiseln ein, der von der Madrider „Regierung" abgelehnt worden sei. Das Diplomatische Korps in Madrid und privatim auch der dortige britische Geschäftsträger hätten Vorstellungen erhoben, um **den stetig zunehmenden willkürlichen Mordfällen Einhalt zu gebieten** und sicherzustellen, daß in den Gefängnissen vertrauenswürdige Posten aufgestellt werden. Der zuständige „Minister" habe versichert, daß die Morde eingestellt werden. Dieser Appell habe sofort zu guten Ergebnissen geführt.

Der Ministerpräsident äußerte hierauf sein Bedauern, daß die Labour-Opposition die Spanienpolitik der Regierung nicht unterstütze. Jedes Nachlassen der von England in den Beziehungen mit anderen Ländern verfolgten Politik werde den Frieden Westeuropas gefährden. Die Folgen einer Aenderung dieser Politik könne er deshalb nicht auf sich nehmen.

Das Unterhaus vertagte sich hierauf ohne Abstimmung auf Freitag vormittag.

Furchtbares Verbrechen aufgedeckt

Acht Menschen von unbekannten Tätern ermordet.

Bukarest, 30. Oktober.

Ein grauenhaftes Verbrechen wurde am Freitagmorgen in Galatz im Hause eines Bäckermeisters aufgedeckt. Als der Laden zur üblichen Zeit nicht geöffnet wurde und sich auch im Hause kein Lebenszeichen regte, verschaffte sich die Polizei gewaltsam Zutritt.

Beim Oeffnen der Tür stießen die eindringenden Polizeibeamten auf die blutüberströmten Leichen des Bäckermeisters und seiner Frau. Im nächsten Raum wurden die Leichen von drei Bäckergesellen in einer Blutlache liegend gefunden. Beim weiteren Durchsuchen des Hauses fand man im Keller die Leichen zweier Kinder und eines Greises, die offenkundig vor den Mördern geflüchtet waren. Bemerkenswert ist, daß die Mörder ihre furchtbare Tat nicht mit Waffen, sondern mit Hilfe von Selterswasserflaschen verübt hatten. Die Schädel der Opfer waren durch wuchtige Schläge zerschmettert.

Es wird angenommen, daß es sich um mehrere Täter handelt. Ein Geldschrank, der sich im Laden befand, war erbrochen und ausgeraubt. Spuren der Verbrecher fehlen bisher.

Wirbelsturm in Süd-Vorderindien

London, 1. November.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde der nördliche Teil von Madras und das Grenzgebiet von Haidarabad Mitte der Woche von einem Wirbelsturm heimgesucht. Ein Tabaklager in Guntur stürzte ein. Hierbei wurden über 100 Menschen getötet. In Chirala forderte der Sturm weitere 62 Todesopfer.

Bunter Sport

Japan macht im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 in Tokio ganz besondere Anstrengungen, auch auf den sportlichen Gebieten vorwärts zu kommen, die bisher „Neuland" für Japan waren. So hörte man kürzlich von der Absicht, eine deutsche Rugby-Mannschaft für 1937 einzuladen. Neuerdings wird in japanischen Kreisen der Wunsch laut, eine deutsche Fußball-Auswahlmannschaft für den Herbst 1937 zu verpflichten. Es soll eine starke Mannschaft gestellt werden, die in Tokio einen offiziellen Länderkampf gegen Japan austrägt und ein weiteres Spiel in der Mandschurei anläßlich des dreißigjährigen Bestehens der Südmandschurischen Eisenbahn bestreitet.

Wir sind gespannt, inwieweit sich diese japanischen Wünsche verwirklichen lassen. Der deutsche Fußballsport wird es sich gewiß zu einer besonderen Ehre anrechnen, in Japan Werbespiele auszutragen. Es wird allerdings nicht ganz leicht sein, eine entsprechend starke Vertretung zu stellen, da sich ein längerer Urlaub kaum umgehen läßt, auf der anderen Seite aber das deutsche Länderspielprogramm schon recht umfangreich ist.

Der Internationale Schi-Verband hat Schanzen, deren kritischer Punkt über der 80-Meter-Marke liegt, verboten und damit die unter Aufwand erheblicher Mittel errichteten Mammutanlagen mit einem Federstrich wertlos gemacht. Die Orte, in denen große Schanzen liegen, suchen nun nach einen Ausweg, um wenigstens zu einer gewissen Amortisation zu kommen. Ein besonders findiger Kopf ist nun auf einen interessanten Ausweg gekommen. Es wird der Vorschlag gemacht, einen Unterschied zwischen Schispringen mit der Höchstweite von 80 Mtr. und den größeren Weiten zu machen, und im letzten Falle von Schifliegen zu sprechen! Der Internationale Schi-Verband soll derartige Wettbewerbe mit der Einschränkung gestatten, daß nur international erprobte Kräfte teilnehmen dürfen. Vor allem weist man darauf hin, daß die Zahl der Stürze auf den Mammutschanzen nicht größer ist als bei den normalen Anlagen. Der Erbauer der Schanze in Ratege-Planica hat festgestellt, daß seit dem Erbauen dieser Anlage unter offizieller Kontrolle

mehr als 100 Sprünge ausgeführt wurden, deren Weite über 80 Meter lag, daß hierbei aber nur 13 Springer gestürzt sind.

Auf die Stellungnahme des Verbandes darf man wirklich gespannt sein.

Die Gemeinden haben diese Schanzen natürlich in erster Linie errichtet, um durch die Abhaltung von internationalen Wettbewerben und die damit verbundene Propoganda Nutzen zu ziehen. Wenn ihnen der Start ausgewählter Leute als „Schiflieger" gestattet wird, haben sie schließlich ihren Zweck erreicht. Von sportlichem Wert ist dabei allerdings nur mit Einschränkung zu sprechen.

Gottfr. v. Cramm und Frl. Horn / Frl. Rost

Amtliche Tennis-Rangliste 1936.

Die amtliche Tennis-Rangliste 1936 des Fachamtes Tennis ist soeben erschienen. Die Begründung fehlt vorläufig noch, doch bedarf es im allgemeinen keiner besonderen Erklärung. Bei den Männern wie bei den Frauen hat sich der Nachwuchs weiter nach vorn gebracht, ohne allerdings zunächst die Spitzenspieler bedrohen zu können.

Bei den Männern steht Gottfried von Cramm vor Henner Henkel und dem Göttinger Hans Denker, während Dr. Tübben und Dr. Tüscher gemeinsam auf den 4. und 5. Rang gesetzt wurden. Bei den Frauen wurde der erste Platz zwischen Frl. Marieluise Horn und Frl. Irmgard Rost geteilt. Frl. Zehden und Frau Schneider-Peitz stehen auf dem 3. und 4. Rang. Die Rangliste hat folgendes Aussehen:

Männer: 1. Gottfried Freiherr von Cramm-Berlin; 2. Henner Henkel-Berlin; 3. Hans Denker-Göttingen; 4.—5. Dr. Tübben-Kiel und Dr. H. Tüscher-Göttingen; 6.—12. E. Dettmer-Berlin, A. Gerstel-Berlin, R. Göpfert-Berlin, L. Haensch-Dresden, F. Kuhlmann-Duisburg, K. Lund-Kiel und W. Menzel-Berlin. W. Beuthner, Berlin. K. Gonahl-Frankfurt. F. Henkel-Berlin und Gustav Jaenecke-Berlin stehen auf dem 13. bis 16. Platz. Nicht eingereiht wurden mangels klarer Vergleichsmöglichkeiten u. a. C. Bergmann-Dresden, Dr. W. Dessart-Hamburg, J. Pohlhausen-Ratingen, F. W. Rahe — Rostock, F. Weihe-Freiburg und K. Wetzel-Pforzheim.

Frauen: 1. bis 2. Frl. Marieluise Horn-Wiesbaden und Frl. Irmgard Rost-Berlin; 3. Frl. T. Zehden-Berlin; 4. Frau Aenne Schneider-Peitz-Berlin; 5. Frl. P. Käppel-Berlin; 6.—7. Frau C. Beutter-Hammer-Stuttgart, Frl. A. Ullstein-Leibzig; 8.—9. Frl. G. Enger-Berlin, Frl. E. Sander-Hannover. — Frau A. Just-Hannover, Frau Toni Schomburgk-Leipzig und Frau Paula Stuck-Berlin wurden mangels klarer Vergleichsmöglichkeiten nicht eingereiht.

Die Meisterschaften des Kegelsports

Mit der Ausschreibung der Deutschen Meisterschaften beginnt in den 700 Vereinen des Fachamtes Kegeln die neue Jahresarbeit. Eine kurze Pause von knapp zwei Monaten läßt den Verband seinen Vereinen zwischen dem Endkampf des einen und den Vorkämpfen für das andere Jahr. Diese Zwischenkämpfe geben den Vereinssportwarten einen guten Ueberblick über das Können ihrer Mitglieder. Die Entscheidung für Aufstellung von Vereinsmannschaften, die in allen Kämpfen ihren Verein vertreten, bringt jedoch nur der erste Vorkampf um die Deutschen Meisterschaften, der im Verein ausgetragen wird. Hier gilt es, in vier Läufen zu je 100 und einem Lauf zu 200 Kugeln auf jeder Bahnart sein Können zu beweisen. Die sechs Besten jeder Bahnart bilden die Vereinsmannschaften, die den Verein in Unterkreis- oder Kreiskampf mit dem Vereinseinzelmeister und dem Vereinsgruppenmeister (Dreier-Mannschaften der Kegelklubs) vertritt. Die stärkste Ausscheidung hat mit dem Kampf um Verein stattgefunden, die nächste folgt im Unterkreis, dann im Kreis und schließlich im Gau. Die Gaumeister treten nun in der Deutschen Meisterschaft an zum Kampf um den stolzen Titel eines „Deutschen Meisters".

Opfertag des Eis- und Rollschuhsportes

Der Eis- und Rollschuhsport im DRL hat seinen Opfertag für das Winterhilfswerk auf den 6. Dezember festgesetzt. Fachamtsleiter Hermann Kleeberg schreibt dazu:

Bei den Veranstaltungen am 6. Dezember wollen wir sammeln und opfern, steht kein Eis zur Verfügung, treten Kameradschaftsabende an deren Stelle. Aber mit diesem einen Tag soll es nicht genug sein. Wir wollen keine Gelegenheit übergehen und ständig während des ganzen Winters das WHW unterstützen.



Samstag morgen 2.30 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Joseph Skupski

im Alter von 52 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Gelsenkirchen, Ostpreußen, Schleswig-Holstein, den 31. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. November, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hiverniastraße 58, aus statt.

Das Seelenamt ist am Dienstag morgen 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Hannover standen, entschied den Kampf. Als ein Torschütze von Format erwies sich Lockemann, der alle vier Treffer erzielte. Die Unterlegenen waren im Sturm zu verspielt und auf dem glatten Boden obendrein zu unentschlossen. Nach zehn Minuten führte das Rheinland durch den Essener Mittelstürmer Meier mit 1:0, aber 10 Minuten später hatte Lockemann ausgeglichen und kurz darauf auch die Führung für den späteren Sieger herausgeschossen. Zehn Minuten nach der Pause kam das Rheinland nach einer langen Ecke durch Hobein-Essen zum Gleichstand, fünf Minuten später erzwang Lockemann mit Prachtschuß erneut die Führung, und nach dem 3:3 durch Hobein schließlich auch noch den Sieg.

Die übrigen Begegnungen

Der Verteidiger des Silberschildes, Brandenburg, konnte gegen die sich tapfer wehrenden Ostpreußen mit 5:1 (2:0) erfolgreich sein. In Leipzig standen sich Schlesien/Sachsen und Mitte gegenüber. Auf dem glatten Boden entwickelte sich hier ein nicht ganz vollwertiges Spiel, das Schlesien-Sachsen schließlich knapp mit 4:3 (3:2) zu seinen Gunsten entschied. Einen glücklichen Sieg holte sich in Ulm Baden/Württemberg über Bayern mit 2:1 (2:0). Bayerns Sturm besaß nicht die Durchschlagskraft, um sich gegen die starke gegnerische Hintermannschaft durchsetzen zu können.

aus dem Hinterhalt stachen links und rechts und durch die Mitte die Mindener Stürmer durch. Sie legten den Schalkern erst sechs Tore vor, ehe Mennig von Schalke nach vielen Versuchen einen Torwurf anbringen konnte. So blieb es auch nach der Halbzeit.

Mit einer Ueberraschung wartete Arminia

DSC. Hagen	5	3	0	2
Jahn Werdohl	5	3	0	2
Westfalia Somborn	4	2	0	2
Eintracht Dortmund	4	2	0	2
MSV. Münster	3	1	0	2
Grünweiß Bielefeld	7	0	0	7

Allerheiligen-Rennen in Horst

Mario siegt im Graf-Gersdorff-Rennen / Jan von Werth nach langer Zeit wieder erfolgreich

Der erste Tag des Schlußmeetings des Horster Rennvereins hatte trotz der ungünstigen Witterung einen guten Besuch aufzuweisen. Wenn auch diesmal keine klassischen Prüfungen auf dem Programm standen, so gab es doch gute und interessanten Sport. Da auch der Umsatz am Totalisator sich auf beachtlicher Höhe hielt, kann der Rennverein mit diesem Resultat einen vollen Erfolg verbuchen.

Im Laufe des Rennens verbesserte Mario und kam Mitte der Geraden mit seinem gut kurz vor dem Ziel an dem führenden Mount beizugehen. Letzterer wurde zum Schluß gebracht, konnte aber Mario, der schon au nicht mehr ganz erreichen.

Einen spannenden Verlauf nahm das A rennen, wo sich zehn Bewerber dem S Der aus Berlin entlandte Mönch war währe Rennens in Front vor Musca und Jan vo Einlauf ließ Musca nach, während Jan vo Angriff auf den führenden Mönch übergang. noch als Erster das letzte Hindernis, auf d hielt aber der aufkommende Jan von Oberhand, der dann noch leicht gewann. von Werth die höchsten Vorwetten hatte, ga sechsfaches Geld, während die Einlaufwett tete, da Mönch als großer Außenseiter sta

Im abschließenden Martini-Ausg der favorisierte Charolus vollständig, da er

Heuser schlug Ollivon k.o.

Haus Fl... Rheinlandhalle

Winterkampfzeit ... einem glücklich... Ueb...

Don-der-Heydt-Straße Nr. ...

. . auch Montags **Ko...**

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

A. Huster, Bahnhofstrasse 7

Cremers Hof

Radio - Beleuchtungskörper

...minder ...daß die ...Bei den ...Zahlen, ...chen oft

...en, in ...t gesiegt ...en nicht ...g fielen ...tene im ...ntspann ...pf, aber ...Sprung

Kein Haus ohne Radio!

Die neuen Modelle der letzten Funkschau sind in der Trennschärfe und in der Klanggüte wesentlich verbessert. (3542a

Lassen Sie sich daher sofort aus meiner großen Auswahl etwas kostenlos vorführen.

Julius Berke,

Bahnhofstraße 77. — Ruf 513 05.

Kostenlose Röhrenprüfung! Eigene Reparaturwerkstatt!

„Alles Nähere erfahren Sie durch die Tageszeitung"

auch das tägliche Sendeprogramm.

Darum lesen Sie jeden Tag den Herner Anzeiger.

Gebt den Herner Anzeiger Eurem Nachbar

2. bis 14. November 1936

werktags 10—13 und 15 bis 19 Uhr

Sonderschau

„Das Klein-Klavier"

ca. 15 verschied. Fabrikate u. Neuheiten der deutschen Klavier-Industrie in den Ausstellungsräumen der

Pianofabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstrasse 29

Eintritt frei.

Ausstellungsverzeichnis gr. u. fr.

Wir **beweisen** Ihnen bei einem Besuch, daß wir in Möbeln billig sind.

200 Zimmer Auswahl

Borgmann

Bochum

Brückstraße 59—61

Dauernde Insertion erhöht den Umsatz!

Mehrere **Pianos**

Markenfabrikat wenig gespielt, preiswert, auch gegen bequeme Raten s. verk.

Pianohaus **Rating,** Gelsenkirchen, Hindenburgstr. 5.

TEE, KAKAO, SCHOKOLADE

KAFFEE

hat Otto Mess in allen Preislagen.

Jede Sorte eine Qualität für sich

Machen Sie bitte einen Versuch!

Otto Mess

Herne, Bahnhofstraße 68 und 2a

Ruf 509 16

Handel in **Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen**

Dux Wilhelm **Schlenkhoff**

Fern. 506 31, Friedrichstr. 2.

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch, Kapok, Roßhaar, Berg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfedern, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Säckehaus Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Telefon 517 51 und 517 52.

Der weiteste Weg lohnt sich nach hier



Motore Wringer Wäschepressen

Heiland

Herne, Bahnhofstraße 3

Wer guten Büchern Freundschaft hält, erbaut sich eine neue Welt.

Habe etwa **150 Stück**



Ia. Oldenbg. Ferkel u. Läuferschweine

in allen Gewichten bis 170 Pfund schwer erhaltezt und gebe diese das Pfund zu 47—57 Pfennig ab.

Ständig große Auswahl in a. Größen bis zu 90 kg. Lieferung frei Haus.

Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens.

Karl Stock, Recklinghausen-Süd, (Hillerheide), Heidestraße 52, Telefon 4042.

„Was hat denn Dein Mann gesagt, wie Du ihm die Rechnung für Deinen neuen Hut vorgelegt hast?" „Gar nichts hat er gesagt. Ich habe ihm vorher vorgerechnet, was er im letzten Monat alles gespart habe, indem ich die im Herner Anzeiger angezeigten billigen Gelegenheitskäufe ausnützte."

Treue gehört zu den besten Eigenschaften des Volkes — halte sie auch Deiner Heimatzeitung, dem Herner Anzeiger!

Erzählungen | Technik | Abenteuer

Auf guter Fahrt

Jahrbuch für unsere Jungen

Dieses neue Jungenbuch, das im Vorjahre zum erstenmal erschien, hat sich über Erwarten gut eingeführt. Es vermittelt dem jungen Menschen Haltung und Kraft. Das jugendliche Verlangen nach Wissen und Belehrung, nach dem Neuen und Fremden, aber auch nach dem Vertrauten und Nahen wird in glücklicher, jugend- und lebensnaher Art befriedigt. Dies gibt dem Jahrbuch seine besondere Eigenart.

Inhalt und Ausstattung wurden nach den Erfahrungen des Vorjahres vervollkommnet: 384 Seiten Text, über 250 Photos und Bilder, zwei mehrfarbige Sonderbeilagen „Entwicklung des Flugwesens" und „Geländespiel" zu dem wiederum mit dem Buch verbundenen großen Leistungswettbewerb.

Preis in Leinen RM. 6,–.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Naturkunde | Sport | Lebenskunde

Unsere Preise

Speisemischöl	Ltr.	126 Pfg.
Auszugmehl, Type 405	500 g	22 Pfg.
Weizenmehl, Type 790	500 g	18 Pfg.
Rosinen	500 g	38, 30 Pfg.
Korinthen	500 g	36 Pfg.
Holländer Käse, 40%	125 g	29 Pfg.
Edamer Käse, 40%	125 g	29 Pfg.

Hills aromatischer Kaffee

125 g **75, 65, 60, 55, 50** Pfg.

Sauerkraut	500 g	10 Pfg.
Fettheringe	10 Stück	34 Pfg.
Vollheringe	10 Stück	43 Pfg.
Bratheringe	1-Ltr.-Dose	60 Pfg.
Rollmops	1-Ltr.-Dose	80 Pfg.

Brot! Unser Brot aus eigener Brotfabrik ist sehr schmackhaft und beliebt.

Roggenbrot	2000 g	55 Pfg.
Mischbrot	2250 g	70 Pfg.
Kasseler Brot	2250 g	72 Pfg.

Partenheimer Weißwein, natur	Fl. o. Gl.	48 Pfg.
Lieserer Riesling	Fl. o. Gl.	70 Pfg.
Niersteiner Domthal	Fl. o. Gl.	60 Pfg.

HILL

Zum 1. 1. 37 sind zu vermieten: ein Laden mit 3-Z.-Wohnung; eine 5-Zimmer-Wohnung; sofort oder später eine 4-Zimmer-Wohnung. Sämtl. Wohnungen mit Mansarden u. sonst. Zubehör. (1253b

Wohnungsverein Herne, eGmbH., Bochum, Str. 72.

2 Zimmer park., Altb., mit Schaufenster, und 1 Mansardenzimmer, zusammen od. einz. z. verm. Kaiser-Wilhelm-Straße 14.

3- u. 2-Zim. Neubau-Wohnung zu vermieten. W. v. Bruch, Forellstraße 4.

4-Zimmer-Wohnung Altbau, an ruh. Mieter z. 1. Dezember z. verm. Delbeck, Bochumer Straße 82.

Moderne **6-Zimmer-Wohnung** in der 3. Etage mit allem Zubehör sofort oder später zu verm. Pietzmann u. Schrader, Herne, Oskarstraße 9.

Anzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Das Rückgrat der Presse

ist der Inseratenteil. Wollen auch Sie mitwirken am Aufbau Ihres Blattes, dann kaufen Sie bei den Inserenten des Herner Anzeigers!



„Fachkenntnisse gut!"

sagt der Prüfungskommissar, „nun wollen wir einmal sehen, wie es um Ihr Allgemeinwissen steht!" Er stellt ein paar Fragen, aber jetzt versagt der Prüfling bei den einfachsten Dingen. Die neuen Gesetze und Verordnungen kennt er nur oberflächlich. Über politische Wandlungen der letzten Zeit, über die Ereignisse in Spanien, Abessinien oder Griechenland weiß er kaum etwas zu sagen. Wirtschaftliche Fragen sind ihm ein Buch mit sieben Siegeln. — Der Prüfling fällt durchs Examen! Auf seine Beschwerde, er hätte das Fachliche doch beherrscht, während die allgemeinen Fragen im Unterricht gar nicht behandelt worden seien, bekam er zur Antwort: „Darüber weiß doch heutzutage jedes Kind Bescheid, das steht ja jeden Tag ausführlich in der Zeitung!"

So rächt's sich, wenn man keine Zeitung liest!